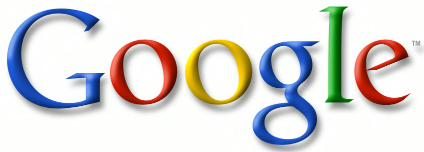
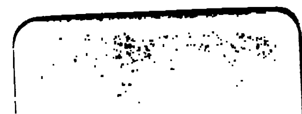







600028070N



Programm

der

städtischen Realschule I. O. zu Chemnitz,

mit welchem

zu den vom 6. bis 8. April 1881 stattfindenden

öffentlichen Schluss-Prüfungen

im Namen des Lehrercollegiums

einladet

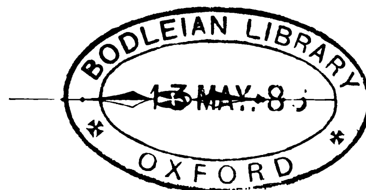
der Direktor Dr. **Pflüger.**



Inhalt:

Abhandlung des Oberlehrers Emil Pagé:
Über zwei prosaische Darstellungen der Nibelungensage
in der nordischen Litteratur.

Schulnachrichten vom Direktor.



Chemnitz.

Druck von J. C. F. Pickenhahn & Sohn.

1881.

1881. Progr.-Nr. 462.

Über zwei prosaische Darstellungen der Nibelungensage in der nordischen Litteratur.

Die Ausbreitung des Christentums unter den deutschen Stämmen durch ausländische Glaubensboten ist der Entwickelung einer volkstümlichen, deutschen Litteratur im höchsten Grade nachteilig gewesen. Der neue Glaube, aus der Fremde kommend, althergebrachte einheimische Götter, die das Land ehrte und liebte, verdrängend, erscheinend im Geleite einer fremden Sprache, welche die vaterländische Zunge herabwürdigte, verkündigt von Bekehrern, die in knechtischer Abhängigkeit von dem entfernten Rom standen, war durchaus nicht volkstümlich und musste das Nationalgefühl vielfach verletzen.*) Mit Entschiedenheit trat die Geistlichkeit auf gegen die heimische Poesie, in der sie eine Hauptstütze des Heidentums erblickte. Wenn wir nun wohl ihre Gesinnung, die sie dabei zeigte, loben und billigen müssen, so bleibt doch immer zu beklagen, dass ihr oft blinder Eifer uns um so manches ehrwürdige Denkmal für immer gebracht hat. Gänzlich unterdrücken liess sich freilich die deutsche Dichtung nicht, der von Anfang an ewige Dauer verliehen zu sein scheint. Ja, das eine, selbst als Fragment noch unschätzbare Hildebrandslied beweist uns, dass selbst in den Kreisen der Geistlichen einige Teilnahme für heimische Sprache und Dichtung auch neben der fremden Gelehrsamkeit noch zuweilen vorhanden war.

Karls des Grossen verdienstliche Wirksamkeit für Hebung der Bildung seines Volkes ist bekannt und oft genug gepriesen worden.

Und wenn der grosse Mann mit Überresten der antiken Kunst hier seine Paläste, dort den Dom zu Aachen geschmückt hat und Gelehrte aus Italien und England in Kirche und Schule ins Frankenreich berief, so hat er aber auch, da er in der Pflege der klassischen Bildung nicht ganz aufging, sondern bei aller Würdigung und Anerkennung der antiken Kunst sich einen freieren Blick bewahrte, die deutsche Sprache wieder zu Ehren gebracht. Er liess, wie sein Biograph Eginhard**) berichtet, uralte barbarische, d. h. deutsche Gedichte, in denen die Thaten alter Könige besungen werden, aufschreiben und der Nachwelt überliefern. Leider ist diese Sammlung alter deutscher Heldenlieder, aus der, wie Grimm in der Mythologie bemerkt, sich eine Fülle von Stoff und Darstellung des entlegensten Altertums hätte gewinnen lassen, wohl für immer verloren. Wahrscheinlich haben noch eine Zeit lang Abschreiber ihre Hand an die Sammlung Karls gelegt, das gerettete Bruchstück von Hildebrand und die lateinischen Fassungen des Rudlieb und Waltharius beweisen dies und zeigen, dass jene Lieder im Volke noch lebendig waren.

---

*) vergl. J. Grimm, Mythologie. Vorrede zum 1. Bd.

**) bei W. Grimm, Deutsche Heldensage Nr. 11.

Karls des Grossen Sohn Ludwig zeigt im Gegensatze zu seinem Vater eine bedauerliche Geringschätzung der heimischen Sprache. Vertraut mit der griechischen Sprache und der lateinischen Sprache vollständig mächtig, mag er die poetica carmina gentilia, die er in seiner Jugend gelernt, weder mehr lesen, noch hören, noch selbst sie mehr hersagen*).

Von Hof und Geistlichkeit verachtet, sank nun das deutsche Lied immer tiefer hinab in die niederen Schichten der Gesellschaft. Es begann jetzt die deutsche Volksdichtung, die von den Vornehmen mit Geringschätzung betrachtet, von den Geistlichen nicht des Aufschreibens wert gehalten wurde.**)

Anders verhält es sich bei den germanischen Bruderstämmen jenseits des Meeres, den skandinavischen Völkern. Hier konnte sich die nationale Dichtung rein und unverändert bewahren, da das Christentum hier viel später eindrang und das Heidentum zuletzt noch auf dem fernen Island eine Freistätte fand.

„Die Insel Island, von Schneegebirgen starrend, baumlos der scharfen Winde wegen, von Herden beweidet, die des Schmuckes der Hörner entbehren, von Treibeis umlagert, auf dem der Bär von Grönland herunterschwimmt, nach Wintern und Nächten statt Sommern und Tagen die Zeit messend, scheint freilich nicht zum Garten der Poesie geschaffen zu sein. Aber wie dort oft die Eisrinde kracht und der Hekla Flammen wirft, wie aus starren Sümpfen siedende Quellen hoch aufspringen, so hat auch die Poesie dem Eise getrotzt und begreiflich ist, dass der gewaltige und ernste Charakter der nordischen Natur sich der nordischen Poesie mitteilen musste.“ (Uhland, Zur Sagengeschichte der germ. u. rom. Völker.)

Diese Insel, schon im 8. Jahrhundert den Irländern bekannt und von ihnen besucht, wurde in Folge der Aufrichtung der Alleinherrschaft in Norwegen durch König Harald Schönhaar im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts das Hauptziel einer massenhaften Auswanderung und zwar gerade des tüchtigsten und angesehensten Teiles des norwegischen Volkes.

Als um die Mitte des genannten Jahrhunderts Ecgberht die angelsächsische, Gorm der Alte die dänische Alleinherrschaft begründete, da wurde durch Harald dieser Schritt auch in Norwegen gethan. Nachdem er das Gelübde abgelegt, die Alleinherrschaft über ganz Norwegen gewinnen zu wollen, unterwirft er schnell die kleineren Reiche der nördlichen Hälfte, deren Könige teils im Kampfe fallen, teils sich selbst töten, teils aus dem Lande weichen. Selten lässt es sich einer gefallen, als Statthalter Haralds weiter zu regieren. Nachdem in der blutigsten aller Schlachten, der im Hafursfjord 872, Harald den letzten Widerstand gebrochen, lässt er sein wüstes Haar scheeren und heisst nun harfagri (Schönhaar) und schreitet zur Hochzeit mit der Braut, die ihn zu dem ganzen Unternehmen gereizt hatte.***)

Nun war schon lange über den Norden ein mächtiger Wandertrieb gekommen. So nahmen denn nun die Heerfahrten der Nordländer immer grössere Dimensionen an. Die Wikingerzüge nach Frankreich und die grässlichen Verwüstungen dieses Landes erreichten jetzt ihre grösste Ausdehnung. Aber sie führten doch allmählich schon zu bleibenden Niederlassungen. Eben jetzt begründete Rolf in der Normandie eine bleibende norwegische Herrschaft. Andere wendeten sich nach den Orkneys, den Hebriden und Shetlandinseln, wohl auch nach dem schottischen Festland und Irland. Wieder andere flohen nach England. Endlich fiel in diese Zeit die Entdeckung und Besiedelung der Faröer und der Insel Island, und namentlich nach der letzteren richtet sich der Hauptstrom aller derer, denen es weniger um ein wildes Abenteuerleben zu thun war, als um die dauernde Begründung neuer Wohnsitze. In den ersten 60 Jahren war die Insel bereits so stark

*) vergl. W. Grimm, Heldensage Nr. 12.
**) vergl. Wackernagel, Litteraturgeschichte §. 36.
***) vergl. K. Maurer, Die Entstehung des isländischen Staats und seine Verfassung.

bevölkert, dass sie seitdem nie eine grössere Bevölkerungsziffer aufzuweisen gehabt hat. Wenn aber die Einwandernden Mitglieder der vornehmsten Familien, ja die Blüte des norwegischen Volkes waren, so ist selbstverständlich, dass die heimische Cultur von ihnen auf dieses ferne Eiland verpflanzt ward.

Als im Jahre 1000 das Christentum auch auf Island Eingang fand, geschah dies ohne jene nachteiligen Folgen für die Entwickelung einer nationalen Litteratur, wie solche sich sonst überall an die Einführung der neuen Lehre geknüpft haben. Jene tiefe Kluft zwischen Geistlichkeit und Volk wie in Deutschland war hier nicht vorhanden; nicht römische Kleriker verkündigten hier den neuen Glauben, sondern sehr bald war es möglich, aus dem Volke selbst, dessen Cultur zur Zeit der Einführung des Christentums wir durchaus nicht gering anschlagen dürfen, eine nationale Geistlichkeit hervorgehen zu lassen, Landeskinder sogar mit den höchsten kirchlichen Würden zu bekleiden.

Von echt nationalem Geiste beseelt, wurden die Priester, in deren Würde sich wie zuvor im Heidentum religiöse und weltliche Functionen — Priester und Häuptling — vereinigten, die treuesten Pfleger der heimischen Sprache und Litteratur und entrissen Alles, was das heidnische Altertum an Liedern und Sagen als ein teures Vermächtnis der Väter hinterlassen hatte, dem Untergange. Hatte die Geistlichkeit nun auch gewiss den Hauptanteil an der geistigen Entwickelung der Insel, so zeigt sich doch auch sonst eine weit verbreitete Bildung unter den Bewohnern dieser Insel. Winkel Horn in seiner Geschichte der Litteratur des scandinavischen Nordens rühmt von den Isländern der neueren Zeit, dass es ein ungewöhnlich aufgewecktes Völkchen sei, keinen gebe es unter ihnen, der nicht lesen könne, und im Verhältniss zur Grösse des Landes oder vielmehr zur Einwohnerzahl müsse die neuere Litteratur auf Island als eine ausserordentlich reiche bezeichnet werden. Vor allem aber besässen sie ein warmes und lebhaftes Gefühl für die Erinnerungen aus der Vorzeit. Die Sagas seien für die Isländer noch immer die liebste Lektüre, und die meisten von ihnen kennten sie bis zu den kleinsten Einzelheiten. Dasselbe Lob kann auch schon den alten Isländern gespendet werden. Mit Stolz ihrer Abkunft von berühmten Königen sich rühmend, ja ihr Geschlecht sogar von den Göttern ableitend, bewahrten die Ansiedler sorgfältig das Andenken an die Thaten ihrer Väter. Was nun einmal die Form des Gesanges oder der Erzählung angenommen hatte, das wurde in dieser Form festgehalten und wanderte in mündlicher Tradition von Geschlecht zu Geschlecht. Und auch aus der Fremde brachten sie ihren wissbegierigen Landsleuten manches mit, wenn sie als Wikinger oder als Handelsleute oder als Skalden an den Höfen der Könige in der Welt sich umgethan hatten und in ihre entlegene Heimat wieder zurückkehrten. So wurde manches erzählt und im Gedächtnis treu bewahrt, was erst später eine schriftliche Aufzeichnung und Festsetzung erfuhr und so für uns erhalten wurde.

Unter allen schriftlichen Denkmälern des Nordens sind für uns von grösserer Wichtigkeit und Bedeutung keine als die, welche unsere nationale Heldensage, die Sage von den Nibelungen, betreffen. Dem germanischen Volksstamme zu einer Zeit schon eigentümlich, als der Unterschied zwischen Skandinaven und Germanen sich noch nicht gebildet hatte, hat diese Sage im Norden in Folge der im vorigen angedeuteten günstigeren Verhältnisse reiner und unverfälschter sich erhalten, als in Südgermanien, wo sie, früh verschollen, spät erst wieder neu ersteht, aber in einer solchen Entartung, dass erst die nordische Gestalt uns Aufschluss geben kann über das der Sage Ursprüngliche und Echte.

Eine rhapsodische, doch in einem immerhin noch deutlich erkennbaren inneren Zusammenhang stehende Darstellung der Sage von Siegfried und den Nibelungen gewähren uns 1. die Lieder der älteren Edda. Nach W. Grimm, Heldensage S. 4 ff. ist der Grundstoff dieser Lieder, die in der Gestalt, in der sie vorliegen, dem 8. Jahrhundert angehören mögen, durchaus deutsch. Nicht nur durch die Hauptpersonen, die darin auftreten, sondern auch durch die Orte, wo sich die

Begebenheiten zutrügen, seien sie an Deutschland gebunden. „Die Sage kann, bemerkt Grimm am angeführten Orte, wenn sie verpflanzt wird, Namen und Gegend völlig ändern, oder vertauschen, erkennt sie aber in der Fremde die Heimat noch an, so liegt darin ein grosser Beweis ihrer Abkunft.“ Die Sache mag sich so verhalten haben: Der Grundstoff kam aus Deutschland herüber wahrscheinlich in Liedern, die den eddischen in der Darstellungsweise ähnlich waren. In Bezug auf die Form dieser eddischen Lieder bemerkt Grimm, dass sie überall einen genauen, höchst angemessenen Ausdruck zeigen, zwar ohne die breite und sinnliche Ausführung der Nibelungen Noth, aber in jener strengen, grossartigen Weise, wo kein Wort unbedeutend, keins überflüssig, keins lockend oder ableitend, aber eben deshalb jedes seines Eindrucks gewiss ist. Die manchmal regelmässig durchgeführte dialogische Form scheine dieser Poesie zuzusagen. Wie gilt doch alles, was hier Grimm von den ältesten nordischen Zeugnissen unsrer Heldensage bemerkt, auch von dem ältesten deutschen Gedichte, dem leider trümmerhaft überlieferten Hildebrandsliede, das auch durch die darin streng durchgeführte Kunstform (alliterirende Strophen) mit den eddischen Liedern die grösste Übereinstimmung zeigt.

Ein kurzer prosaischer Auszug der älteren Edda ist 2. die jüngere Edda, auch Snorris Edda genannt, weil man ihre Abfassung dem Snorri Sturleson zugeschrieben hat. Eine ausführlichere, auch prosaische Darstellung der Nibelungensage, die alte zum Teil in der älteren Edda enthaltene Lieder paraphrasiert, ist 3. die Völsungasaga aus dem 12. Jahrhundert. Sie umfasst den gesammten Sagenkreis von Sigi, dem Stammvater der Wölsunge, bis auf den Untergang dieses Geschlechtes.

Das Geschlecht der in diesen nordischen Darstellungen der Sage auftretenden Helden wird an Odin, den höchsten der Götter, angereiht.

Ein Sohn Odins, Sigi, — dies ist ungefähr der Inhalt der Völsungasaga — war ein mächtiger und gewaltiger König und herrschte über Hunenland. In seinem Alter erhoben sich die Brüder seiner Frau gegen ihn, und er fiel mit seinem ganzen Hofgesinde. Ihn rächte sein Sohn Rerir an den ungetreuen Blutsverwandten und wurde noch mächtiger als sein Vater. Doch ihm fehlte ein Sohn und Erbe, darum bat er den Odin mit Inbrunst, er möge ihm einen Sohn schenken. Odin schickt sein Wunschmädchen, die Tochter eines Riesen, die in Gestalt einer Krähe dem König einen Apfel in den Schoss wirft. Nachdem die Königin davon gegessen, merkt sie, dass sie mit einem Kinde gehen werde. Aber sie kann in 6 Wintern nicht gebären. Das Kind wird ihr aus dem Leibe geschnitten; es ist ein Knabe, gross von Wuchs, der küsst die sterbende Mutter. Er wird Wölsung genannt und herrscht nach seinem Vater als König über Hunenland. Sein ältester Sohn ist Sigmund, dessen Zwillingsschwester heisst Signy. Bei deren Vermählungsfeier mit Siggeir, dem mächtigen König von Gautland, kommt Abends beim Mahle ein ältlicher, einäugiger Mann mit einem breiten Hute auf dem Kopfe in den Saal und stösst sein Schwert bis ans Heft in den Stamm einer grossen Eiche, die im Saale steht. Der, welcher das Schwert aus dem Stamme zieht, soll es zur Gabe empfangen. Nur Sigmund allein vermag es, erregt aber dadurch den Hass Siggeirs, der nach seiner Heimfahrt König Wölsung und seine Söhne in verräterischer Absicht in sein Land entbietet. Signy entdeckt den ankommenden Verwandten den Verrat. Doch Wölsung achtet das nicht. „Ich habe hundertmal gekämpft und immer den Sieg behalten. Das soll man nicht hören, dass ich fliehe oder Frieden erbitte.“ Am nächsten Morgen erhebt sich ein furchtbarer Kampf. Nachdem König Wölsung und seine Söhne an diesem Tage achtmal die Schlachtreihen des Königs Siggeir durchbrochen haben, fällt Wölsung und all sein Gefolge mit Ausnahme seiner Söhne, die nun gefangen genommen und in Bande geschlagen werden. 9 der Brüder werden hierauf von der in die Gestalt eines Elks verwandelten Mutter Siggeirs zerrissen, Sigmund allein wird durch seine Schwester Signy gerettet. Er wohnt nun allein im Walde in einem Hause. Er tötet zwei Söhne Signys, die sie ihm zugeschickt, da sie nicht tauglich erschienen, seinen Vater zu

rächen. Später gesellt sich ihm seine eigene Schwester Signy in Gestalt eines zauberkundigen Hexenweibes zu und erzeugt mit ihm den furchtbaren Sinfiötli. Beide, Sigmund und Sinfiötli, schweifen nun eine Zeit lang in Gestalt von Werwölfen umher und stählen sich durch Raub und Mord zur Rache. Endlich verbergen sie sich bewaffnet in Siggeirs Wohnung. Die im Saale spielenden Knaben verraten die beiden, werden aber von Sinfiötli, durch Signy dazu aufgereizt, erschlagen und vor den König geworfen. Dieser ruft seine Mannen, die beiden zu ergreifen. Von der Übermacht überwältigt, werden sie nach furchtbarer Gegenwehr gefangen genommen und in Fesseln gelegt. Am nächsten Morgen aber werden sie abgesondert von einander in eine Höhle gesperrt. Doch mit Hilfe des Schwertes Sigmunds, welches Signy in den Hügel Sinfiötlis geworfen, zersägen die beiden den Felsen und befreien sich. Sie eilen in den Saal und stecken das Haus in Brand. Sigmund zeigt nun dem Könige, dass nicht alle Wölsunge tot sind. Signy aber offenbart alle ihre Unthaten und springt ins Feuer, um mit dem ungeliebten Manne und dem ganzen Hofgesinde den Tod zu finden. Sigmund aber fährt nun heim zum Vatererbe und vertreibt den König, der sich nach Wölsungs Tod dort festgesetzt hatte. Seine Nachkommen aber heissen Wölsunge und Ylfinge (Wölfinge).

Zu diesem Teile bemerkt W. Grimm, Heldensage S. 374: In der Dichtung von Siegfrieds Ahnen, vorzüglich aber von Siegmund und Sinfiötli, herrscht eine Wildheit, die auf das höchste Alter deutet. Keineswegs zeigt sich dabei die Gemeinheit herabgesunkener Naturen. Selbst in Wölfe verwandelt und tierischen Trieben überlassen, vergessen sie nicht ganz ihre Heldennatur. Signy scheint für nichts als den Glanz ihres Geschlechts Gefühl zu haben; sie trägt kein Bedenken, ihm ihre Kinder,' welche die Probe des Mutes nicht, wie es Wölsungen geziemt, bestehen, hinzuopfern und in fremder Gestalt mit dem eigenen Bruder einen reinen Abkömmling zu zeugen. In allen Thaten dieses Geschlechtes ist kein Zaudern, kein Ueberlegen, sie folgen dem gewaltigen Drange ihrer Natur, aber Signy sühnt die begangenen Greuel durch einen freiwilligen Tod mit dem ungeliebten Manne.

Der weitere Fortgang der Sage ist folgender: Später verstösst Sigmund seine Gattin Borghild und nimmt des Eylimi Tochter Hiördis zum Weibe. Dadurch reizt er Lyngi, des Königs Hunding Sohn, wider sich, der mit einem grossen Heere ins Hunenland kommt und dem König Sigmund Botschaft sendet.

Ein harter Kampf erhebt sich. Sigmund schlägt sich trotz seines Alters tapfer und ist immer der vorderste unter allen seinen Mannen.

Da kommt ein alter, einäugiger Mann mit breitem Hut und blauem Mantel, einen Geer in der Rechten tragend. Dieser Mann (Odin) tritt dem König Sigmund entgegen und schwingt den Geer gegen ihn empor. Wie Sigmund kräftig zuschlägt, trifft sein Schwert auf den Geer, und sogleich zerspringt es in zwei Stücke. Nun entweicht dem König Sigmund das Glück. In dieser Schlacht fällt König Sigmund, König Eylimi und der grösste Teil ihres Heeres. Der todwunde, auf keine Rettung hoffende Sigmund giebt seiner Gemahlin, die in der Nacht auf die Walstatt eilt, die Schwertstücke. Die solle sie wohl aufheben. Daraus werde später ein gutes Schwert geschmiedet, das solle Gram heissen. Das solle der Sohn tragen, mit dem sie gehe. Ihm sei bestimmt, Heldenwerke zu vollführen, die nimmer vergessen würden. Er werde seinen Vater rächen. Und sein Name werde erhaben sein, so lange die Welt stehe. Hiördis sitzt nun über ihm, bis er stirbt.

Von Wikingern unter Alfs, des Sohnes des Hialprek, des Königs von Dänemark, Führung, die an dem Lande vorübersegeln, gefangen genommen, wird hierauf Hiördis Gemahlin des Alf und gebiert ihm einen Sohn, dem Hialprek aus seinen Augen grossen Ruhm verkündigt. Er erhält den Namen Sigurd und wird der berühmteste aller nordischen Könige und Helden.

Der Nibelunge Hort.

Regin, Hreidmars Sohn, ein kunstgeübter, weiser und zauberkundiger Mann, übernahm Sigurds Erziehung und Unterricht. Er lehrte ihn Kunstfertigkeiten, Bretspiel, Runen und in mancherlei Sprachen zu reden. Den Regin aber drückte ein schwerer Harm. Fafnir nämlich, sein Bruder, hatte ihm seinen Anteil an dem reichen Schatze seines Vaters verweigert und lag nun als Drache auf Gnitaheide auf dem Golde. Da Regin, ein alter Mann, nicht wagt, seinen Bruder zu erschlagen, so sucht er, den ihm zur Pflege anvertrauten jungen Sigurd zu dieser That aufzureizen, damit er durch Fafnirs und Sigurds Tod in den Besitz des gewünschten Schatzes komme.

Wir schalten hier die Erwerbung des Schatzes durch Fafnir ein, wie dieselbe in der jüngeren Edda erzählt wird (vergl. Möbius, Analecta Norroena S. 21 ff.):

So wird gesagt, dass 3 Asen fuhren, um die ganze Welt kennen zu lernen: Odin, Loki und Hoenir. Sie kamen an einen Fluss und gingen an dem Flusse hin bis zu einem Wasserfall, und gegenüber dem Wasserfall war eine Otter und hatte einen Lachs aus dem Wasserfall gefangen und ass sie blinzelnd. Da hob Loki einen Stein auf und warf ihn nach der Otter und zerschlug ihr den Kopf. Da rühmte sich Loki seiner Jagd, dass er mit einem Wurfe Otter und Lachs erjagt hätte. Sie nahmen da den Lachs und die Otter und trugen sie mit sich, kamen an ein Haus und gingen hinein. Aber der Bauer, der da wohnte, hiess Hreidmar. Die Asen baten um Nachtherberge und sagten, sie hätten hinreichend Speise bei sich und zeigten dem Bauer ihre Beute. Als aber Hreidmar die Otter sah, da rief er seine Söhne Fafnir und Regin und sagte, dass ihr Bruder Otter erschlagen wäre und wer das gethan habe. Nun gingen Vater und Sohn zu den Asen, ergriffen sie mit den Händen, banden sie und sagten in Betreff der Otter, dass es ein Sohn Hreidmars wäre. Die Asen baten als Lebenslösung für sich soviel Gut, als Hreidmar selbst bestimmen wollte, und es ward das mit ihnen abgemacht und mit Eidschwüren befestigt. Da ward die Otter abgezogen, und Hreidmar nahm den Otterbalg und sagte, dass sie den Balg mit rotem Golde füllen sollten und ebenso ihn ganz umhüllen, und also soll das zu ihrer Sühne sein. Da sandte Odin den Loki nach Schwarzalfaheim. Und er kam zu einem Zwerg, der Andvari hiess. Dieser war ein Fisch im Wasser, und Loki erfasste ihn mit den Händen und legte auf ihn als Lebenslösung alles Gold, welches er in seinem Steine hatte. Und als sie zu dem Steine kamen, da trug der Zwerg alles Gold heraus, welches er hatte, und es war das sehr grosses Gut. Da verbarg der Zwerg unter seinen Händen einen kleinen Goldring. Das sah Loki und bat, den Ring herzugeben. Der Zwerg bat, ihm den Ring nicht zu nehmen, und sagte, dass er mit dem Ringe, wenn er ihn behielte, sein Gut vergrössern könne. Loki sagte, er solle nicht einen Pfennig übrig behalten, nahm ihm den Ring ab und ging fort. Aber der Zwerg sagte, dass dieser Ring jedem zum Tode gereichen werde, der ihn besässe. Loki entgegnet, dass diese Voraussage um deswillen gehalten werden könne, weil er sie dem zu Gehör bringen werde, der ihn danach empfange. Er fuhr nun fort zu Hreidmar und zeigte dem Odin das Gold. Mit dem Golde wird nun der Otterbalg gehüllt, mit dem Ring aber hüllt Odin, weil Hreidmar es ausdrücklich so will, das einzige Barthaar, das vom Golde noch nicht bedeckt war. Als aber Odin seinen Geer genommen und Loki seine Schuhe und sie sich nicht mehr zu fürchten brauchten, da spricht Loki den Fluch Andvaris aus: Der Ring und das Gold solle dessen Tod sein, der es besässe. Und das erfüllte sich nachmals.

Nun nahm Hreidmar das Gold zur Sohnesbusse, aber Fafnir und Regin verlangten davon ihren Teil als Bruderbusse. Da aber Hreidmar keinem einen Pfennig von dem Gelde gönnte, so geschah eine Greuelthat der Brüder, dass sie ihren Vater des Goldes wegen erschlugen. Nun forderte Regin, Fafnir solle das Gold zur Hälfte mit ihm teilen. Dieser weigerte sich jedoch, das Gold mit einem Bruder zu teilen, der seinen Vater des Goldes wegen erschlagen habe, und bat

Regin, er solle sich fortmachen, sonst werde er fahren wie Hreidmar. Da fuhr Fafnir hinauf auf Gnitaheide und bereitete sich da ein Lager und nahm Wurmesgestalt an und legte sich auf das Gold. — Regin aber fuhr zu König Hialprek zu Thiodi und ward sein Schmied. Da nahm er Sigurd, den Sohn Sigmunds und der Hiördis, in Pflege. Diesen reizte er auf, das Gold zu suchen. Da machte ihm Regin ein Schwert (Gram), das so scharf war, dass Sigurd es niederschwang in das rinnende Wasser und eine Wollflocke damit entzweischnitt, die vor dem Strome an die Schwertspitze trieb. Danach spaltete Sigurd den Ambos Regins mit dem Schwerte. Sigurd und Regin brachen alsdann auf nach Gnitaheide. Fafnir wurde von Sigurd mit dem Schwerte getötet. Auf Regins Geheiss kocht er das Herz des Wurmes. Um den Finger zu kühlen, auf den das heisse Fett rinnt, steckt er ihn in den Mund. Da versteht er die Sprache der Vögel, die in den Zweigen zwitschern. Sie warnen ihn vor dem heimtückischen Regin, da geht er hin und erschlägt ihn. Mit Fafnirs Schatz, den er auf seines Rosses Grani Rücken lädt, reitet er von dannen seinen Weg.

Sigurds Verlobung mit Brynhild.

Da kam er an ein Haus, auf einem Felsen gelegen, und darin schlief ein Weib, und sie hatte Helm und Brünne. Er schwang das Schwert und zerschnitt ihr die Brünne. Da erwachte das Weib, es ist Brynhild, eine Walkyre. Weil sie gegen den Willen Odins einem Manne den Sieg verliehen hatte, war sie durch den Gott in einen Zauberschlaf versenkt worden. Nach den eddischen Liedern lehrt Brynhild dem Sigurd die Runen und weise Sittensprüche. Dann verloben sie sich und befestigen ihre Verlobung durch Eide. Die prosaische Edda weiss davon nichts, ebenso wenig von einer zweiten Verlobung, die stattfindet, als Brynhild von Sigurd einige Zeit danach auf einem einsamen Schlosse bei Heimir, einem Schwager der Brynhild, getroffen wird. Sigurd wiederholt seinen Eid: Das schwöre ich bei den Göttern, dass ich dich besitzen will oder sonst kein anderes Weib. Sie spricht desgleichen. Sigurd dankt ihr für die Zusage, giebt ihr einen Goldring, und sie schwören nun Eide aufs neue.

Die Snorra Edda lässt danach den Helden ohne weiteres an den Hof Giukis reiten. Die Völsungasaga aber erzählt noch folgenden Traum der Gudrun und ihren Besuch bei Brynhild.

Gudrun, die Tochter des Giuki, eines mächtigen Königs im Süden am Rhein, und der Grimhild, der Zauberkundigen, träumte einst von einem schönen Habicht, der ihr auf der Hand sass. Eine Frau sagte ihr, ein Königssohn werde kommen und um ihre Hand bitten. Da fuhr Gudrun zu Brynhild, um zu erfahren, wer es sei. Hier erzählt sie einen anderen Traum. „Wir sahen einen grossen Hirsch, er ragte weit über andere Tiere, sein Haar war von Gold. Wir alle wollten das Tier greifen, ich allein erreichte es. Darauf erschossest du mir das Tier vor den Knieen. Das war mir ein so grosser Harm, dass ich ihn kaum zu ertragen vermochte. Sodann gabst du mir einen jungen Wolf, der beträufelte mich mit dem Blute meiner Brüder“.

Brynhild legt ihr den Traum aus und sagt, wie es ihr ergehen wird: „Sigurd wird zu euch kommen, den ich mir zum Manne erkor. Grimhild giebt ihm truggemischten Meth, der uns allen zu grossem Streite kommt. Du wirst ihn besitzen und schnell verlieren. Du wirst den Atli nehmen, deine Brüder wirst du verlieren, und dann wirst du den Atli erschlagen“.

Herrlich wie einer der Götter selbst, hoch über alle Männer ragend, mit Gold geschmückt, so erscheint Sigurd an Giukis Hofe. Er wird freundlich aufgenommen und steht bald in grossem Ansehen. Um ihn ganz an ihr Haus zu fesseln, reicht ihm Grimhild den Vergessenheitstrank also, dass er von dem Tage an nicht mehr Brynhildens gedenkt, die er bis dahin, wie der Königin nicht entgangen ist, aufrichtig und treu geliebt hat. Nach fünf Halbjahren, während welcher Zeit sich Sigurd in manchem Kampfe ausgezeichnet und wacker geholfen hat, das Reich zu erweitern, schwören der König Giuki, Gunnar und Högni und Sigurd sich Freundschaft, und Sigurd vermählt sich mit Gudrun, Giukis Tochter.

Gunnars Brautfahrt und Hochzeit.

Von Grimbild, seiner Mutter, dazu aufgefordert, reitet hierauf Gunnar mit Sigurd zu Atli, Budlis Sohn, und wirbt um Brynhild, Atlis Schwester. Um ihre Burg aber lodert Feuer (Waberlohe), und sie hatte sich den nur zum Manne gelobt, der es wagen würde, die Waberlohe zu durchreiten. Aber Gunnars Hengst weicht vor dem Feuer zurück. Da tauschen Sigurd und Gunnar die Gestalt, und Sigurd reitet in Gunnars Gestalt auf seinem Rosse Grani, das Schwert Gram in der Rechten schwingend, gegen das Feuer. Und das Feuer begann zu rasen und die Erde zu beben, und die Lohe schlug wider den Himmel. Da legt sich das Feuer, und Sigurd geht hinein in den Saal, und darinnen sitzt Brynhild. Er verweilt drei Nächte dort, und sie besteigen ein Lager. Er nahm aber das Schwert Gram und legte es mitten zwischen sie. Ihm sei das so beschieden, sonst erleide er den Tod. Am dritten Morgen aber giebt er ihr zur Morgengabe den Ring, den Loki dem Andvari genommen, und zieht ihr einen andern Ring ab zum Andenken. Sigurd reitet dann zu seinen Genossen, und alle fahren mit Brynhild heim.

Zank der Königinnen.

Da geschah es einmal, dass Brynhild und Gudrun an den Strom gingen, ihre Haare zu waschen. Brynhild ging etwas weiter hinauf, um nicht von dem Wasser berührt zu werden, das aus Gudruns Haaren floss. Sie rühmte sich aber, einen trefflicheren Gatten zu besitzen als Gudrun. Ihr Mann sei durch die brennende Lohe geritten, Sigurd aber habe es nicht gewagt. Im Zorne entdeckt Gudrun den Betrug. Schweigend geht Brynhild heim. Sie reizt Gunnar und Högni auf, Sigurd zu ermorden. Doch da diese durch Eide mit Sigurd verbündet sind, suchen sie Guthorm, der ausserhalb der geschworenen Eide steht, zum Morde zu bewegen. Durch Wolfsfleisch, welches die Brüder ihm geben, wird er so wütend, dass er die That zu vollbringen verheisst. Zweimal aber wird er von Sigurds leuchtenden Blicken von der Ausführung seines Vorhabens zurückgehalten, dass dritte mal findet er den Helden in seiner Kammer schlafen. Jetzt stösst er ihm das Schwert in die Seite. Sigurd erwacht und schleudert dem Mörder sein Schwert Gram nach, dass es ihn mitten entzwei schneidet. Gudrun, die an seiner Seite ruht, erwacht und bricht in lautes Wehklagen aus. Sigurd tröstet sie: „Niemand vermag dem Geschick zu entgehen. Brynhild allein stiftete alles Unheil an. Und wenn ich das vorher gewusst hätte, und ich stieg auf meine Füsse mit meinen Waffen, dann sollten manche ihr Leben einbüssen, ehe denn ich fiel, und schwerer würde es ihnen, mich zu erschlagen, als den grössten Wisent oder Wildeber.“

Brynhild aber lachte einmal aus ganzem Herzen, als sie bis zu ihrem Lager die gellende Klage der Tochter Giukis hörte.

Hierauf werden Zurüstungen getroffen wegen Sigurds Leiche. Ein Scheiterhaufen wird errichtet. Und wie er recht in Brand ist, wird oben darauf gelegt Sigurds Leiche und die seines drei Winter alten Söhnleins, das Brynhild gleichfalls hatte erschlagen lassen. Und als der Scheiterhaufen ganz in Flammen stand, schritt Brynhild hinauf, nachdem sie sich zuvor mit dem Dolche die Seite durchbohrt hatte, und ward mit Sigurd verbrannt. Gunnar und Högni nahmen hierauf Besitz von Fafnirs Erbe und dem Andvaranaut und beherrschten weiter die Lande.

Später nahm Atli, Brynhilds Bruder, Gudrun zur Frau. Er bittet Gunnar und Högni zu sich. Trotz der Warnungen ihrer Frauen wollen diese dem Gastgebote folgen. Zuvor aber verbergen sie ihr Gold (des Fafnir Erbe) in den Rhein, und ist das Gold seitdem nicht wieder aufgefunden worden. Wie sie in die Burg einreiten, begehrt Atli Sigurds Gold, das nun Gudrun gehöre. Nach ihrer Weigerung erhebt sich ein grimmiger Kampf, Gunnar und Högni werden gefangen genommen. Dem Högni lässt Atli das Herz ausschneiden; Högni lacht, während er die Qual erduldet. Nun

weiss niemand mehr etwas vom Schatz denn Gunnar allein. Diesen lässt Atli in den Schlangenhof werfen. Mit den Zehen, da ihm die Hände gebunden sind, schlägt er eine Harfe, die ihm Gudrun heimlich gesendet hat, und schläfert alle Schlangen ein bis auf eine Natter, die ihm ins Herz beisst. Darauf erschlägt Gudrun ihre und des Atli beide Söhne; aus ihren Schädeln lässt sie Trinkschalen machen, die mit Gold und Silber verziert werden. Beim Leichenmahl der Niflunge lässt sie dem Atli in diesen Schalen Meth schenken, der mit dem Blute der Kinder gemischt ist. Die Herzen der Kinder aber giebt sie gebraten ihm zu essen. In der Nacht aber geht sie mit dem Sohne Högnis zum schlafenden König und erschlägt ihn. Dann schleudert sie einen Feuerbrand in die Halle, so dass alles Volk verbrennt, das darinnen ist. Darauf rennt sie an die See, sich zu töten. Von den Wellen jedoch ward sie über den Meerbusen in König Jonakurs Reich getragen, der sie zu seiner Gemahlin erwählt.

Überblicken wir das Ganze, so springt der mythische Gehalt der Sage, der in dieser nordischen Fassung noch vollständig gewahrt ist, sofort in die Augen. Von Odin, dem höchsten der Asen, leiten Sigurds Ahnen ihr Geschlecht ab. Er tritt wiederholt in entscheidender Weise auf, bald hilfreich und fördernd, bald auch seinen Abkömmlingen grollend und feindlich gesinnt. So entzieht er Sigmund seine Gnade, während er dessen Enkel Sigurd seine Gunst wieder zuwendet. Doch was es gewesen ist, was dort seinen Zorn erregt hat, darüber bleiben wir im Unklaren.

Befremdend erscheint, wie die drei Asen, Odin, Hönir und Loki, bei Hreidmar festgehalten und zur Zahlung einer Busse verpflichtet werden. Aus dem Umstande, dass gerade zwei der mächtigsten Götter genannt werden, während das, was sie thun und sich gefallen lassen müssen, so wenig göttlich sei, glaubt W. Grimm, Heldens. S. 385 die Einführung der Götter an dieser Stelle für eine spätere Einschiebung halten zu müssen.

Zu dem mythischen Charakter der Sage ist ferner zu rechnen: das Auftreten des Zwerges Andvari, die mehrfachen Verwandlungen und Vertauschungen der Gestalt, die Ausübung von Zauberkünsten durch Grimhild und endlich die Gestalt Brynhilds.

Sie erscheint in der Wölsungasaga wie in der älteren und jüngeren Edda als eine Walkyre. Walkyren aber heissen nach der jüngeren Edda 120 die, welche Odin in jeglichen Kampf sendet, auszuwählen die Männer, welche sterben sollen, und über dem Siege zu walten. Halbgöttliche Jungfrauen, dienen sie in Valhöll dem Odin, reichen den Göttern das Trinkhorn und versorgen den Tisch. Er entsendet sie aber — und das ist eine andere Seite ihrer Function — in jede Schlacht, um die Erschlagenen zu kiesen, des Kampfes Entscheidung herbeizuführen und die gefallenen Helden zum Himmel zu geleiten. Vergl. J. Grimm, Mythologie II. Aufl. S. 346 ff.

Eine in vielen Punkten abweichende Gestalt unsrer Heldensage hat uns die nordische Litteratur in der dem 13. Jahrhundert angehörenden Thidrekssaga überliefert. Wie diese Sage es ausgesprochenermassen sich zur Aufgabe stellt, das Leben und die Thaten Königs Dietrich von Bern, des sagenberühmtesten Helden des deutschen Volkes, nach deutschen Ueberlieferungen in Gesang und Sage im Zusammenhange darzustellen, so unternimmt sie nun auch zugleich den Versuch, sämtliche Sagenkreise mit aufzunehmen, in welchen dieser Held verflochten ist und entscheidend eingreift. So ist denn sein Aufenthalt an Etzels Hof und seine Anteilnahme am Kampfe der Nibelunge in dieser Sage in ausführlicher Weise dargestellt, und auch Siegfrieds Heldenlaufbahn wird uns von seiner Geburt an bis zu seiner Ermordung berichtet.

Die Sage gehört nach den Untersuchungen des neuesten Herausgebers Unger ungefähr der Mitte des 13. Jahrhunderts an. Über Namen und Stand des Verfassers (jedenfalls eines Isländers) hat sich nichts ermitteln lassen.

Als Quellen, die er benutzt hat, bezeichnet der Sagaschreiber nicht blos im Prolog zu seinem Werke, sondern auch an verschiedenen Stellen der Saga selbst einmal Erzählungen deutscher Männer, dann Lieder, die in alter Zeit gleich nach den Begebenheiten, die in dieser

Sage erzählt werden, gedichtet worden sind. So heisst es z. B. in dem hier in Betracht kommenden Teile der Saga Cp. 389: „so wird gesagt in deutschen Liedern“ und Cp. 393: „so sagen deutsche Männer, dass kein Kampf berühmter gewesen ist als dieser.“ Insbesondere ist das ganze Kapitel 394 zu beachten. Hier heisst es: „Hier kann man nun hören die Erzählungen deutscher Männer, wie diese Begebenheiten sich zugetragen haben, und zwar einiger von denen, welche in Susat geboren sind, wo diese Ereignisse geschehen sind, und manchen Tag die Stadt unverändert gesehen haben, wo die Begebenheiten geschahen, wo Högni fiel oder Irung erschlagen ward, oder den Schlangenthurm, wo König Gunnar den Tod erlitt, oder den Garten, der „Niflungengarten“ genannt wird; und es steht nun alles auf dieselbe Weise, wie es damals war, als die Niflunge erschlagen wurden, auch das Thor, das alte östliche Thor, wo zuerst der Kampf sich erhob, und das westliche Thor, welches Högnis Thor genannt wird, das die Niflunge in den Garten brachen; das wird noch auf dieselbe Weise genannt, wie es damals war. Auch die Männer haben uns davon gesagt, welche in Brimum (Bremen) und Moensterburg (Münster) geboren sind.

Und es wusste keiner etwas (von dem Berichte) des andern, und sie sagten es alle auf einerlei Weise. Und es ist das meist dem gemäss, was alte Lieder sagen in deutscher Sprache, die weise Männer gemacht haben über die grossen Begebenheiten, die in diesem Lande geschehen sind.“

Die doppelte Quelle: alte deutsche Lieder und die Erzählungen deutscher Männer werden hier klar und deutlich unterschieden, und es mag wohl, wie W. Grimm, Heldensage S. 179 bemerkt, dieser Gegensatz zugleich auch den Unterschied zwischen schriftlicher und mündlicher Ueberlieferung ausdrücken. Auf blos mündliche Ueberlieferung beruft sich dagegen das Hildebrandslied: ik gihôrta dat seggen, und das Nibelungenlied: uns ist in alten maeren wunders vil geseit.

Als die Heimat der Männer, von denen dem Sagaschreiber Lieder und Sagen mitgeteilt wurden, bezeichnet er in dem genannten Kapitel wie auch im Prolog: Sachsen. Es handelt sich also hier um niederdeutsche Heldenlieder und Sagen, von deren Existenz wir keine Ahnung hätten, wenn sie uns nicht in der nordischen Sage bezeugt würde. Denn in Deutschland sind sie spurlos verschwunden, und vielleicht mag das Hildebrandslied, das in seinen Formen ohnedies auf die Grenzscheide zwischen Ober- und Niederdeutschland weist, zu jenen sächsischen Liedern gehört haben, die einst von fahrenden Leuten bei Hoffesten milder Fürsten und Herren gesungen wurden. Enthält ja auch unsere Sage eine ganz anschauliche Darstellung des berühmten Kampfes zwischen Hildebrand und seinem Sohne Hadubrand. Und eine so feste Tradition bildete sich bei dem Vortrage dieser Heldengedichte, dass, wie es im Prolog heisst, jeder Mann aus jeder Burg in ganz Sachsland diese ganze Sage auf dieselbe Weise erzählen würde. „Das bewirken aber ihre alten Lieder.“ Eine willkommene Bestätigung von dem einstigen Vorhandensein derartiger Lieder liefert uns jene Erzählung des dänischen Geschichtsschreibers Saxo (bei W. Grimm, Heldensage S. 48). Ein sächsischer Sänger von Gewerbe (quendam genere Saxonum arte cantorem), dergleichen von Vornehmen zuweilen auch als Boten verwendet wurden, warnt durch den Vortrag eines Liedes von dem weltberühmten Verrat (notissimam perfidiam) Grimhilds an ihren Brüdern den Schleswig'schen Herzog Knut vor einer verräterischen Einladung seines Vetters Magnus nach Seeland. Name der Schwester, wie auch der Umstand, dass sie hier als Rächerin an ihren Brüdern erscheint, deutet auf die deutsche Gestalt der Sage, wie sie uns auch in der Thidrekssaga überliefert ist.

Dass dem Sagaschreiber aber auch hochdeutsche Quellen vorgelegen haben, dass ihm insbesondere das Nibelungenlied nicht unbekannt ist, das wird sich weiterhin zeigen.

In Bezug auf den poetischen Gehalt dieser Sage spricht sich W. Grimm, Heldensage S. 373 also aus: Als blose Übersetzung und Compilation aus zwar guten, aber doch ungleichartigen Quellen erlaubt sie kein eigentliches Urteil über ihre Darstellung. Gerade das Geistreichste der Gedichte musste auf diesem Wege verfliegen. Aber die Übertragung in Prosa ist verständig und

allem Anschein nach gewissenhaft, zudem ist sie öfter durch umständlichere Erzählung belebt, und ihr fehlt dann nichts als ein höherer Ausdruck und rhythmische Bewegung.

Winkel Horn, der die Völsungasaga als eine durch ihre natürliche Einfachheit in hohem Grade anziehende Wiedergabe des Inhalts der uns bekannten nordischen Heldenlieder rühmt, bemerkt in Bezug auf die Thidrekssage, sie habe weit weniger den ursprünglichen Character bewahrt. Sie schliesse sich insofern an die Völsungasaga an und bilde gleichwie das Nibelungenlied und die andern mit ihm in Verbindung stehenden Gesänge ein wichtiges Supplement zu derselben, als sie sich in demselben Sagenkreis bewege, allein sie stütze sich nicht auf nordische Gesänge, sondern sei eine vermutlich ums Jahr 1250 in Bergen verfasste Bearbeitung mündlich eingesammelter deutscher Sagen und Lieder.

Von Ausgaben dieser Saga sind zu erwähnen: Eine lateinische Übersetzung der in der königl. Bibliothek zu Stockholm aufbewahrten, leider lückenhaften Membrane nebst einer Uebersetzung der Niflungensage ins Schwedische, besorgt von Peringskiöld, Stockholm 1715. Nach dieser übersetzte 100 Jahre später v. d. Hagen die Sage ins Deutsche. Sein Buch, so sprach er sich aus, sollte einen reichen Vorrat der herrlichsten alten Sagen, Erzählungen und bewundernswürdigsten Geschichten enthalten, die, wenig bekannt, aus deutscher und nordischer Vorzeit herrührend, längst vorübergerauschte Ahnenbilder zu uns zurückriefen. Erst im Jahre 1823, als Rafn die Sage nach der der Arna-Magnaeanischen Sammlung in Kopenhagen angehörenden Papierhandschrift A ins Dänische übersetzte, ward zum ersten Male die vollständige Gestalt derselben bekannt. Da erschien im Jahre 1853 die Ausgabe von Unger: Saga Thidriks konungs af Bern. Fortaelling om kong Thidrik af Bern og hans kemper i norske Bearbeitelse fra det trettende Aarhundrede efter tydske kilder. Udgivet af C. R. Unger. Med to lithographede Blade Facsimile-Aftryk. Christiania 1853.

Eine Übersetzung des Unger'schen Textes erschien wenige Jahre danach von Rassmann unter dem Titel: Die Sagen von den Wölsungen und Niflungen, den Wilcinen und König Thidrek von Bern in der Thidrekssaga von Aug. Rassmann. Hannover 1858. A. u. d. T.: Die deutsche Heldensage und ihre Heimat. II. Bd. Möbius' Analecta Norroena enthalten von dem, was uns hier angeht, die Kapitel 356—394.

Hören wir nun, was uns der Sagaschreiber nach den Erzählungen und Liedern deutscher Männer von unserm Helden Siegfried und den Nibelungen zu erzählen weiss.

Siegfrieds Geburt und Jugend.

Sigmund, König von Tarlungaland, zieht mit grossem Gefolge westlich nach Spanien und wirbt um König Nidungs Tochter Sisiba. Nach siebentägiger Hochzeitsfeier, die in der grössten Pracht mit Saitenspiel, Gesang, reicher Bewirtung der Gäste und grosser Freigebigkeit gegen die Armen verläuft, reitet Sigmund mit seiner jungen Gemahlin wieder heim in sein Reich. Kaum ist er sieben Tage zu Hause, so wird er von seinem Schwager, einem König Drasolf, und seiner Schwester gebeten, ihnen bei einem Zuge östlich nach Pulinaland mit seinem Heere beizustehen. Sigmund ist sofort bereit. Er bietet sein Heer auf. Wer einen Schild tragen oder ein Ross reiten oder sich schlagen könne, solle kommen, aber gewärtig sein, die nächsten 12 Monate fern von der Heimat zu weilen. Während seiner Abwesenheit setzt er die beiden Grafen Hartwin und Hermann zu Verwaltern des Reiches ein. Diese versuchen beide wiederholt, aber vergeblich, die Königin zur Untreue gegen ihren Gemahl zu verführen. Wie Sigmund nach einem glücklichen Heereszuge den Grenzen seines Reiches sich wieder nähert, reiten die Grafen ihrem Herrn entgegen und beschuldigen vor ihm die Königin eines verbrecherischen Umganges mit einem ihrer Knechte. Der König droht ihnen, es sei ihr Tod, wenn sie mit einem Worte wider sie lögen. Doch Hermann

beschwört, es sei die Wahrheit. Da fordert der König Rat, was er mit dem Weibe thun solle, das sich so übel betragen habe. Hartwin rät, es in den Svavawald zu schicken, dort, wohin in 10 Jahren kein Mensch komme, möge sie, nachdem ihr die Zunge ausgeschnitten sei, leben, so lange es Gott gefalle. Der Rat gefiel dem Könige. Die beiden Grafen reiten nun allein heim dem König voraus und verkünden der Königin, ihr Gemahl sei heil, er weile im Svavawald und erwarte sie da. In der Freude des nahen Wiedersehens entschliesst sie sich gleich, mit den beiden hinaus zu fahren in den Wald. In einem Thale mitten im Walde, wo noch nie ein Mensch hingekommen ist, halten sie, und die Grafen steigen von den Rossen. Da merkt Sisiba, dass sie verraten ist. „Wo bist Du nun, Sigmund? Nicht mich allein hast Du verraten, sondern auch dein Kind!" so ruft sie unter Thränen aus. Hartwin verkündet ihr nun den Beschluss des Königs: Die Zunge solle ihr aus dem Haupte geschnitten und dem Könige gesandt werden. Da versucht Hermann, sie zu retten. „Unschuldig ist dieses Weib. Lasset uns einen andern Rat fassen. Schneiden wir einem Hunde die Zunge aus und schicken sie dem Könige!" Doch Hartwin will sie dafür entgelten lassen, dass sie oft seine Anträge so übel aufgenommen habe. Schon schwingt Hermann das Schwert zu ihrem Schutze, da gebiert die Königin ein wunderschönes Knäblein. Sie legt es in ein Glasgefäss, schliesst es sorgfältig zu und legt es neben sich. Die beiden Nebenbuhler aber schlagen sich und kämpfen hart mit einander, bis Hartwin fällt. Im Falle stösst er mit dem Fusse das Glassgefäss in den Strom. Hermann schlägt ihm das Haupt ab. Sisiba aber, wie sie sieht, wie es ihrem Kinde ergeht, fällt in Ohnmacht und stirbt. Das Glasgefäss treibt den Strom hinab in die See. Zur Zeit der Ebbe bleibt es auf einer Klippe liegen, wo es ganz trocken ist. Wie das Gefäss gegen die Klippe stösst, zerbricht es, und das Kind weint. Da kommt eine Hindin herbei, nimmt das Kind und trägt es in seinem Munde in ihr Lager, wo es seine 2 Jungen hatte. Dort legt es das Kind nieder und lässt es an sich trinken, wie seine Jungen. Und das Kind bleibt bei der Hindin 12 Monate. Und es ist nun so gross und stark, wie andere Kinder, die 4 Winter alt sind.

Nun war ein Mann, der hiess Mimir, ein berühmter Schmied. Der hatte viele junge Burschen, die ihm dienten. Er hatte auch ein Weib. Aber in den 9 Wintern, seit er sie zur Frau hatte, hatten sie noch kein Kind bekommen. Darüber härmte er sich sehr. Dieser Mimir hatte auch einen Bruder, Namens Regin; der war aller Männer schlechtester. Wegen seiner Zauberei und Hexenkünste war er in einen Wurm verwandelt worden. Niemand aber wusste sein Lager, als sein Bruder Mimir. Eines Tages fuhr Mimir in den Wald, dort Kohlen zu brennen. Wie er nun allein einem Feuer gegenübersteht, kommt auf ihn zugerannt ein Kind. Und das Kind war schön. Aber das Kind kann nicht sprechen. Mimir setzt es auf seinen Schoss und legt ihm Kleider an, denn es war unbekleidet. Und da kommt die Hindin gerannt, geht zu Mimir und leckt dem Kinde Kopf und Antlitz. Er merkt nun, dass es die Hindin wohl gesäugt haben möge, darum mag er das Tier nicht umbringen. Er nimmt hierauf das Kind, trägt es heim und versucht es als seinen Sohn aufzuziehen und giebt ihm den Namen Siegfried. Wie er 9 Winter alt ist, ist der Knabe schon so stark und gross, dass er keinen Mann seines Gleichen hat.

Er schlägt aber und neckt die Gesellen Mimirs so, dass es ihnen bei ihm gar nicht mehr behagt. Unter den 12 Gesellen Mimirs war aber Eckihard der stärkste von allen. Der warf eines Tages dem Siegfried, als er in die Schmiede trat, die Zange an den Kopf. Siegfried fasst ihn sogleich an den Haaren und schleift ihn zur Thüre hinaus. Da schalt ihn Mimir, dass er die Burschen bei ihrer nützlichen Arbeit schlage, während er eitel Übles thue. Aber er soll nun auch arbeiten. Und wenn er nicht arbeiten wolle, solle er so lange Schläge bekommen, bis dass er Freude empfinde an nützlicher Thätigkeit. Schnell legt er ein grosses Stück Eisen in den Ofen und reicht dem Siegfried den schwersten Hammer. Als nun das Eisen heiss geworden, gebietet er dem Siegfried daraufzuschlagen. Siegfried aber schlägt so gewaltig, dass beim ersten Schlage die

Ambosssteine zerspringen, der Amboss nieder in den Klotz geht, das Eisen fortspringt und die Zange sammt dem Schlägelschafte entzweibricht und weit davon niederfliegt. Mimir spricht: Er habe einen fürchterlicheren und ungefügeren Schlag nie gesehen als diesen. Was auch aus Siegfried einmal werden möge, zum Handwerk tauge er nichts.

Mimir sucht nun den Gesellen, der ihm blos Schaden zufügt, loszuwerden. Darum schickt er ihn in den Wald, Kohlen zu brennen. Mit Wein und Speisen für 9 Tage und einer Holzaxt zieht Siegfried hinaus in den Wald, fällt starke Bäume und macht ein grosses Feuer. Dann isst er, da es Frühstückszeit ist, und isst den ganzen Vorrat auf einmal auf. Da kommt ein grosser Lindwurm. Schnell läuft Siegfried zum Feuer und schlägt dem Tiere mit einem glühenden Baume so lange aufs Haupt, bis der Wurm tot ist. Mit der Axt haut er ihm den Kopf ab. Inzwischen ist es Abend geworden, und er weiss nicht, woran er sich sättigen soll. Da fällt ihm ein, den Wurm zu kochen. Um zu prüfen, ob das Wasser im Kessel kocht, taucht er den Finger hinein. Er verbrennt sich und steckt ihn in den Mund, ihn zu kühlen. Wie aber der Saft auf seine Zunge rinnt, vernimmt er, wie zwei Vögel im Baume zwitschern, und hört, wie der eine ihn vor Mimir warnt. Der werde ihn erschlagen, denn der Wurm sei sein Bruder. Darum möge er ihm zuvorkommen, heimfahren und seinen Pflegevater Mimir töten. Hierauf nimmt Siegfried das Blut des Wurmes und reibt sich damit die Hände, die ganz hornen werden, danach den ganzen Leib bis auf die Schultern, wohin er nicht gelangen kann. Mit dem Kopfe des Wurmes geht er heim.

Mimir, der ihm entgegengeht, sucht seinen Zorn zu besänftigen, indem er ihm herrliche Waffen verspricht, einen Helm, einen Schild, eine Brünne, dazu ein Ross Grani aus der Stuterei der Brynhild und ein Schwert Gram, das aller Schwerter bestes sei. Daheim legt er ihm die Eisenhosen an, stülpt den Helm über ihn, giebt ihm Brünne und Schild und zuletzt das Schwert. Wie das Siegfried in Händen hat, schwingt er es so gewaltig, wie er es nur kann, und versetzt dem Mimir den Todesstreich.

Nun zieht er weiter nach der Burg Brynhilds. Gewaltsam öffnet er die verschlossene eiserne Thür. Auf dem Burghof erschlägt er sieben Wachmänner. Den Lärm hörend, eilt Brynhild herbei, ahnend, wer das wohl sein möge. Er nennt seinen Namen, weiss aber nicht, wessen Geschlecht er ist. Sie sagt ihm, er sei Sigmunds und Sisibes Sohn, und heisst ihn willkommen. Am nächsten Tage fängt er den ihm von Mimir verheissenen Hengst Grani, dann reitet er weiter, und Brynhilds Rate folgend, verweilt er nirgends länger als eine Nacht. Beim König Isung in Bertangaland wird er Ratgeber und Bannerherr.

Jetzt führt uns die Sage ins Niflungenland. König über dasselbe ist Aldrian, seine Kinder sind Gunnar, der älteste, dann Gernoz, Gisler, dieser noch ein Kind, da diese Begebenheiten sich zutrugen. Grimhild aber heisst die Tochter. Ausserdem ist noch Högni an Aldrians Hof, den die Königin einst weintrunken von einem Elben empfing. Nach Aldrians Tode übernimmt Gunnar die Herrschaft im Niflungenlande. Abweichend davon heisst im Capitel 170 der König von Niflungenland Irung, seine Gemahlin Oda (Uote), die Namen der Kinder sind dieselben, nur dass noch Guthorm als Irungs Sohn genannt wird.

Die Sage erzählt nun, dass König Thidrek Gunnar und Högni, die ihm als ausgezeichnete Helden bekannt waren, einst zu sich zu einem prächtigen Gastmahl geladen habe, bei welcher Gelegenheit er alle seine berühmten Kempen um sich versammelt. Er zieht dann mit diesen zu König Isung nach Bertangaland, um hier mit Isungs 12 Söhnen und dem an Isungs Hofe weilenden Siegfried zu kämpfen. Vor der Schilderung der Kämpfe giebt die Sage erst eine sehr ausführliche, in ermüdender Breite gehaltene Beschreibung der Schildzeichen der 13 Helden, die zum Kampfe ausziehen. Hierauf folgt die Beschreibung der 13 Zweikämpfe. Nach Beendigung der Kämpfe kehrt König Thidrek mit den Niflungen und Siegfried nach Bern zurück. Von da reitet er und mit ihm alle seine Kempen, die nicht schon in die Heimat zurückgekehrt waren, mit König Gunnar

nach Niflungenland. Hier wird nun die Heirat gestiftet, die nachmals so berühmt geworden ist, dass Siegfried Gunnars und Högnis Schwester Grimhild zur Frau haben und mit ihr die Hälfte des Niflungenreiches empfangen sollte. Während des fünftägigen Festes mahnt Siegfried seinen Schwager Gunnar, die durch Schönheit und Weisheit vor allen Frauen in der Welt ausgezeichnete Brynhild zu seiner Gattin zu wählen. Da brechen die Helden: Thidrek, Gunnar, Högni und Siegfried vom Mahle auf und reiten nach Segard, der Burg Brynhilds. Diese nimmt die Helden wohl auf, aber Siegfried gar übel, da sie sieht, dass er nun ein Weib genommen, er, der ihr versprach bei ihrem ersten Zusammensein, dass er keine andere zur Frau nehmen würde als sie. Nach einer Besprechung mit ihm, Thidrek und Gunnar erklärt sie ihre Zustimmung zur Vermählung mit Gunnar.

Es folgt nun ein prächtiges Hochzeitsmahl und darnach die nächtliche Scene, wie sie auch im Nibelungenliede geschildert wird. Gunnar wird von Brynhild drei Nächte hinter einander, mit Gürteln an Händen und Füssen gefesselt, an einen Nagel aufgehängt. Auf Bitten Gunnars nimmt Siegfried, in Gunnars Gewand gehüllt, ihr das Magdtum. Am Morgen aber zieht er ihr einen Goldring ab und steckt ihr einen andern dafür an. Hierauf reiten Gunnar mit seiner Gemahlin, Siegfried und Högni heim ins Niflungenland. — Eines Tages kommt es zwischen den beiden Königinnen, Grimhild und Brynhild, zum Streit. Brynhild verlangt, dass Grimhild vor ihr, der Königin, aufstehe. Grimhild entgegnet, der Hochsitz, den sie jetzt einnehme, gebühre ihr nach ihrer Mutter Tod ebenso gut als ihr, der Brynhild. Nicht Gunnar, sondern Siegfried sei ihr erster Mann, das beweise das Fingergold, welches sie ihr zeigt. Brynhild, vor Zorn rot, spricht kein Wort weiter, sondern geht hinaus aus der Burg. Sie klagt ihren Schwägern, was geschehen ist. Högni und Gunnar trösten sie.

Auf Anregung Högnis wird eine Jagd veranstaltet. Die Speisen aber, die früh vor Aufbruch zur Jagd genossen werden, sind auf Högnis Geheiss stark versalzen. Siegfried, der sich an der Jagd beteiligen will, isst ebenfalls, und ihm werden die am stärksten versalzten Speisen gereicht. Dazu ist der Schenk auch auf Högnis Wink säumig im Einschenken. Hierauf brechen die Helden auf zur Jagd. Högni bleibt zurück und hat erst noch ein langes Zwiegespräch mit Brynhild, die ihm Gold, Silber und andere Kostbarkeiten verheisst, wenn es sich fügen werde, dass Siegfried heute nicht heimkäme, sondern den Tod finde. Högni weiss zwar nicht, ob er es ausführen könne, denn Siegfried sei ein starker Kempe. Doch verspricht er, darnach zu trachten, dass es also geschehen möge. Hierauf reitet er den übrigen Helden nach in den Wald. Grimhild aber hat sich nach dem Weggange ihres Gemahles wieder in ihr Bett gelegt, denn sie meidet den Umgang mit Brynhild und will mit ihr keine Kurzweil treiben.

Die Helden jagen nun den wilden Tieren nach, Siegfried, allen voran, immer der erste. Wie sie nun einen Eber getötet haben, nach dem sie lange gesucht, sind sie müde. Da kommen sie an einen Bach, und Gunnar auf der einen, Högni auf der andern Seite werfen sich nieder und trinken. Da kommt auch Siegfried und trinkt. Högni aber erhebt sich, ergreift seinen Spiess und sticht ihn, mit beiden Händen ihn haltend, Siegfried mitten zwischen die Schulterblätter, so dass er durchs Herz und aussen durch die Brust dringt. Siegfried ruft vor seinem Tode: Hätte er sich dessen von einem seiner Schwäger versehen können, da er noch auf den Beinen stand, dem würde wohl sein Schild zerbrochen, sein Helm zersplittert und sein Schwert verschartet sein, und gewiss würden sie alle vier durch ihn gefallen sein. Darnach starb der Held. Högni rühmt sich, allein diesen Bären oder Wisent erlegt zu haben. Auf Gunnars Rat wird Siegfrieds Leichnam heimgetragen zu Grimhild. Brynhild geht den heimkehrenden Helden entgegen und belobt sie wegen ihrer glücklichen Jagd. Sie tragen nun den Leichnam in Grimhilds Gemach und werfen ihn auf ihr Bett, damit sie den Toten umarmen könne, wie Brynhild meint. Da erwacht Grimhild und sieht, dass Siegfried tot ist. Nun sieht sie den goldbeschlagenen Helm nicht

verhauen, und sein Schild ist nirgends zerbrochen. „Er ist ermordet!“ ruft sie aus. „Wüsste ich, wer das gethan, dem möchte das wohl vergolten werden.“ — Högni antwortet: „Er ist nicht ermordet. Ein wilder Eber hat ihm die Todeswunde versetzt.“ — „Der wilde Eber bist du und kein anderer Mann!“ — Und nun weint sie jämmerlich. Ihre Brüder aber gehen fort in die Halle und sind nicht wenig froh, Brynhild aber nicht minder. Grimhild ruft hierauf ihre Mannen und lässt Siegfried gar herrlich bestatten. Jeder Mann aber, der die Mär erfährt von dem Tode Siegfrieds, sagt, dass nicht mehr in der Welt wird leben oder später geboren werden ein Mann, der diesem gleich wäre an Stärke, Tapferkeit, Heldenmut und Milde. Sein Name wird nimmer untergehen in deutscher Zunge und ebenso bei den Nordmannen.

So erzählt unsre Saga Siegfrieds Leben von seiner Geburt bis zu seiner Ermordung. Indem wir nun noch einmal den Blick rückwärts auf die Hauptpersonen dieses 1. Teiles der Niflungensaga, auf Siegfried und Brynhild, lenken, gedenken wir zunächst der wunderbaren Geburt unsers Helden. Schon P. E. Müller in seiner Sagabibliothek bemerkt, dass diese Erzählung in einem ganz anderen Geiste abgefasst sei und etwa romanischen Ursprung verrate (vergl. W. Grimm, Heldensage S. 72). Zugleich wird an derselben Stelle an die in die Augen fallende Übereinstimmung mit der Geschichte der heiligen Genoveva erinnert.

Von Siegfrieds Ahnen wird nur Sigmund als sein Vater genannt, eine Ableitung seines Geschlechtes von Odin ist nicht mehr erkennbar. Über das fernere Schicksal seines Vaters erfahren wir nichts, die Saga lässt ihn fallen. In der nordischen Saga ist Sigmund bereits vor Sigurds Geburt auf der Walstatt an seinen Wunden gestorben. Uralte Züge, die in voller Übereinstimmung mit der Edda und der Völsungasaga stehen, bietet unsere Saga in ihrem weiteren Verlaufe mehrere dar. Hierher gehört der Aufenthalt beim Schmied, nur dass Mimir hier an Regins Stelle getreten ist, während dieser für Fafnir steht, dann das Erschlagen des Drachen, das Sieden der Stücke, das Verständnis der Vogelsprache.

Von einer Erwerbung des Hortes, der gleichwohl später ausdrücklich unter dem Namen „Der Niflunge Schatz“ Erwähnung findet, ist hier keine Rede.

Der deutschen Darstellung gemäss, wie wir sie unter anderem auch aus dem Nibelungenliede kennen, ist das Bestreichen mit dem Drachenblute, wodurch die Haut Siegfrieds hürnen wird.

Gänzlich verändert und des mythischen Charakters völlig entkleidet erscheint das Verhältnis Siegfrieds zu Brynhild. An Stelle der Waberlohe umgiebt hier eine feste Mauer mit starkem eisernem Thor die Burg Brynhilds.

Mit Gewalt und Totschlag dringt Siegfried ein. Ohne sich zu verloben, reitet er weiter zu Isung, dann zu den Niflungen. Erst bei der Werbung Gunnars kommt Brynhilds frühere Verlobung mit Siegfried zum Vorschein.

Brynhilds Gestalt hat ganz bedeutende Einbusse erlitten. Das Nibelungenlied steht in dieser Beziehung ungefähr in der Mitte zwischen der nordischen Darstellung und unsrer Saga. Im Nibelungenliede wohnt Brynhild auf der Burg Isenstein an der See. Sie trägt eine Brünne von Gold und einen Schild, wirft den Stein im Lauf zwölf Klafter weit, schiesst den Geer; sie hat übermenschliche Stärke und bindet Gunthern in der Brautnacht. Sie wird des tiufels wîp, ungehiures, angestlîches wîp genannt. Ihre Walkürennatur schimmert noch deutlich durch.

In unsrer Saga ist sie nach Verlust des Magdtums ein Weib von gewöhnlicher Stärke. Als stolze, rachsüchtige Königin überlebt sie Siegfrieds und der Niflunge Ende, ohne irgend wie weiter handelnd aufzutreten. Eine wahrhaft grossartige Gestalt aber ist die Brynhild in der nordischen Sage, und die Zeichnung dieser Person verrät eine hohe Stufe der Kunst des Dichters oder vielmehr des dichtenden Volkes.

Mit Widerstreben nur, so scheint es, war Brynhild Gunnars Gemahlin geworden; ihr Herz gehörte dem, der einst ihr in heiligen Eiden Treue geschworen hatte. So glimmt von Anfang an

in ihrem Herzen ein Funke von Neid und Eifersucht auf die glückliche Gudrun, die dem von ihr unaussprechlich geliebten Sigurd als Gattin angehört. Die Entdeckung des an ihr verübten Betruges regt sogleich einen Sturm der widerstreitendsten Gefühle in ihr auf. Noch ist die Liebe zu Sigurd nicht erloschen, aber die verletzte Ehre fordert Rache. Um die Rache vollständig zu machen, muss sie ihn, den sie auch jetzt noch liebt, aus den Armen der ihr nun doppelt verhassten Nebenbuhlerin reissen. So beschliesst sie seinen Tod. Sie selbst aber mag die ihr angethane Schmach nicht überleben und stirbt freiwillig, auf demselben Scheiterhaufen mit Sigurd verbrennend, um so wenigstens im Tode mit ihm vereint zu sein.

Die Erzählung von Siegfrieds Ermordung stimmt wieder ganz mit der deutschen Gestalt der Sage überein. Auf der Jagd wird er von Hagen, als er sich eben zum Trinken neigt, mit seinem eigenen Geer ermordet. Von einem Vorwande jedoch, dass Gunthern Fehde angekündigt sei, damit Siegfried sich zur Hilfe erbiete, ist ebenso wenig die Rede, als davon, dass Hagen die verwundbare Stelle Siegfrieds erforscht und durch Grimhild durch das darauf genähte Kreuz bezeichnen lässt. Auch fehlen Grimhildens ahnungsvolle Träume. Ebensowenig findet ein Wettlaufen nach dem Brunnen statt. Das auch an anderen Stellen deutlich hervortretende Bestreben des Sagaschreibers alles möglichst recht deutlich darzustellen und jedes Ereignis wohl zu motivieren, hat ihn hier zu der ziemlich gezwungen erscheinenden Annahme verleitet, Hagen habe den Imbiss vor dem Aufbruch zur Jagd absichtlich stark versalzen lassen. Viel einfacher und natürlicher ist dagegen die Darstellung im Nibelungenliede, wonach Hagen erklärt, er habe in der Annahme, dass das Jagen im Spessart stattfinden werde, den Wein dahin bringen lassen.

Während die letzten Worte Siegfrieds vor seinem Verscheiden sich genau an die Fassung der Völsungasaga anschliessen, zeigt das Wehegeschrei der Grimhild beim Anblick der Leiche ihres Gemahls eine wörtliche Übereinstimmung mit dem Nibelungenliede, wo es in Strophe 953 (3. Ausgabe von Lachmann, Berlin 1851) heisst:

wê mir dises leides. nu ist dir doch dîn schilt
mit swerten niht verhouwen: du bist ermorderôt.
wess ich wer ez het getân, ich riete im immer sînen tôt.

Wir lassen nun zum Schlusse

Grimhildens Rache

folgen (vergl. Th. Möbius, Analecta Norroena S. 204—230).

Nach dem Tode seiner Gemahlin Erka warb König Attila durch Herzog Osid um Grimhildens Hand. Nachdem Grimhild ihre Geneigtheit, dem Hunnenkönig die Hand zu reichen, erklärt hat, reitet dieser mit Thidrek und zahlreichem Gefolge nach Worms zur Vermählung. Nach der Hochzeit schenkt Gunnar dem König Thidrek Siegfrieds Hengst Grani, einem Markgrafen (Rodingeir) das Schwert Gram. Attila aber erhält ausser der Grimhild, seiner Gattin, noch soviel Silber, als ihm gebührt. Als gute Freunde scheiden sie von einander. Nach ihrer Ankunft im Hunnenland beweint Grimhild jeden Tag den Tod ihres lieben Gemahls Siegfried.

Sieben Jahre schon sind verflossen, seit sie als Attilas Gemahlin in Susat eingezogen ist. Da klagt sie einstmals in der Nacht ihrem Gatten, dem Könige, dass sie in diesen sieben Jahren ihre Brüder nicht wieder gesehen habe. Er möge sie doch einmal zu sich entbieten. Auch teilt sie ihm mit, dass ihre Brüder alles Gold, das ihr Gemahl Siegfried, der reichste Mann der Welt, besessen, für sich behalten hätten und ihr keinen Pfennig gönnten. Wenn sie es erlange, wolle sie es mit ihm teilen. Attila, aller Männer habsüchtigster, weiss wohl, was Siegfried besessen hat: zuerst das viele Gold, das er unter dem Drachen wegzog, den er erschlug, darnach das, was er auf Heerfahrten gewann, und endlich das, was er von seinem Vater Sigmund geerbt hatte. Darum

fordert er Grimhilden auf, ihre Brüder zu einem Besuche einzuladen. Am nächsten Morgen lässt diese sogleich zwei Spielleute sich zur Fahrt nach Worms rüsten. Diese laden ihrem Auftrage gemäss Gunnar, Högni, Gernoz und Gisler ein, nach Hunnenland zu kommen. Der König Attila sei nun alt und schwerfällig, sein Reich zu regieren, sein Sohn Aldrian aber erst wenige Winter alt. Es erscheine darum am gerathensten, wenn sie, die Brüder seiner Mutter, kämen und das Reich regierten, bis er selber das Alter habe, des Reiches zu warten. Gunnar bespricht sich mit seinen Brüdern, was zu thun sei; Högni warnt ernstlich vor diesem Zuge, denn Grimhild sei ein schlaues, treuloses Weib, das wohl auf Verrat sinnen möge. Als nun Gunnar unter Hinweis auf die freundschaftliche Einladung seines Schwagers seinen festen Entschluss erklärt, den Zug zu unternehmen, da ist auch Högni bereit mitzuziehen, denn er sei weder ängstlicher um sein Leben, noch halte er sich für weniger tauglich zum Kampfe als irgend ein anderer. Aber er wiederholt, was er schon einmal gesagt: kein Mann von denen, die hinzögen, werde lebend wieder zurückkehren. Denn jeden, der etwa vergessen habe, wie sie sich einst von Siegfried geschieden hätten, werde Grimhild daran erinnern. Er geht hierauf zu seinem Freunde Folker und fordert ihn auf, sich zum Zuge ins Hunnenland zu rüsten.

Da steht Oda, Gunnars Mutter, auf und erzählt folgenden Traum: „Ich sah im Hunnenland so viele Vögel tot, dass das ganze Land leer an Vögeln war. Nun höre ich, dass ihr Niflunge beabsichtigt, ins Hunnenland zu fahren; aber von dieser Fahrt weiss ich, dass daraus entsteht grosses Unglück, beides den Niflungen und den Hunnen. Fahr nicht, Herr, fahr nicht! Nur Übles wird daraus entstehen!“ — Wie aber Högni barsch erwidert: „König Gunnar hat nun diese Fahrt beschlossen, und nicht kümmern wir uns um die Träume alter Weiber!“ versucht sie wenigstens ihren jüngsten Sohn Gisler von der unheilvollen Fahrt abzuhalten. Aber auch dieser erklärt: „Wenn meine Brüder fahren, werde ich gewiss nicht hier sitzen bleiben,“ und geht und waffnet sich. —

König Gunnar bietet nun seine Leute auf in seinem Lande, und in kurzer Zeit hat er 1000 tüchtige, wohlbewaffnete Männer um sich versammelt. Manch schöne Frau blieb nun daheim sitzen, und ihr Gatte oder Sohn oder Bruder zog von dannen.

Die Niflunge ziehen nun den Rhein hinauf bis dahin, wo der Rhein und die Donau zusammenströmen. Hier halten sie und verbringen die Nacht in ihren Zelten; Högni aber hält Wacht. Da sieht er im Mondlicht zwei Meerweiber sich baden. Schnell nimmt er ihre am Ufer liegenden Kleider und versteckt sie. Wie die eine ihm weissagt, dass sie zwar alle gesund über den Strom, aber nimmer wieder zurückkommen werden, schwingt er zornig sein Schwert und erschlägt sie wie auch ihre Tochter. Hierauf erspäht er einen Fährmann mit einem Schiffe und befiehlt ihm gegen Gewährung eines Goldringes als Fährlohn dahin zu rudern, wo die Niflunge sind. Gunnar und mit ihm noch hundert Mann steigen ein. Högni rudert so gewaltig, dass beide Ruder zerbrechen. Im Zorne erschlägt er den vor ihm auf der Ruderbank sitzenden Fährmann. „Böses nur weisst du zu thun, schilt ihn Gunnar, und nie bist du froh, ausser wenn du Böses thust.“

Nun wird das gesammte Volk der Niflunge über den Strom gesetzt. Am Abend hält Högni abermals Wacht, da findet er einen am Boden liegenden gewaffneten Mann in tiefen Schlaf versunken. Es ist Eckeward im Dienste des Markgrafen Rodingeir. Dieser warnt Högni vor dem Zuge ins Hunnenland und reitet dann eilig voraus nach Bakalar, die Ankunft der Niflunge zu melden.

Von Rodingeir und seiner Gemahlin Gudelinde aufs Freundlichste empfangen, nehmen die Niflunge in Bakalar einen mehrtägigen Aufenthalt. Vor ihrem Aufbruch erhalten sie reiche Geschenke von dem gastfreien Mann. Dem König Gunnar giebt er einen goldnen, mit kostbaren Steinen besetzten Helm, Gernoz einen neuen Schild, Högni den Schild des Herzogs Naudung, eines Bruders der Gudelinde. Dem jungen Gisler aber verlobt er seine Tochter. Ihm auch verleiht er Siegfrieds berühmtes Schwert Gram, das er einst bei der Hochzeitsfeier seines Herrn von Gunnar zum Geschenk erhalten hatte. Die Niflunge brechen alsdann auf und reiten unter Rodingeirs Führung weiter gen Susat.

Von einem Thurme aus sieht Grimhild ihre Brüder in die Burg einziehen. Die Erinnerung an Siegfried erwacht in diesem Augenblicke stärker denn je und entlockt ihren Augen heisse Thränen. Doch sich fassend, geht sie den Niflungen entgegen, heisst sie willkommen und küsst ihre Brüder der Reihe nach. Högni aber setzt beim Anblick seiner Schwester seinen Helm aufs Haupt und bindet ihn fest. Umsonst fragt sie ihn nach dem Schatze der Niflunge, höhnisch zeigt er seine Waffen, die habe er mitgebracht. Weinend geht sie von dannen. Ein Gastmahl beschliesst den Tag. Und diese Nacht schliefen alle in guten Frieden, es war für viele die letzte Nacht.

Am nächsten Morgen tritt König Thidrek zu Högni, er möge sich hier in Acht nehmen, denn seine Schwester Grimhild beweine noch jeden Tag ihren ersten Gemahl.

Während nun später die Niflunge einen Gang durch die Stadt unternehmen, angestaunt und bewundert von den Hunnen und den Frauen zumal, kommt Grimhild in Thidreks Halle und bittet ihn weinend und schluchzend um seinen Beistand, denn nun wolle sie Rache nehmen an Högni und Gunnar und den anderen Brüdern. Thidrek aber versagt ihr seine Hilfe, denn die, an denen sie Rache nehmen will, sind seine besten Freunde. Ebenso wenig gelingt ihr es, den Herzog Blödlin für sich zu gewinnen. Auch ihr Gemahl Attila, den sie durch Erwähnung des Niflungenschatzes zur Rache zu reizen sucht, weigert sich entschieden, ihr beizustehen. „Frau, hör' auf, so spricht er, und rede nicht weiter so! Wie sollte ich meine Verwandten verraten, die auf meine Treue hin hierher gekommen sind!“

Des schönen Wetters wegen findet das Mahl heute im Apfelbaumgarten statt. Hier erhebt sich der Kampf. Die Veranlassung dazu giebt Grimhild. Von ihr dazu aufgereizt, geht ihr Sohn Aldrian zu Högni und versetzt ihm mit der Faust einen Schlag ins Gesicht. Zornentbrannt erfasst Högni den Knaben mit der Linken an den Haaren, schlägt ihm mit der Rechten das Haupt ab und wirft es der Mutter an die Brust. Nun springt Attila auf und ruft seine Hunnen zum Streit. Jetzt eilt mit hundert Rittern auch Irung herbei, den Grimhild durch grosse Versprechungen endlich für sich gewonnen hatte, und erschlägt viele von den Niflungen im Garten. Grimhild aber nimmt Brünnen und Helme und Schilde und Schwerter und wappnet damit ihre Mannen. Dann wieder eilt sie hinaus aus der Burg und feuert die Hunnen zum Kampfe an und verheisst ihnen viel Gold, Silber und Kostbarkeiten, wenn sie die Niflunge angreifen und erschlagen. Und das ist ihr Werk so den ganzen Tag. Gegen Abend wird König Gunnar gefangen genommen und zum König Attila geführt. Dieser lässt ihn auf Grimhildens Rat in den Schlangenhof werfen, der mitten in Susat steht. Dort findet er seinen Tod.

Der Kampf, der im Garten seinen Anfang genommen hat, setzt sich in den Strassen von Susat fort, nachdem Högni mit einem Teile der Niflunge durch eine Oeffnung in der Mauer ausgebrochen ist. Er vor allen wütet schrecklich unter den Feinden. Auch die einbrechende Dunkelheit vermag nicht, dem Morden ein Ende zu machen. Gegen Morgen geht Högni allein unter das Heer der Hunnen, und so viel Feinde schlägt er zur Rechten und zur Linken nieder, dass sein Arm bis zu den Schultern blutig ist. Vom langen Kampfe ermüdet, zieht er sich in eine Halle zurück und nimmt an dem Eingange Stellung, hier auszuruhen. Nun werfen die Hunnen auf Grimhildens Geheiss Feuer in die Halle. Irung aber, dem Grimhild reichen Lohn versprochen, dringt in die Halle und schlägt Högni eine schwere Wunde, bei einem zweiten Angriff jedoch wird er von Högni erschlagen.

Der Fall Herzog Blödlins durch Gernoz ruft den Markgrafen Rodingeir auf den Kampfplatz. Ihn erschlägt Gisler mit demselben Schwerte Gram, das ihm vor wenig Tagen erst Rodingeir als Freundschaftsgabe verliehen hatte. Rodingeirs Tod reisst endlich auch König Thidrek aus seiner bisherigen Passivität heraus. „Nun mein bester Freund Rodingeir tot ist, ruft er, will ich nicht länger ruhig sein.“ Alle seine Mannen waffnen sich, und er führt sie in die Halle, wo Högni, Gernoz, Gisler und Folker sind.

Hier fällt zuerst Folker durch Thidreks Hand, Gernoz aber wird von Hildibrand erschlagen. Nachdem auch Gisler von Meister Hildibrand die Todeswunde empfangen hat, kämpfen allein noch Högni und König Thidrek.

Dieser aber ist so zornig, dass Feuer aus seinem Munde fliegt und Högnis Brünne zu glühen beginnt. Da endlich ergiebt sich Högni dem Sieger. Aus dem brennenden Hause aber nimmt Grimhild einen grossen Feuerbrand und läuft zu Gernoz, ihrem Bruder, und stösst ihm den lodernden Brand in den Mund, um sich von seinem Tode zu überzeugen. Dasselbe thut sie bei Gisler. Da befiehlt Attila, die Teufelin zu erschlagen. Thidrek läuft hin und schlägt ihr das Haupt ab. Am andern Morgen erliegt auch Högni seinen Wunden. So ist das Geschlecht der Niflunge erloschen und von den mächtigen Männern im Hunnenland niemand übrig geblieben als König Attila, König Thidrek und Meister Hildibrand. Und nun hat sich das erfüllt, was die Gemahlin Erka dem König Attila voraussagte, dass allen Hunnen grosses Unheil bevorstehe, wenn er sich im Niflungenlande verheiraten werde.

Vergleichen wir auch diesen Teil der Nibelungensage mit den entsprechenden Abschnitten der jüngeren Edda und der Völsungasaga, so erkennen wir sofort einen höchst auffälligen Unterschied. Während nämlich Gudrun in der älteren nordischen Gestalt der Sage für ihre Brüder, die Sigurds Tod verschuldet haben, an ihrem Gemahl Atli grausame Rache nimmt, so erscheint Grimhild hier in der Thidrekssaga ganz im Gegensatz dazu als Rächerin Siegfrieds, ihres ersten Gemahls. Wann diese bedeutende Umwandlung der Sage erfolgt sei, lässt sich nicht angeben.

Jene oben angeführte Erzählung bei Saxo Grammaticus beweist, dass die Umgestaltung der Sage im 12. Jahrhundert bereits vollzogen war. Den Grund zu dieser auffälligen Veränderung der ursprünglichen Sage findet W. Grimm a. a. O. S. 362 in der schon früh hervortretenden, durch das Christentum später geheiligten Ansicht des Mittelalters, welches die Liebe als das höchste Gefühl verehrte, vor dem jede andere Rücksicht weichen musste. Diese Umgestaltung hat zur Folge, dass auch des Königs Attila Charakter ein wesentlich anderer wurde. Er erscheint in weit günstigerem Lichte als in der Edda. Attila ist nicht mehr der habsüchtige, goldgierige Mann. Er zeigt sich den Niflungen, seinen Verwandten, gegenüber freundlich und wohlwollend und billigt keineswegs die treulosen Pläne seiner rachsüchtigen Gemahlin. Dem widerspricht freilich seine Haltung, als Grimhild ihn zur Einladung der Niflunge zu überreden sucht, wo er sich deutlich von der Aussicht auf die Erwerbung des Schatzes leiten lässt.

Ein Eingreifen in den Kampf findet seinerseits nicht statt, er erscheint völlig passiv. Desto energischer handelt Grimhild; aber so ins Ungeheuerliche ist diese Gestalt gesteigert, dass sie, anstatt uns mit Staunen und Bewunderung zu erfüllen, nur Schauder und Abscheu erregt.

Was nun das Verhältnis dieses Teiles der Thidrekssaga zu unserm Nibelungenlied betrifft, so zeigt sich gerade hier eine überraschende, oft bis ins Einzelne gehende Übereinstimmung.

Wir können nur einzelne Punkte noch herausheben. Nach dem Liede schickt Etzel Spielleute an den Hof nach Worms, um die Nibelunge, seine Verwandten, einzuladen, nach Hunnenland zu kommen. In der gemeinsamen Beratung, die König Gunther mit seinen Brüdern hält, sprechen sich alle dafür aus, der Einladung Folge zu leisten.

Nur Hagen allein warnt, „dem was ez grimme leit“.

Er spricht:

„Nu ist iu doch gewizzen was wir haben getân.
wir mugen immer sorge zuo Kriemhilte hân:
wan ich sluoc ze tôde ir man mit mîner hant.
wie getorsten wir gerîten in daz Etzelen lant?“

„Doch, fügt er auch hier hinzu, aus Furcht es nicht geschieht. Gebietet ihr, Helden, so reite ich mit euch gern in Etzels Land.“

Wir sehen, die Darstellung hier kommt nahe heran an die Erzählung in der Thidrekssaga.

Uotens Warnung und Traumerzählung findet sich in fast wörtlicher Übereinstimmung wie in der nordischen Saga, so in unserm deutschen Epos. Hier bittet die Mutter der Könige:

„ir soltet hie belîben, helde guote.
mir ist getroumet hînte von engestlîcher nôt,
wie allez daz gefügele in disme lande waere tôt.“

Weitere Uebereinstimmungen mit dem Nibelungenlied zeigen Hagens Abenteuer mit den Meerweibern, von denen die eine ihm auch im Liede den Untergang der Nibelunge im Hunnenland weissagt (Strophe 1479 und 1480), das Zusammentreffen mit Eckewart, der das Heer der Nibelunge zur Herberge nach Bechelaren geleitet, und vor allem auch der Aufenthalt der Burgunden an Markgraf Rüdigers gastfreiem Hofe.

Hier finden sich wörtliche Anklänge in Strophe 1636 und 1637. Nach der Verlobung seiner Tochter Gotelinde mit dem jungen Giselher schenkt Rüdiger Gunther und Gernot zum Andenken kostbare Waffen. Da begehrt auch Hagen eine Gabe:

„Alles des ich ie gesach,
so engerte ich hinnen mêre niht ze tragene,
niwan jenes schildes dort an jener want:
den wolde ich gerne füeren in Etzelen lant.“

Bei diesen Worten beginnt die Markgräfin zu weinen, denn sie gedenkt Nudungs Tod, den Witege erschlagen hat.

Hiermit vergleiche man Cap. 370 der Saga. Hier fordert Rodingeir den Högni auf, sich auch etwas auszusuchen. Högni weist auf einen dunkelblauen Schild, den wünscht er als Gastgeschenk zu erhalten. Rodingeir erzählt ihm nun von dem früheren Besitzer des Schildes, dem wackeren Helden, Herzog Naudung, der in hartem Kampfe von dem starken Vidga mit dessen scharfem Schwerte Mimung erschlagen worden sei. Als das Frau Gudelinde hörte, beweinte sie ihren Bruder Naudung bitterlich.

Auch die übrigen Kapitel der Saga schliessen sich ziemlich eng an die Fassung des Liedes an.

So reitet König Thidrek in Attilas Auftrag den Nibelungen entgegen, um sie zu begrüssen und nach der Hunnenstadt zu geleiten. Am nächsten Morgen begiebt er sich zu Högni und warnt ihn vor den Hunnen, denn noch beweine seine Schwester jeden Tag ihren Gemahl Sigurd (Cap. 371 und 375).

Das Nibelungenlied lässt ebenfalls Dietrich mit seinen Mannen den Burgundern entgegenreiten, nur dass hier gleich jetzt unmittelbar nach der ersten Begrüssung der von Bern seine Bedenken wegen ihrer Fahrt ausspricht:

„ist iu daz niht bekant?
Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Niblunge lant (1662).“

Da Hagen näheren Aufschluss darüber wünscht, wie Kriemhild jetzt gesinnt sei, wiederholt Dietrich den beiden Königen Gunther und Gernot gegenüber seine Warnung und schliesst in fast wörtlicher Übereinstimmung mit der Saga:

„ich hoere alle morgen weinen unde klagen
mit jaemerlîchen sinnen daz Etzelen wîp
dem rîchen gote von himele des starken Sifrîdes lîp (1668).“

Nach Cap. 373 nimmt Högni, wie er Grimhild erblickt, seinen Helm und setzt ihn aufs Haupt und bindet ihn fest. Auf ihre Frage, ob er ihr den Nibelungenschatz, den Sigurd besass, mitgebracht habe, giebt er trotzig zur Antwort: „Ich bringe dir einen grossen Feind mit. Es

begleitete mich hierher mein Schild und mein Helm nebst meinem Schwerte, und nicht liess ich meine Brünne daheim." Vor Beginn des Mahles, das draussen im Garten abgehalten werden soll, gebietet sie den Niflungen, ihr die Waffen auszuliefern. Högni wundert sich höchlichst über dieses Ansinnen. Sie sei eine Königin. Wozu wolle sie die Waffen der Männer nehmen? Sein Vater habe ihm schon in seiner frühesten Jugend den guten Rat gegeben, auf Treu und Glauben eines Weibes hin nie seine Waffen aus den Händen zu geben. Und so lange er im Hunnenlande weilen werde, hoffe er, seine Waffen nimmermehr zu verlieren. Bei diesen Worten setzt er den Helm wieder auf und bindet ihn noch fester; dasselbe thut jetzt auch Gernoz (Kap. 377).

Im Liede (Strophe 1675 ff.) küsst Kriemhild beim Empfang der Brüder nur den jüngsten, Giselher, und fasst ihn freundlich bei der Hand. Wie das Hagen sah,

den helm er vaster gebant.

Sie fragt ihn nun, was er ihr von Worms über den Rhein mitgebracht habe:

„Nu solt ir mich der maere mêre wizzen lân.
hort der Niblunge, war habet ir den getân?
der was doch mîn eigen: daz ist iu wol bekant:
den soldet ir mir bringen in daz Etzelen lant."

Hagen offenbart ihr, was mit dem Schatze geschehen ist. In den Rhein ist er versenkt, dort wird er liegen bis zum jüngsten Tag.

Auf seine Waffen hinweisend, ruft er ihr in wildem Grimme zu: „Ich bringe euch den Teufel!" Da befiehlt die Königin, die Waffen abzulegen; unbewaffnet sollen die Recken in den Saal treten. Doch Hagen weigert sich entschieden, seine Waffen auszuliefern. Auf die Ehre, dass sie, eine Königin, seinen Schild in die Herberge trage, will er gern verzichten. Selbst wolle er sein eigener Kämmerer sein, so habe es ihn sein Vater gelehrt.

Auch die Darstellung des Kampfes der Hunnen mit den Burgundern steht, Einzelheiten abgerechnet, im Grossen und Ganzen in Übereinstimmung mit den entsprechenden Partien des Nibelungenliedes. Hierher rechnen wir die Ermordung von Etzels Sohn durch Hagen, Hagens zweimaligen Kampf mit Iring, Dietrichs Eingreifen in den Kampf nach Rüdigers Fall.

In Bezug auf Rüdigers Tod stehen Saga und Lied in Widerspruch zu einander. Während nämlich Rüdiger nach dem Liede durch Gernots Hand erschlagen wird, empfängt er nach der Saga den Todesstreich von Gisler mit demselben Schwerte Gram, das ihm vor kurzem erst der Markgraf verliehen hatte. Auch in der Schlussscene der gewaltigen Tragödie weicht der Sagaschreiber von dem Epos ab. Hier nämlich hat Hildebrand die Rolle der rächenden Nemesis übernommen und schlägt der Königin das Haupt ab, in der Saga dagegen schafft König Thidrek auf Attilas Geheiss die Teufelin aus der Welt. Aber hier wie dort „steht Dietrich von Bern einsam gross über den Leichen, wie sein Bild über den Trümmern der Völkerwanderung, über dem Untergange der Gothen und Hunnen in der Weltgeschichte." —

Schulnachrichten.

I. Statistische Übersichten.

1. Die Mitglieder der Realschulkommission.

Bürgermeister Julius Robert Vetters.
Dr. med. Reinhard Eichhorn.
Justizrath Paul Richard Böhmig.
Direktor Dr. Wilhelm Pflüger.

2. Lehrerkollegium der Realschule am 1. März 1881.

Direktor Dr. Wilhelm Pflüger.
Oberlehrer Professor Dr. Heinrich Ernst Wilhelm Hänsel.
" Professor Dr. Hermann Moritz Pabst.
" Dr. Volkmar König.
" Dr. Ludwig Hermann Stier.
" Friedrich August Moritz Häßler.
" Dr. Oscar Emil Reinhold Zimmermann.
" Wilhelm Jäßle.
" Dr. Ernst Arthur Ferdinand Köhler.
" Dr. Gottlob Robert Krause.
" Dr. Carl Paul Kirchner.
" Cand. r. min. Carl August Türke.
" Emil Robert Pagé.
" Ferdinand Adolph Christian Wiedow.
" Dr. Hermann Franz August Fehse.
" August Bernhard Müller.
" Reinhold Moritz Zettler, Oberturnlehrer.
Provis. Oberlehrer Paul Bernhard Uhle.
" " Dr. Alfred Masius.
Probelehrer: Robert Oskar Espig.
Ständiger Zeichenlehrer Max Rudolph Fischer.
Französ. Sprachlehrer Frédéric Molles (zugleich Lehrer an der Königl. Höhern Gewerbschule).

Als Schreiblehrer sowie als Lehrer für den fakultativen Unterricht in Stenographie fungiert Schreiblehrer Anton Meyer.

3. Die Frequenz der Anstalt

ergiebt sich aus der nachstehenden Tabelle über die Schülerzahl in den einzelnen Monaten des Jahres.

Monat	IA.	IB.	IIA.	II Ba	II Bb.	IIIa.	IIIb.	IIIc.	IVa.	IVb.	IVc.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.	Summa.
April 1880	9	18	22	29	30	23	23	24	20	21	20	31	30	32	31	363
Mai	9	18	22	29	29	23	23	24	20	21	20	31	30	32	31	362
Juni	9	18	22	29	29	23	23	24	20	21	20	31	30	32	31	362
Juli	9	18	22	29	29	24	23	24	20	21	20	30	30	32	31	362
August	9	18	22	29	29	24	23	24	20	21	20	30	30	32	31	362
September	9	18	22	28	29	24	23	24	20	21	20	30	30	32	31	361
Oktober	9	17	20	26	25	24	23	24	20	21	20	30	30	32	31	352
November	9	17	20	26	25	23	23	24	20	21	20	30	30	32	30	350
Dezember	9	17	20	26	25	23	23	24	19	21	20	30	30	32	30	349
Januar 1881	9	17	20	26	25	23	23	24	19	21	20	31	31	31	30	350
Februar	9	17	20	26	25	23	23	24	19	21	20	31	31	31	30	350
März	9	17	20	26	25	23	23	24	19	21	20	31	31	31	30	350

4. Schülerverzeichnis.

[1]) Die mit * bezeichneten Schüler sind im Laufe des Jahres abgegangen, die mit ** bezeichneten erst nach Michaelis eingetreten, die mit † bezeichneten gestorben.

[2]) Die Nummern der zweiten Kolonne bezeichnen den Platz nach der Michaeliscensur, die vor Michaelis abgegangenen und die erst nach Michaelis eingetretenen Schüler sind ohne Nummern geblieben.

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
		Klasse IA. (Oberprima.)			
1	6	Bauer, Arthur	5. Februar 1861	Freiberg	H.-St.-A.-Rendant.
2	5	Kircheisen, Paul	17. Oktober 1861	Joh.-Georgenstadt	Kaufmann.
3	7	Nauck, Wilhelm	21. Dezbr. 1862	Chemnitz	Kaufmann.
4	1	Oettel, Felix	25. Juni 1862	Chemnitz	Privatmann.
5	4	Röder, Georg	23. März 1861	Chemnitz	Bleichereibesitzer. †
6	2	Schönherr, Otto	1. Dezbr. 1861	Chemnitz	Appreteur.
7	9	Schönherr, Rudolph	17. Februar 1862	Chemnitz	Rentier.
8	8	Treeck, Heinrich	10. Mai 1863	Dortmund	Kaufmann.
9	3	Vorwerk, Paul	28. März 1862	Leipzig	Rechnungsführer. †
		Klasse IB. (Unterprima.)			
10	9	Bennewitz, Alexander	4. Februar 1863	Chemnitz	Kassierer.
11	17	Bergt, Walther	16. Juni 1864	Burgstädt	Kaufmann.
12	7	Dölling, Alwin	10. Juni 1861	Kappel	Kaufmann.
13	5	Dorstewitz, Richard	10. Juli 1864	Riesa	Oberpostsekretär.
14	14	Haußwaldt, Karl	2. Novbr 1860	Chemnitz	Leihhauskontroleur.
15	11	Henschel, Hugo	26. Juni 1862	Rochlitz	Kaufmann.
16	8	Knorr, Ludwig	13. Mai 1861	Chemnitz	Webermeister.
17	1	Leonhard, Hermann	11. Februar 1864	Mittweida	Bezirksarzt.
18	10	Müller, Georg	1. Novbr. 1860	Chemnitz	Steinmetzmeister.
19	18	Poller, Kurt	29. April 1860	Joh.-Georgenstadt	Schichtmeister.
20	4	Rödel, Richard	27. April 1862	Chemnitz	Kontorist.
21	2	Schmiedel, Karl	30. April 1862	Burkhardtsdorf	Mühlenbesitzer.
22	15*	Schumann, Richard	9. Mai 1864	Glauchau	Kaufmann.
23	6	Seidel, Ernst	17. Novbr. 1861	Schwarzenberg	Postdirektor.
24	13	Tunger, Max	1. April 1861	Schneeberg	Gefangenanstalts-Direktor.
25	12	Vieweg, Bruno	16. Januar 1861	Mittelbach	Handschuhfabrikant.
26	3	Weber, Max	2. Oktbr. 1864	Hilbersdorf	Brauereibesitzer. †
27	16	Zimmer, Karl	4. Januar 1863	Chemnitz	Oberregistrator. †

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
		Klasse IIA. (Obersekunda.)			
28	1	Bader, Richard	4. April 1864	Chemnitz	Bürgerschullehrer.
29	8	Döhner, Karl	19. März 1865	Chemnitz	Kaufmann.
30	10	Ebert, Alfred	10. Juni 1863	Oelsnitz	Postverwalter.
31	20	Ehrlich, Paul	3. Novbr. 1863	Chemnitz	Bäckermeister.
32	18	Eisfelder, Ernst	22. Septbr. 1863	Meißen	Kaufmann.
33	6	Friedrich, Max	11. Mai 1862	Strehla	Amtsgerichtsrendant.
34	7	Forbrig, Ottomar	6. Mai 1863	Seifersdorf	Strumpffaktor.
35	3	Hartmann, Max	4. Juni 1864	Chemnitz	Bezirks-Schulhausmann.
36	2	Kämnitz, Max	23. April 1865	Chemnitz	Kupferwaarenfabrikant.
37	21*	Knorr, Hugo	20. Februar 1864	Chemnitz	Webschullehrer.
38	19	Leonhardt, Alfred	6. Juni 1863	Borna	Landgerichtsdirektor.
39	14	Lösner, Hans	30. Mai 1864	Chemnitz	Kaufmann.
40	13*	Rein, Karl	7. Februar 1865	Chemnitz	Bäckermeister.
41	12	Reinhardt, Richard	8. August 1862	Chemnitz	Contorist.
42	5	Riehle, Emil	8. Dezbr. 1862	Waldheim	Tuchfabrikant.
43	11	Schreck, Eduard	1. April 1864	Werdau	Lokomotivführer. †
44	17	Stärker, Viktor	24. August 1863	Chemnitz	Kaufmann.
45	4	Steinmetz, Camillo	27. Septbr. 1862	Chemnitz	Ingenieur.
46	15	Thierfelder, Richard	5. Februar 1863	Niederdorf	Kaufmann.
47	16	Veit, Ottokar	11. Januar 1862	Geithain	Kaufmann. †
48	22	Wießner, Paul	16. Juni 1864	Chemnitz	Schnittwaarenhändler
49	9	Zettler, Emil	4. August 1864	Chemnitz	Oberturnlehrer.
		Klasse IIBa. (Untersekunda.)			
50	18	Berthold, Emil	9. Juli 1864	Chemnitz	Maurer.
51	24	Dick, Richard	9. Februar 1865	Zittau	Fabrikant.
52	—*	Findeisen, Hermann	26. Oktober 1862	Chemnitz	Fabrikant.
53	4	Grobe, Ernst	15. Oktober 1865	Neukirchen	Gutsbesitzer.
54	1	Hähle, Hermann	3. Septbr. 1864	Chemnitz	Materialwaarenhändler.
55	3	Haubold, Rudolph	26. August 1865	Chemnitz	Bezirksschullehrer.
56	2	Heigis, Paul	15. Oktober 1865	Chemnitz	Partikulier.
57	28	Hertel, Arthur	11. Oktober 1865	Limbach	Papierfabrikant.
58	7*	Hinkel, Horst	10. Oktober 1864	Chemnitz	Kaufmann.
59	16	Jost, Richard	24. April 1865	Hilbersdorf	Gutsbesitzer.
60	14	Ketzer, Bruno	20. Mai 1864	Chemnitz	Ingenieur.
61	15	Kossack, Hermann	12. März 1865	Chemnitz	Schuhmachermeister.
62	12	Krumm, Paul	30. Juni 1866	Chemnitz	Schmiedemeister.
63	22	Kürzel, Camillo	11. März 1864	Mylau	Fabrikant.
64	11	Leonhardt, Werner	25. Mai 1861	Borna	Landgerichtsdirektor.
65	13	Lungwitz, Wilhelm	9. Juli 1863	Limbach	Amts-Ger.-Aktuar.
66	9	Münzner, Friedrich	24. Januar 1864	Euba	Steinmetzmeister.
67	20	Oschatz, Heinrich	22. Oktober 1865	Chemnitz	Kaufmann
68	21	Rudolph, Wilhelm	1. Juni 1864	Meerane	Färbereibesitzer.
69	17	Schmeißer, Karl	4. August 1863	Chemnitz	Bezirksschullehrer.
70	8	Schönherr, Otto	10. April 1865	Borstendorf	Mühlenbesitzer.
71	5	Schönherr, Paul	24. Juli 1865	Chemnitz	Briefträger.
72	19*	Schreiter, Johannes	18. Oktober 1863	Chemnitz	Webwaarenfabrikant.
73	6	Sebastian, Paul	26. Septbr. 1862	Oberkändler	Fabrikant.
74	26	Sonntag, Emil	23. Oktober 1863	Jahnsdorf	Strumpffaktor.

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
75	27	Stern, Louis	18. März 1865	Frankfurt a. M.	Kaufmann.
76	23	Stier, Karl	2. Septbr. 1865	Chemnitz	Realschuloberlehrer.
77	25	Strobel, Friedrich	29. Febr. 1864	Furth	Mühlenbesitzer.
78	10	Müller, Richard	15. Novbr. 1865	Chemnitz	Kaufmann.

Klasse IIBb. (Untersekunda.)

79	19	Ahner, Georg	16. März 1863	Pobershau	Spinnereibesitzer.
80	26	Arnold, Oskar	11. Januar 1865	Chemnitz	Kaufmann.
81	2	Beck, Otto	18. Januar 1865	Chemnitz	Kaufmann.
82	12*	Breitfeld, Robert	9. Novbr. 1863	Chemnitz	Kaufmann.
83	23	Conrad, Eugen	3. Juli 1864	Chemnitz	Musikalienhändler.
84	21	Drechsel, Rudolph	26. Septbr. 1864	Burkhardtsdorf	Kaufmann.
85	29	Dürfeld, Karl	8. Februar 1864	Chemnitz	Kaufmann.
86	8	Enzmann, Franz	3. August 1865	Chemnitz	Kaufmann. †
87	24	Franke, Karl	2. Juni 1864	Reudnitz	Rechnungsführer
88	13*	Gäbel, Bruno	24. Mai 1863	Hartenstein	Oekonom. †
89	3	Göbel, Richard	12. Novbr. 1863	Chemnitz	Fabrikschmied
90	14*	Heisterberg, Ulrich	11. Novbr. 1862	Dippoldiswalde	Bürgermeister.
91	1	Hübsch, Alfred	7. Juli 1865	Chemnitz	Kaufmann.
92	27	Jacob, Paul	6. Mai 1865	Chemnitz	Kaufmann.
93	18	Kröpsch, Albert	18. Oktober 1864	Riga	Kaufmann.
94	—†	Kröpsch, Werner	1. Oktober 1863	Berlin	Kaufmann.
95	15	Kühn, Max	3. Oktober 1863	Wittgensdorf	Lehngerichtsbesitzer. †
96	11	Otto, Paul	30. März 1866	Chemnitz	Kaufmann.
97	28	Purfürst, Karl	14. Novbr. 1864	Chemnitz	Kaufmann.
98	16	Sander, Otto	1. Mai 1863	Chemnitz	Musiklehrer.
99	17	Scheufler, Emil	3. Juli 1864	Chemnitz	Bäckermeister.
100	20	Schneider, Hugo	3. Dezbr. 1865	Chemnitz	Sportel-Kassierer. †
101	25	Schönrock, Kurt	3. März 1865	Meerane	Kaufmann.
102	9*	Schumann, Richard	31. Januar 1863	Chemnitz	Bauunternehmer.
103	5	Semmler, Eugen	23. Mai 1861	Berlin	Kaufmann.
104	6	Töpfer, Karl	1. Juli 1865	Obergöltzsch	Privatmann.
105	4	Uhlig, Curt	16. März 1866	Chemnitz	Rechtsanwalt. †
106	7	Wangelin, Friedrich	22. Oktober 1864	Chemnitz	Kaufmann.
107	22	Wendler, Alexander	8. Septbr. 1863	Zschopau	Baumeister.
108	10	Wendt, Ernst	10. Septbr. 1863	Zschopau	Kaufmann.

Klasse IIIa. (Tertia.)

109	8	Aurich, Max	30. Novbr. 1865	Reichenbrand	Fabrikaufseher.
110	13	Brunner, Karl	3. August 1866	Oberfrohna	Fabrikant.
111	12	Buchner, Heinrich	12. Novbr. 1866	Chemnitz	Orchestermitglied.
112	3	Duberstädt, Alfred	3. April 1867	Chemnitz	Kaufmann.
113	21	Eisenstuck, Paul	15. Juni 1864	Chemnitz	Kaufmann.
114	22	Franke, Max	14. Oktober 1865	Chemnitz	Maschinenfabrikant.
115	10	Gaitzsch, Max	7. Juni 1865	Waldheim	Mühlenbesitzer.
116	17	Gey, Richard	20. Januar 1864	Chemnitz	Destillateur
117	2	Grobe, Theodor	30. April 1864	Oberfrohna	Strumpfwaarenfabrikant.
118	6	Hahn, Oskar	24. Dezbr. 1864	Grüna	Strumpfwirker.
119	11	Hartmann, Kurt	7. August 1866	Chemnitz	Postsekretär.
120	15*	Knorr, Oskar	16. April 1865	Chemnitz	Webschullehrer.

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
121	14	Lehmann, Bernhard	7. Mai 1867	Chemnitz	Seilergehilfe.
122	16	Lindner, Friedrich	22. Septbr. 1865	Chemnitz	Kaufmann.
123	—	Martini, Johannes	9. Juni 1866	Chemnitz	Maurermeister.
124	5	Michaelis, Max	20. October 1866	Chemnitz	Maschinenfabrikant.
125	1	Mühle, Emil	29. März 1865	Chemnitz	Bäckermeister.
126	20	Pornitz, Holm	25. April 1865	Chemnitz	Kaufmann.
127	23	Reitz, Heinrich	6. Juli 1865	Chemnitz	Kaufmann.
128	4	Schmidt, Hermann	25. Februar 1864	Chemnitz	Lotterie-Kollekteur.
129	18	Steinert, Richard	17. Dezbr. 1866	Chemnitz	Architekt.
130	9	Stier, Paul	7. Januar 1867	Chemnitz	Realschuloberlehrer.
131	19	Temper, Paul	5. Juni 1865	Dresden	Bezirksbaumeister.
132	7	Winkler, Kurt	11. Februar 1864	Altchemnitz	Lehrer em.

Klasse IIIb. (Tertia.)

133	19	Beyer, Emil	10. Januar 1866	Crimmitschau	Oberamtsrichter.
134	9	Burk, Theodor	4. Juni 1865	Chemnitz	Orchestermitglied.
135	20	Eisler, Ernst	5. Februar 1866	Chemnitz	Kaufmann.
136	11	Friedemann, Max	12. Mai 1866	Chemnitz	Bauunternehmer.
137	23	Gulden, Paul	12. Juli 1866	Chemnitz	Kaufmann.
138	2	Hänel, Paul	25. Juni 1867	Riesa	Magazinverwalter.
139	4	Helbig, Bruno	31. Mai 1865	Chemnitz	Bäckermeister.
140	22	Hoffmann, Otto	27. Mai 1864	Gersdorf	Baumeister.
141	8	Landgraf, Alfred	3. März 1866	Chemnitz	Kaufmann.
142	13	Rappe, Alexander	27. Januar 1865	Chemnitz	Kürschnermeister.
143	5	Naumann, Emil	26. Februar 1866	Chemnitz	Expedient.
144	14	Neumeister, Otto	3. Juli 1864	Chemnitz	Maurermeister.
145	21	Pezoldt, Heinrich	15. Februar 1865	Chemnitz	Kaufmann.
146	17	Reinecker, Paul	7. Septbr. 1866	Chemnitz	Werkzeugfabrikant
147	1	Röhrig, Friedrich	8. Novbr. 1865	Meerane	Hausmann.
148	16	Sändig, Otto	20. Dezbr. 1865	Chemnitz	Architekt.
149	3	Schliebe, Richard	4. Mai 1866	Chemnitz	Schneidermeister.
150	18	Schubert, Feodor	23. Dezbr. 1864	Meerane	Kaufmann.
151	7	Stiegler, Alban	28. April 1864	Burgstädt	Schmiedemeister.
152	6	Tröger, Johann	15. Dezbr. 1865	Bärenwalde	Arzt. †
153	12	Uhlmann, Karl	28. Februar 1867	Chemnitz	Seilermeister.
154	15	Voigt, Georg	16. Januar 1865	Chemnitz	Kaufmann.
155	10	Weller, Franz	15. Septbr. 1864	Limbach	Oekonomie-Insp.

Klasse IIIc. (Tertia.)

156	8	Becker, Richard	13. Oktober 1863	Penig	Oekonom. †
157	21	Blankmeister, Karl	2. März 1867	Chemnitz	Kaufmann.
158	22	Flechsig, Carl	22. Septbr. 1866	Chemnitz	Kaufmann.
159	10	Flemming, Paul	9. Januar 1865	Schloßchemnitz	Kaufmann. †
160	3	Ficker, Max	28. März 1865	Chemnitz	Schlossermeister.
161	18	Findeisen, Johannes	15. Juni 1865	Chemnitz	Kaufmann.
162	12	Geyer, Georg	23. Februar 1865	Chemnitz	Gastwirth.
163	15	Gründig, Karl	16. Januar 1867	Chemnitz	Webermeister.
164	9	Hähle, Maximilian	15. Mai 1865	Limbach	Kaufmann.
165	14	Hänsel, Wilhelm	3. Novbr. 1866	Chemnitz	Realschuloberlehrer.
166	1	Krumbiegel, Philipp	5. Novbr. 1865	Lunzenau	Fabrikschlosser.

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
167	11	Lehmann, Richard	1. Novbr. 1864	Chemnitz	Kaufmann.
168	19	Lohrisch, Erwin	23. Juni 1866	Finsterwalde	Ingenieur.
169	20	Meinert, Hugo	23. August 1865	Limbach	Kaufmann.
170	2	Melzer, Oskar	5. Septbr. 1866	Mittelbach	Gutsbesitzer.
171	4	Müller, Willy	29. Dezbr. 1866	Chemnitz	Rathsexpedient.
172	6	Neubert, Max	30. Juni 1863	Reichenbach	Gutsbesitzer.
173	—**	Pfefferkorn, Bernhard	17. Oktober 1865	Wünschendorf	Oekonom. †
174	17	Reichardt, Kurt	16. April 1864	Reudnitz	Postdirektor.
175	23	Thurm, Max	7. Juli 1866	Schönau	Mühlenbesitzer.
176	7	Ueberwasser, Paul	20. Juni 1865	Chemnitz	Kleidermacher.
177	13	Vogl, Johann	7. April 1866	Chemnitz	Fabrikdirektor.
178	5	Wolf, Richard	18. März 1866	Chemnitz	Klempner.
179	16	Zimmermann, Max	19. Novbr. 1866	Könitz	Apotheker.

Klasse IVa. (Quarta.)

180	19	Albrecht, Arthur	2. Septbr. 1865	Limbach	Kaufmann.
181	13	Diesel, Max	4. Juli 1865	Chemnitz	Kaufmann.
182	3	Eidner, Emil	27. Juli 1867	Chursdorf	Gutsbesitzer.
183	2	Förster, Fritz	12. Novbr. 1867	Reichenbach	Kaufmann. †
184	1	Hartenstein, Max	8. Dezbr. 1867	Chemnitz	Kaufmann.
185	4	Hauptvogel, Otto	17. Juli 1865	Chemnitz	Kaufmann.
186	17	Leonhardt, Philipp	26. Februar 1868	Chemnitz	Bankdirektor.
187	6	Männel, Friedrich	20. Septbr. 1865	Schönheide	Eisenwaarenhändler.
188	10	Martini, Max	7. Septbr. 1867	Burkersdorf	Gerichtsamtmann. †
189	9	Mossig, Max	19. Oktober 1865	Siegmar	Fabrikant.
190	8	Mossig, Theodor	7. März 1867	Siegmar	Fabrikkant.
191	14	Platz, Richard	24. Novbr. 1867	Chemnitz	Kaufmann.
192	16	Röhner, Paul	5. Juli 1867	Chemnitz	Kaufmann.
193	11	Schönrock, Otto	10. Mai 1866	Chemnitz	Kaufmann.
194	7	Schubert, Franz	25. März 1867	Niederrossau	Gutsbesitzer.
195	20*	Schubert, Walther	18. Novbr. 1866	Leipzig	Kaufmann.
196	12	Thiergen, Alfred	28. Novbr. 1867	Chemnitz	Kaufmann.
197	15	Voigt, Max	15. März 1867	Chemnitz	Kaufmann.
198	5	Wendler, Paul	8. Mai 1865	Zschopau	Baumeister.
199	18	Zimmermann, Kurt	31. Januar 1865	Könitz	Apotheker.

Klasse IVb. (Quarta.)

200	1	Bach, Ewald	24. Juni 1865	Herold	Kassierer.
201	17	Büttner, Hermann	2. Juni 1867	Joh.-Georgenstadt	Maurermeister.
202	5	Caro, Max	26. Septbr. 1866	Schweizerthal	Spinnereidirektor.
203	11	Culitz, Gustav	8. Juni 1865	Lausigk	Bäckermeister.
204	4	Hermsdorf, Max	5. Juli 1866	Morgenröthe	Techniker.
205	18	Hilscher, Georg	30. Mai 1866	Chemnitz	Maschinenfabrikant.
206	15	Höppner, Karl	19. Mai 1867	Chemnitz	Schuhmachermeister.
207	2	Hüttig, Hugo	7. August 1866	Dresden	Obertelegraphist.
208	13	Kreyßig, Friedrich	29. Juli 1866	Schönheide	Kaufmann.
209	19	Lachmann, Richard	7. Septbr. 1867	Chemnitz	Kaufmann.
210	7	Leichsenring, Gustav	1. Oktober 1866	Schloßchemnitz	Braumeister.
211	3	Lemmel, Paul	24. Januar 1867	Chemnitz	Bäckermeister.

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
212	8	Liebeskind, Rudolph	13. Mai 1867	Chemnitz	Kaufmann.
213	14	Neubert, Wilhelm	21. April 1867	Chemnitz	Maurermeister.
214	16	Pohl, William	13. Januar 1867	Chemnitz	Kaufmann. †
215	12	Rauch, Theodor	9. Juli 1868	Chemnitz	Kaufmann.
216	10	Richter, Karl	8. Mai 1868	Chemnitz	Optikus.
217	9	Schlegel, Arthur	16. Juli 1866	Chemnitz	Kaufmann.
218	6	Schönherr, Robert	27. Dezbr. 1867	Vorstendorf	Mühlenbesitzer.
219	20	Sonntag, Robert	17. Februar 1865	Jahnsdorf	Strumpffaktor.
220	21	Vogeler, Wilhelm	10. August 1865	Chemnitz	Kaufmann.
		Classe IVc. (Quarta.)			
221	14	Buchtler, Arthur	3. Dezbr. 1866	Chemnitz	Barbier.
222	1	Dunker, Arno	10. Septbr. 1866	Chemnitz	Kaufmann.
223	18	Harnisch, Ernst	4 März 1867	Chemnitz	Rechtsanwalt
224	13	Hilscher, Max	19. Septbr. 1867	Chemnitz	Maschinenfabrikant.
225	7	Hoffmeister, Ernst	10. August 1866	Chemnitz	Kaufmann.
226	5	Hom, Arthur	31. August 1866	Chemnitz	Kaufmann.
227	3	Hübsch, Ernst	19. August 1866	Chemnitz	Kaufmann.
228	6	Krämer, Adolph	27. Oktober 1866	Schlößchen Porschendorf	Kohlenhändler.
229	20	Oppelt, Otto	11. Juni 1868	Chemnitz	Chemiker.
230	16	Petzold, Max	17. März 1866	Schloßchemnitz	Buchhalter.
231	10	Plauich, Gustav	14. Oktober 1866	Chemnitz	Fabrikant.
232	4	Ruttloff, Max	18. April 1866	Altenhain	Gasthofsbesitzer.
233	9	Schreiter, Emil	22. Juli 1867	Chemnitz	Webwaarenfabrikant.
234	8	Schubert, Arthur	15. Novbr. 1866	Frankenberg	Kaufmann.
235	17	Schulz, Bruno	17. Juli 1867	Chemnitz	Hotelier.
236	19	Schwob, Hermann	1. Februar 1867	Chemnitz	Privatmann.
237	12	Siebers, Hermann	15. Juni 1867	Pulsnitz	Kaufmann.
238	15	Uhlmann, Karl	27. Septbr. 1867	Chemnitz	Zimmermeister.
239	11	Wetzel, Paul	12. Mai 1866	Oberwiesa	Lehngerichtsbesitzer.
240	2	Zesewitz, Max	1. Januar 1868	Chemnitz	Bahnmeister.
		Classe Va. (Quinta.)			
241	10	Bleyer, Rudolph	12. Novbr. 1868	Chemnitz	Goldarbeiter.
242	8	Conrad, Arthur	24. Juli 1868	Chemnitz	Musikalienhändler.
243	11	Conrad, Hermann	24. Juli 1868	Chemnitz	Musikalienhändler.
244	25	Dachsel, Oskar	20. Februar 1867	Grünhainichen	Kaufmann.
245	4	Gaube, Paul	20. Oktober 1865	Chemnitz	Gießermeister.
246	1	Gerlach, Paul	6. Dezbr. 1867	Stollberg	Kaufmann.
247	21	Heber, Alfred	16. Juli 1866	Chemnitz	Thonwaarenfabrikant.
248	26	Hunger, Emil	24. März 1869	Greiz	Lokomotivführer.
249	20	Harzdorf, Arthur	28. Dezbr. 1867	Limbach	Cartonnagenfabrikant.
250	2	Keller, Adolph	1. März 1868	Chemnitz	Konstrukteur.
251	15	Köhler, Rudolph	1. Novbr. 1868	Chemnitz	Nähmaschinenfabrikant.
252	3	Krauspe, Emil	4. Juni 1866	Hainichen	Goldarbeiter.
253	5	Kunze, Hugo	13. März 1867	Chemnitz	Glasermeister.
254	28	Lommatzsch, Kurt	19. Januar 1869	Chemnitz	Schmiedemeister.
255	6	Maschke, Friedrich	20. März 1867	Annaberg	Gemeindevorstand.
256	12	Müller von Berneck, Rudolph	11. August 1866	Altchemnitz	Kaufmann.

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
257	13	Neumeister, Paul	7. März 1868	Zittau	Baumeister.
258	—*	Oppelt, Max	25. Dezbr. 1866	Chemnitz	Chemiker.
259	23	Rauch, Karl	22. März 1868	Chemnitz	Kaufmann.
260	22	Reißig, Georg	18. Juni 1869	Chemnitz	Kaufmann.
261	17	Rudolph, Georg	3. Juni 1867	Altchemnitz	Gutsbesitzer.
262	24	Sala, Paul	1. April 1866	Chemnitz	Kaufmann.
263	29	Scheibhauer, Alfred	10. August 1868	Chemnitz	Kaufmann.
264	27	Schönefeld, Heinrich	16. April 1868	Chemnitz	Kohlenhändler.
265	7	Schreyer, Curt	23. Mai 1866	Joh.-Georgenstadt	Bergrevisor. †
266	19	Schubert, Curt	4. Novbr. 1868	Leipzig	Kaufmann.
267	9	Seibel, Carl	6. Januar 1866	Joh.-Georgenstadt	Postdirektor.
268	16	Striegler, Paul	30. Juli 1867	Chemnitz	Fleischermeister.
269	18	Ullrich, Robert	25. August 1868	Oberlungwitz	Strumpffaktor.
270	30	Vieweg, Otto	2. Mai 1866	Mittelbach	Strumpffaktor.
271	14	Wagner, Rudolph	29. Februar 1868	Grünhainichen	Spielwaarenfabrikant.
272	—**	Winter-Günther, Berthold	25. März 1869	Orlamünde	Mühlenbesitzer.

Klasse Vb. (Quinta.)

273	18	Anke, Oswald	5. Octbr. 1867	Kappel	Eisengießereibesitzer.
274	8	Groß, Philipp	11. Decbr. 1866	Limbach	Kaufmann.
275	10	Hänel, Emil	15. Januar 1868	Annaberg	Kaufmann.
276	30	Jacob, Carl	22. März 1869	Chemnitz	Kaufmann. †
277	4	Kircheisen, Georg	31. Mai 1867	Joh.-Georgenstadt	Kaufmann.
278	15	Kirchhübel, Alexander	29. Juni 1866	Chemnitz	Kaufmann.
279	11	Kluge, Otto	13. Juli 1868	Chemnitz	Brandmeister.
280	19	Lange, Walther	29. Mai 1866	Chemnitz	Kaufmann.
281	3	Lenk, Paul	16. Juli 1867	Wernesgrün	Bürstenfabrikant.
282	25	Masson, Eugen	26. März 1869	Chemnitz	Handelsschullehrer. †
283	14	Merz, Paul	9. August 1868	Chemnitz	Kaufmann.
284	22	Müller, Maximilian	10. Novbr. 1867	Chemnitz	Biergesch.-Inh.
285	1	Neubauer, Hugo	2. Septbr. 1868	Rotenhaus	Spinnereidirektor.
286	24	Neubert, Paul	12. Mai 1867	Chemnitz	Lokomotivführer.
287	17	Oschatz, Otto	10. Februar 1869	Chemnitz	Kaufmann.
288	20	Pfüller, Friedrich	22. Septbr. 1867	Chemnitz	Appreteur. †
289	26	Philipp, Curt	24. April 1866	Schlößchen Porschendorf	Rittergutsbesitzer.
290	9	Richter, Arthur	13. Januar 1869	Chemnitz	Werkmeister.
291	2	Röber, Georg	11. Decbr. 1867	Chemnitz	Kartenfabrikant. †
292	29	Rokohl, Franz	19. Juni 1869	Chemnitz	Leinenwaarenhändler.
293	21	Rothe, Max	11. Novbr. 1867	Hilbersdorf	Techniker.
294	16	Scheufler, Bernhard	5. Juli 1867	Chemnitz	Bäckermeister.
295	6*	Schmidt, Paul	8. April 1865	Chemnitz	Kaufmann. †
296	23	Schoof, Ernst	13. August 1868	Chemnitz	Kaufmann. †
297	7	Schüller, Max	22. Decbr. 1867	Venusberg	Spinnereibesitzer.
298	12	Spranger, Arthur	22. Decbr. 1865	Chemnitz	Kaufmann.
299	5	Teichert, Hugo	2. März 1868	Burkhardtsdorf	Handelsmann. †
300	28	Thiel, Walther	21. Februar 1867	Pinneberg	Kaufmann. †

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
301	—**	Träger, Max	27. Dezbr. 1869	Kappel	Maschinenbauer.
302	27	Vieweg, Hugo	13. August 1867	Mittelbach	Strumpffaktor.
303	—**	Wenzel, Richard	8. Juli 1868	Reudnitz	Bezirksschullehrer
304	13	Wießner, Otto	6. April 1868	Chemnitz	Schnittwaarenhändler.

Klasse VIa. (Sexta.)

305	16	Becher, Otto	10. April 1869	Chemnitz	Färber. †
306	22	Berndt, Max	26. März 1870	Chemnitz	Kaufmann.
307	4	Bleyl, Horst	29. Oktober 1868	Chemnitz	Rechtsanwalt.
308	30	Büttner, Karl	26. Januar 1868	Chemnitz	Droguist.
309	7*	Dollfuß, Walther	18. August 1869	Chemnitz	Chemiker.
310	19	Drechsel, Albert	1. August 1868	Gornsdorf	Kaufmann.
311	6	Fahning, Richard	13. Oktober 1868	Chemnitz	Maler.
312	32*	Fischer, Georg	20. Juli 1869	Lengenfeld	Schutzmann.
313	29	Gläser, Johannes	19. August 1869	Schönau	Kaufmann.
314	9	Hänel, Ernst	9. März 1869	Annaberg	Kaufmann.
315	5	Hänel, Walther	12. Februar 1869	Riesa	Magazinverwalter.
316	20	Harnisch, Konrad	10. Oktober 1869	Chemnitz	Rechtsanwalt.
317	15	Herda, Karl	25. Februar 1870	Oberkotzau	Kaufmann.
318	21	Heyde, Eugen	10. Novbr. 1868	Chemnitz	Sekretär.
319	24	Igel, Georg	24. Juni 1869	Chemnitz	Fabrikant.
320	18	Klemm, Walther	5. Juli 1869	Chemnitz	Kaufmann.
321	8	Klöden, Robert	3. Februar 1869	Chemnitz	Lotteriekollekteur.
322	23	Knopfe, Ernst	19. Februar 1870	Chemnitz	Strumpfwaarenfabrikant.
323	25	Korb, Alfred	18. Juni 1869	Chemnitz	Architekt.
324	13	Krapp, Richard	22. März 1869	Kehl	Kaufmann.
325	1	Krause, Oskar	15. Septbr. 1868	Chemnitz	Bezirksschullehrer.
326	17	Kurth, Max	10. April 1870	Chemnitz	Kaufmann.
327	2	Lachmann, Walther	19. Novbr. 1869	Glauchau	Kaufmann.
328	3	Liebeskind, Georg	2. Juni 1869	Chemnitz	Kaufmann.
329	14	Lohs, Georg	22. August 1868	Einsiedel	Strumpffabrikant.
330	—**	Leonhardt, Alfred	1. Juni 1868	Hainichen	Fabrikant.
331	11	Metzner, Friedrich	17. Juli 1869	Altchemnitz	Kaufmann.
332	27	Neubert, Paul	10. Januar 1870	Chemnitz	Kaufmann.
333	28	Oehme, Ernst	19. Septbr. 1867	Zschopau	Oekonom.
334	31	Pötzsch, Otto	25. März 1870	Schlaggenwald	Kaufmann.
335	26	Schöbel, Alfred	16. Mai 1870	Chemnitz	Kaufmann.
336	10	Uhle, Walther	19. April 1868	Plaue	Spinnereibesitzer.
337	12	Wagner, Richard	2. Oktober 1868	Chemnitz	Schneidermeister.

Klasse VIb. (Sexta.)

338	11	Acker, Emil	27. Oktober 1866	Lugau	Holzhändler.
339	12	Gerste, Hugo	5. April 1868	Saalfeld	Apotheker.
340	20	Körner, Heinrich	6. Januar 1868	Chemnitz	Kaufmann.
341	27	Moßig, Otto	2. Oktober 1868	Siegmar	Fabrikbesitzer.
342	4	Pelz, Paul	16. Septbr. 1868	Geyer	Postsekretär.
343	8	Petrich, Richard	14. Septbr. 1869	Chemnitz	Bäckermeister.
344	6	Pfeiffer, Ernst	20. August 1869	Chemnitz	Techniker.
345	7	Platz, Adolph	22. August 1869	Chemnitz	Kaufmann.
346	21	Priem, Georg	7. Mai 1870	Eibenstock	Kaufmann.

Fortlaufende Nummer.	Klassenplatz.	Name des Schülers.	Geburts- tag.	Geburts- ort.	Stand des Vaters.
347	24*	Puschmann, Oskar	20. Septbr. 1869	Joh.-Georgenstadt	Baumeister.
348	28	Range, Richard	4. Novbr. 1869	Chemnitz	Schneidermeister. †
349	31	Ribbert, Karl	14. Juli 1867	Batzdorf	Fabrikant. †
350	30	Ribbert, Viktor	25. Dezbr. 1868	Batzdorf	Fabrikant. †
351	5	Richter, Karl	6. März 1869	Chemnitz	Bäckermeister.
352	3	Richter, Max	15. Septbr. 1868	Chemnitz	Privatmann.
353	10	Riedel, Willy	1. August 1867	Limbach	Fabrikaufseher.
354	13	Rößler, Arno	3. April 1869	Chemnitz	Obertelegraphist.
355	14	Roßberger, Felix	11. Januar 1870	Chemnitz	Maschinenfabrikant.
356	25	Rudolph, Hans	15. April 1870	Chemnitz	Restaurateur.
357	22	Sauer, Richard	18. Januar 1870	Chemnitz	Schneidermeister.
358	16	Schönholtz, Otto	5. Februar 1870	Berlin	Kassendiener.
359	17	Schreiter, Richard	23. Mai 1869	Chemnitz	Webwaarenfabrikant.
360	15	Sieler, Alfred	30. Januar 1870	Chemnitz	Kaufmann.
361	26	Starke, Richard	3. März 1869	Chemnitz	Kaufmann.
362	18	Trübsbach, Julius	23. Juni 1869	Chemnitz	Kaufmann.
363	23	Weber, Bruno	21. Januar 1870	Hilbersdorf	Steinmetzmeister.
364	19	Weiß, Felix	14. Februar 1870	Chemnitz	Kaufmann.
365	9	Werner, Arnold	17. August 1868	Oederan	Schneidermeister.
366	29	Witzschel, Georg	9. Septbr. 1869	Großenhain	Stadtschreiber.
367	2	Zschocke, Johannes	5. März 1870	Glauchau	Gastwirth. †
368	1	Zimmer, Franz	12. Februar 1869	Döbeln	Sattlermeister.

5. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Schulgelderlaß bez. Schulgeldermäßigung genossen:
   die Oberprimaner Oettel, Röder und Vorwerk,
   „ Unterprimaner Bennewitz, Dorstewitz, Ludwig Knorr, Röbel, Schmiedel und Zimmer,
   „ Obersekundaner Bader, Friedrich Hartmann, Hugo Knorr, Schreck und Veit,
   „ Untersekundaner Beck, Conrad, Enzmann, Haubold, Ketzer, Sander, Scheufler, Schneider, Schmeißer und Paul Schönherr.
   „ Tertianer Flemming, Friedemann, Geyer, Gründig, Krumbiegel, Melzer, Petzoldt, Röhrig, Schliebe, Tröger und Uhlmann,
   „ Quartaner Bach, Förster, Krämer, Martini und Pohl,
   „ Quintaner Arth. Conrad, Herm. Conrad, Groß und Jakob.
2. Theodor Eschestiftung: die Oberprimaner Oettel und Vorwerk, die Unterprimaner Haußwaldt und Zimmer, der Obersekundaner Hartmann, die Untersekundaner Berthold, Göbel, Kossack, Lungwitz und Paul Schönherr, die Tertianer Burk, Gründig, Hähle, Hahn, Hänel, Lehmann, Müller und Tröger, die Quartaner Hüttig und Martini, die Quintaner Kluge und Röber, und der Sextaner Fischer.
3. Egerstiftung: der Unterprimaner Knorr,
4. Rewitzerstiftung: der Untersekundaner Hähle,
5. Die Bürgermeister-Müllerstiftung: die Unterprimaner Haußwaldt und Zimmer,

6. Casparistiftung. Herr Döhner, Kaufmann hierselbst wandte dem Stammkapitale den ansehnlichen Beitrag von 300 Mark zu, wofür demselben auch an dieser Stelle seitens der Schule der wärmste Dank ausgedrückt wird. Danach stellt sich die Rechnung genannter Stiftung also:

17,209 M. 67 Pf. Stammvermögen am Schlusse des Jahres 1879.

Hierzu kamen im Laufe des Jahres 1880:

300 „ — „ Geschenk des Herrn Kaufmann Döhner hier,

157 „ 45 „ zur Erfüllung der aus den im Winter 1878/79 Seiten des Lehrerkollegiums gehaltenen populär-wissenschaftlichen Vorlesungen erzielten Einnahme

17,667 M. 12 Pf. Die Teilungsmasse auf das Jahr 1881 beträgt 853 M. 91 Pf.

7. Beim Abgange des früheren Direktors der Anstalt, des Schulrats Prof. Caspari, gründeten eine Anzahl früherer Schüler desselben durch eine unter sich veranstaltete Sammlung eine Stiftung, aus deren Zinsen bedürftigen, sittlich tadellosen und zugleich wohlbefähigten Schülern der oberen Klassen in Form von Stipendien eine Unterstützung gewährt werden soll. Die Stiftung führt den Namen „Caspari-Schüler-Stiftung", und soll aus derselben, solange das Kapitalvermögen die Höhe von 3000 M. nicht erreicht, jährlich nur ein Stipendium, und zwar abwechselnd das eine Jahr einem aus Untersekunda nach Obersekunda versetzten Schüler, das andere Jahr einem nach wohlbestandener Reifeprüfung auf eine höhere Bildungsanstalt übergehenden Schüler zuerkannt werden.

Das Vermögen besteht zur Zeit in

1630 M. 57 Pf. am 10. Februar 1880 eingezahltes Stiftungskapital.

Die Zinsen desselben, welche Ostern 1881 zum ersten Male zur Verwendung kommen, betragen bis Ende des Jahres 1880 54 M. 72 Pf.

II. Vermehrung der Lehrmittel.

1. Die Bibliothek.

a. Die Lehrerbibliothek erwarb durch Ankauf:

Fortsetzungen der früher angekauften aber noch unvollendet gebliebenen Werke. — Schulprogramme von höheren Lehranstalten des deutschen Reiches aus der Teubner'schen Vermittlungsanstalt für den Programmentausch. — Schlömilch, Handbuch der Mathematik. Bd. 1. — Encyclopädie der gesammten Naturwissenschaften. Herausgegeben von Jäger, Kenngott, Ladenburg ꝛc. 1. Abt. II. Tl. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens von Strack. 1880. — Reichsgesetzblatt, sowie Gesetz- und Verordnungsblatt auf das Jahr 1880. — Pädagogisches Archiv. 22. Jahrg. — Litterarisches Centralblatt von Zarncke. 1880. — Pädagogium von Dittes. 1880. — Oncken, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Heft 1—30. — Stern, 50 Jahre deutscher Dichtung. — Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. — Wagner, Handbuch der chemischen Technologie. — Palleske, Die Kunst des Vortrags. — Jahresbericht der Geschichtswissenschaft. — Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik. — Weinhold, Demonstrationen. — Adler, Leitfaden der Volkswirtschaftslehre. — Georges, deutsch-latein. und latein-deutsches Wörterbuch. — Pilger, Verbindungswesen. — Hasse, Ueberbürdung. — Green, A short History of English People. — Droysen, Geschichte der preußischen Politik. — Grote, Stammtafeln. — Spruner-Menke, Handatlas zur Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. — Petermann, Geographische Mittheilungen — Herrig, Archiv für neuere Sprachen.

durch Schenkung:

Von den betreffenden Direktionen: Programm der technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz 1880. — Programm des Königl. Gymnasiums zu Chemnitz 1880. — Jahresbericht über die öffentliche Handelslehranstalt zu Chemnitz 1879/80. — Programm des Polytechnikums zu Dresden 1880/81. — Programm der Fürsten- und Landesschule zu Grimma 1879/80. — Programm der Realschule zu Ingolstadt 1880.

Vom Rate hiesiger Stadt: Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Fabrik- und Handelsstadt Chemnitz auf das Jahr 1879.

Von dem Königlichen Ministerium: Weber, Archiv für die sächsische Geschichte. Neue Folge. 4.—6. Bd. 1878—80.

Von Herrn Prof. Fiedler am Polytechnikum in Zürich: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 18. Jahrg. Nr. 34. Prag 1880 19. Jahrg. Nr. 1—3. Prag 1880. — Geometrische Mitteilungen. V. Seperatabdruck aus dem 25. Bde der Vierteljahresschrift der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Zürich. — Programm der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich für das Wintersemester 1879—80. Desgl. für das Sommersemester 1880. Desgl. für das Wintersemester 1880—81.

Von den betreffenden Verfassern: Pabst, M., Der Kohlenstoff und dessen Bedeutung in dem Haushalte der Natur. Vortrag. Chemnitz. — Fehse, H., Estienne Jodelle's Lyrik. Inauguraldissertation. Oppeln 1880.

Von Herrn Buchhändler Ernesti hier: Antiquités Suedoises, arrangées p. O. Montelins, dessinées par O. F. Lindberg. Stockholm 1873—75.

Von Herrn Moritz Schanz hier: Os Lusiadas de Luiz de Camoéns. Lisboa 1880.

b, Für die Schülerbibliothek wurden angekauft:

Bibliothek der deutschen Klassiker. 25 Bde. Hildburghausen 1861-64. — Stern, A., Fünfzig Jahre deutscher Dichtung. Leipzig 1877. — Gottschall, R., Die deutsche Nationallitteratur des 19. Jahrhunderts. Breslau 1875. — Fielding, H., The History of Tom Jones a Foundling. 2 Bde. Leipzig 1844. — Goldsmith, O., Select Works. Leipzig 1842. — Stowe, H. B., Uncle Toms Cabin. 2 Bde. Leipzig 1852. — Dickens, Ch., Master Humphrey's Clock. 3 Bde. Leipzig 1846. — Bunyan, J., The Pilgrims Progress from this World to that which is to come. Leipzig 1855. — Pope, A., The select poetical Works. Leipzig 1848. — Foe, D. de, The Life and surprising Adventures of Robinson Crusoe. Leipzig 1845. — Kingsley, Ch., Hypatia. 2 Bde. Leipzig 1857. — Carlyle, Th., The Life of Schiller. Leipzig 1869. — Dickens, Ch., Oliver Twist. Leipzig 1843. — Swift, J., Guliver's Travels. Leipzig 1844. — Tautphoeus, The Initials. 2 Bde. Leipzig 1854. — Dickens, Ch., The posthumous Papers of the Pickwick Club. 2 Bde. Leipzig 1842. — Edwards, A. B., A Poetry-Book of elder and modern Poets. 2 Bde. Leipzig 1878. — Lion, C. Th., History of the English People. Nach der Geschichte des englischen Volkes von J. R. Green. Halle 1880. — Thakeray, W., M., Vanity fair. 3 Bde. Leipzig 1848. — Dickens, Ch., The Life and Adventures of Nicholas Nickleby. 2 Bde. Leipzig 1843. — Dumas, A., Impressions de voyage susisse. 3 Bde. Paris 1879. — Verne, J., Les Anglais au Pole-nord. Paris. — Verne, J., Tour du monde en quatre-vingts jours. Paris. — Verne, J., Le désert de glace. Paris. — Verne, J., De la terre à la lune trajet direct en 97 heures. Paris. — Berthet, E., L'enfant des bois. Paris 1876. — Mérimée, Colomba. Paris 1879. — Le Sage, Aventures de Gil Blas de Sautillane. Paris 1877. — Olivier, U., La fille du forestier. Lausanne 1876. — Erckmann-Chatrian, Historie d'un conscrit de 1813. Paris. — Duruy, V., Histoire de France. 2 Bde. Paris 1879. — Colet, L., Enfances célèbres. Paris 1879. — Richter, deutsche Sagen. — Richter, Heldensagen des Mittelalters. — Adami, Königin Luise.

geschenkt:

Von Herrn Oberlehrer Müller: Nathan der Weise. Leipzig 1867. — Scribe, Le verre d'eau. Bielefeld 1868.

Von Herrn Oberlehrer Dr. Stier: Stier, H., Rechenhefte für die Unterklassen der Realschulen und Gymnasien. Heft 1—4. Chemnitz 1880.

Von May's Buchhandlung hier: Fraenkel, S., Tableaux historiques. Berlin 1854. — Sinnet. E. W. P., The Family-Drama. Hamburg 1834. — Jaeger, O., Die Gründung des brit.-ostindischen Reichs. Nach Macaulay's Essays zur Lektüre für Oberklassen. Düsseldorf und M.-Gladbach 1866. — Wigand, Pocket Miscellany. Vol. X. Göttingen und Kassel.

Vom Oberprimaner Ottel: Plate, H., Blossons from the Englisch Litterature. Dresden 1877. — Schiller, Wilhelm Tell. Stuttgart 1874. — Emsmann, A. H., Physikalische Vorschule. Leipzig 1864. — Weller, G., Lateinisches Lesebuch aus Livius Hildburghausen 1873. — Zimmermann, J. W., Lehrbuch der englischen Sprache. Halle 1876 ꝛc.

Von dem Obersecundaner Lösner: Goethe, Faust. Stuttgart und Tübingen 1847. — Thibaut, M. A., Vollständiges Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. Braunschweig 1848.

Von dem Tertianer Fleischinger: Ploetz, C., Lectures choisies. Berlin 1874. Dazu einige Schulbücher.

2. Für das physikalische Cabinet

wurden angekauft:

3 Säulen zur optischen Bank. — 1 Schreibstimmgabel. — 1 Prisma. — 1 Apparat für die Expansion der Gase. — 1 Modell des Ohres. — 1 Gassack. — 1 Bunsen'sches Photometer. — 1 Spektroskop nach Browning. — 1 Tauchbatterie zu 4 Elementen mit Hebelvorrichtung.

3. Für den Unterricht in Chemie

wurden angeschafft:

1 Universalstativ. — Verschiedene Chemikalien und Glasgeräthschaften.

4. Die naturhistorische Sammlung

wurde vermehrt durch:

Verschiedene Nebenapparate zum Mikroskop. — 1 Suite Lepidopteren. — 1 Suite ausgestopfter Vögel. — 1 Suite niederer Tiere. — 1 Kollektion Gehörknöchelchen. — 1 Kollektion Abgüsse von Tierherzen. — 1 ausgestopfter Stör. — 1 ausgestopfter Lippfisch.

5. Zu den Lehrmitteln für Geographie und Geschichte

kamen durch Kauf:

Kiepert, Karte von Elsaß-Lothringen. — Lehmann-Leutemann, Völkertypen. I. II. Serie. — Lehmann, Geographische Charakterbilder. II. Serie.

durch Schenkung:

Von einem ungenannt sein wollenden Freunde der Anstalt: 1 Relief der St. Gotthardtgruppe.

6. Für den Zeichenunterricht:

Andél, Farbiges Flachornament mit Text. — Storck, Blätter für Kunstgewerbe. — Die Gewerbehalle. — Krumbholz, Das vegetabile Flachornament. — 1 Kugel zum Zerlegen in Abschnitte. — 5 kleine Modelltafeln für den Unterricht in der Perspektive. — 1 Anzahl Holzkörper.

7. An Lehrmitteln für den Gesangsunterricht

wurden beschafft:

Becker, Partitur zu den Zigeunern. — Bruch, Lied von der Glocke. — Naumann, Illustrirte Musikgeschichte. Heft 1—7. — Reißmann, Geschichte der deutschen Musik. Lief. 1—8.

8. Die Turnapparate wurden vermehrt durch:

2 neue Klettertaue nebst Ringen. — 2 neue rindlederne Bälle. — 7 Paar Turnhantel.

III. Der im verflossenen Schuljahre erteilte Unterricht.

Klasse I A. (Oberprima.)

Klassenlehrer: Der Direktor.

Religion: 2 Stunden. Cand. Türke. a. Innere Entwickelung des Protestantismus und der katholischen Kirche bis auf die Neuzeit. b. Apologetische Betrachtung der wichtigsten Glaubenslehren.

Deutsch: 4 Stunden. Dr. Kirchner. a. Geschichte der deutschen Literatur von Klopstock an; in Verbindung damit Lektüre und Besprechung zahlreicher Gedichte und Prosaabschnitte. b. Metrische Übungen. c. Aufgabe und Beurteilung deutscher Aufsätze. d. Übungen im mündlichen Vortrage.

Latein: 3 Stunden. Der Direktor. Repetition einzelner Kapitel der Syntax. Einübung derselben durch mündliche Übungen und schriftliche Arbeiten. Erklärung ausgewählter Stücke aus Ovids Metamorphosen, aus Livius und der ersten Catilinarischen Rede Ciceros.

Französisch: 4 Stunden. Molles. Wiederholung der Syntax nach Plötz's Nouvelle grammaire française. — Mündliche und schriftliche Übersetzung von Göthe's „Clavigo". — Extemporalia. — Freie Arbeiten und Vorträge. — Französische Literaturgeschichte: Die bekanntesten Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. — Lektüre: Herrig und Burguy's France littéraire, Xavier de Maistre, Lamartine, Béranger, Thiers &c. — Cursorisch: Le Gendre de M. Poirier v. Augir.

Englisch: 4 Stunden. Dr. Fehse. Lekture: Shakespeare's Merchant of Venice; Milton's Paradise Lost, aus B. I. II. III. IV.; Pope, aus The Essay on Man; Addison, Sir Roger de Coverley; Byron's Childe Harold, Canto I, W. Scott's Lady of the Lake, B. I. Literaturgeschichte: Biographien und literaturgesch. Skizzen. Stil: 8 Aufsätze und viele Redeübungen. Grammatik: Syntax des Infinitivs und Gerundiums, Gebrauch der Adverbien und Präpositionen nach J. Schmidt's Grammatik, mit Exercitien und Extemporalien.

Geschichte: 2 Stunden. Der Direktor. Die Geschichte der Neuzeit bis 1815. Teilweise Repetitionen der älteren Geschichte.

Geographie: 2 Stunden. Dr. König. Mathematische Geographie nebst Elementen der Astronomie 1 Stunde. Repetition des Gesammtgebietes der Geographie 1 Stunde.

Naturgeschichte: 1 Stunde. Prof. Dr. Pabst. Specielle Petrographie. — Geologie. — Repetition verschiedener Abschnitte aus der beschreibenden Naturgeschichte.

Chemie: 2 Stunden. Prof. Dr. Pabst. Die Erzmetalle und ihre Verbindungen. — Organische Chemie.

Physik: 2 Stunden. Prof. Dr. Hänsel. Fortsetzung und Beendigung der Mechanik fester Körper: die Mechanik der flüssigen und luftförmigen Körper. — Einiges aus der Wellenlehre.

Arithmetik: 2 Stunden. Prof. Dr. Hänsel. Die imaginären und complexen Zahlen: Moivre's Theorem, die Auflösung der reinen Gleichungen n. Grades. — Die Grundbegriffe der Lehre von den Funktionen. Die wichtigsten allgemeinen Sätze über Gleichungen. Die reciproken Gleichungen. Die Gleichungen dritten und vierten Grades. — Combinationslehre.

Geometrie: 2 Stunden. Prof. Dr. Hänsel. Elemente der analytischen Geometrie.

Projectionslehre: 2 Stunden. Dr. Krause. Die Axonometrie. Die Elemente der Linearperspektive und der Schattenlehre.

Freies Handzeichnen (fakultativ): 2 Stunden. Fischer. Kombinirt mit I B und II A. Zeichnen nach Gypsornamenten, Gypsköpfen, nach guten Holzschnitten und anderen Vorlagen; Uebungen im Tuschzeichnen und Aquarelliren.

Chorgesang: 2 Stunden. Häßler. An den Chorsingstunden nahmen sämmtliche stimmbegabten Schüler I. und II. und die besten der III. IV. und V. Klasse teil. Die Dur- und Molltonleiter wurde bis zur Geläufigkeit geübt, ein besonderes Augenmerk auf Textaussprache, Vortrag gerichtet und außer 40 Chorälen, Motetten und anderen Gesängen für gemischten und Männerchor eine größere Komposition „Die Zigeuner", Rhapsodie in 7 Gesängen, von E. Geibel, komp. von J. Becker, gesungen.

Turnen: 2 Stunden. Zettler. Entsprechende Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen. Spiele: Ger- und Ballwerfen. Steinstemmen und Steinstoßen.

Klasse I B. (Unterprima.)

Klassenlehrer: Prof. Dr. Hänsel.

Religion: 2 Stunden. Kand. Türke. a. Kirchengeschichte der ältesten Zeit und des Mittelalters. — b. Einleitung in das neue Testament mit besonderer Berücksichtigung des Evangelinm Johannes.

Deutsch: 4 Stunden. Dr. Kirchner. a. Geschichte der deutschen Literatur von Luther bis Klopstock; in Verbindung damit Lektüre zahlreicher Proben. — b. Poetik: Die lyrische und epische Poesie; Verslehre mit Einschluß der wichtigsten antiken und romanischen Strophen. — c. Aufgabe und Beurteilung deutscher Aufsätze und metrischer Arbeiten. — d Übung im freien mündlichen Vortrage.

Latein: 3 Stunden. Dr. Kirchner. Grammatik: Abschluß und Repetition der Syntax. Mündliche und schriftliche Übersetzung der zusammenhängenden Stücke im Übungsbuch von Ostermann für Tertia. Lektüre von Caesar de bello gall. 1. Buch zum Teil; Cicero de officiis 1. Buch; Ovids Metamorphosen 8. Buch zum Teil. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale.

Französisch: 3 Stunden. Molles Wiederholung eines Teils der Syntax, nach Plötz's Nouvelle grammaire française (Construction, Accord du Verbe avec son suet Accord de l'Adjectif, Apposition, Emploi des Prépositions etc. — Schriftliche Übersetzungen und Extemporalia über die Regeln der Syntax. — Freie Arbeiten und Vorträge. — Memorieren von Gedichten. — Französische Litteraturgeschichte.: Das 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. — Gelesen und besprochen werden verschiedene Stücke aus Herrig's France littéraire u. A. Horace von Corneille, Zadig und Voltaire, einige Fabeln von Lafontaine, Stücke von Boßnet, Fénelon 2c.

Englisch: 4 Stunden. Dr. Fehse. Grammatik: Syntax des Verbs nach J. Schmidt's Grammatik, mit Übungen im mündlichen und schriftlichen Übersetzen ins Englische und Extemporalien. Lektüre: Schriftsteller des 18. Jahrhunderts und Redner: Goldsmith's Deserted Villag; Cowper, aus dem Task; Gray's Elegy; Sheridan's Rivals: Macaulay, Gladstone, Speeches. Stil: 8 Aufsätze, Rede- und Recitirübungen, Übersetzung eines Abschnittes aus Schillers Geisterseher ins Englische.

Geschichte: 2 Stunden. Dr. Masius. Geschichte des Mittelalters (vorzugsweise deutsche Geschichte).

Geographie: 2 Stunden. Dr König. Physische und politische Geographie von Australien und Asien. Kurze Geschichte der Entdeckungsreisen.

Naturgeschichte: 1 Stunde. Dr. Zimmermann. Im Sommersemester: Einige wichtige Abschnitte aus der Pflanzen- und Tierphysiologie. — Im Wintersemester: Einführung in die Petrographie.

Chemie: 2 Stunden. Prof. Dr. Pabst. Die Alkali, Erdalkali-, Erdmetalle. Das Eisen und Mangan, sowie deren Verbindungen mit Rücksicht auf Mineralogie und technische Verwendung.

Physik: 2 Stunden. Prof. Dr. Hänsel. Abschluß der Wärmelehre. — Mechanik der festen Körper.

Arithmetik: 2 Stunden. Prof. Dr. Hänsel. Übungen im Bilden und Auflösen von Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. -- Die arithmetische und geometrischen Progressionen; die höheren arithmetischen Reihen, die figurierten Zahlen. — Zinseszins- und Rentenrechnung.

Geometrie: 3 Stunden. Prof. Dr. Hänsel. Trigonometrie; daneben Repetitionen aus der Planimetrie und Stereometrie.

Projektionslehre: 2 Stunden. Dr. Krause. Darstellung ebenflächiger Körper. Konstruktion ihrer Durchschnitte mit Ebenen, Geraden und Polyedern; Netzbildung und Modellieren. Darstellung der Cylinder-, Kegel- und Umdrehungsflächen. Konstruktion der Durchschnitte krummer Flächen und Ebenen, Linien und Flächen.

Freies Handzeichnen (fakultativ): 2 Stunden. Fischer. Siehe I A.

Chorgesang: 2 Stunden. Häßler. Siehe I A.

Turnen: 2 Stunden Zettler. Vergl. I A.

Klasse II A. (Obersekunda.)

Klassenlehrer: Prof. Dr. Pabst.

Religion: 2 Stunden. Kand. Türke. a. Unterscheidungslehren der römisch-katholischen, griechisch-katholischen, lutherischen und reformirten Kirche. Das Wichtigste über die Sekten. b. Allgemeines über das alte Testament und die Apokryphen. Einleitung in das neue Testament.

Deutsch: 4 Stunden. Dr. Köhler. Kurze Darstellung der Geschichte und der Verwandschaftsverhältnisse unsrer Muttersprache als Zweig des indogermanischen Sprachstammes. Mittelhochdeutsche Grammatik und Metrik. Deutsche Litteraturgeschichte von Ulfila bis Luther. Im Anschluß daran Lektüre von Stücken aus dem Nibelungenliede, Walther von der Vogelweide und Freidank. Außerdem gelesen: 1. Homers Odyssee in der Übersetzung von Voß. 2. Sechs Gesänge aus Göthes Reinecke Fuchs. — Freie Vorträge und Deklamationen. — Monatlich 1 Aufsatz.

Latein: 4 Stunden. Dr. Kirchner. Beendigung der Syntax nach der Grammatik von Fromm. Übersetzung der Übungsbeispiele im Ostermann für Tertia. Lektüre des Caesar de bell. gall. libr. VII u. VIII zum Theil. Wöchentlich ein Exercitium und Extemporale.

Französisch: 3 Stunden. Prof. Dr. Pabst. a. Lektüre: Jules Verne: Les Forceurs de Blocus, Molière: Le Misanthrope. Scribe: Avant, Pendant et Après. b. Grammatik nach Plötz. Lektion 58 bis zu Ende. c. Schriftliche Übersetzungen der entsprechenden Übungsstücke in der Grammatik. Diktate. Extemporalia. Erlernung von Gedichten.

Englisch: 3 Stunden. Prof. Dr. Pabst. a. Lektüre: Dickens. 8 Sketches, 2 scenes, 7 tales. (Ausgabe von Tauchnitz.) — b. Grammatik nach Schmidt's Grammatik der englischen Sprache. c. Schriftliche Übersetzungen entsprechender Übungsstücke. — Diktate, Extemporalia, Erlernung von Gedichten.

Geschichte: 2 Stunden. Der Direktor. Die Geschichte der Griechen und Römer mit Einflechtung der nothwendigen Kapitel aus der Geschichte des Orients.

Geographie: 2 Stunden. Dr. König. Physische und politische Geographie von Afrika und Amerika.

Naturgeschichte: 2 Stunden. Prof. Dr. Pabst. Im Sommersemester: Pflanzenphysiologie. Im Wintersemester: Spezielle Mineralogie.

Chemie: 2 Stunden. Prof. Dr. Pabst. Ausführliche Behandlung der Metalloide und deren Verbindungen untereinander.

Physik: 2 Stunden. Prof. Dr. Hänsel. Akustik und Wärmelehre.

Arithmetik: 2 Stunden. Dr. Krause. Ausführliche Wiederholung des Pensums der Untersekunda. — Potenzen mit negativen und gebrochenen Exponenten, Logarithmen; Exponentialgleichungen. Quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten.

Geometrie: 3 Stunden. Dr. Krause. Ausführliche Wiederholung des Pensums der Untersekunda. — Algebraische Auflösung geometrischer Aufgaben. Stereometrie.

Projektionslehre: 2 Stunden. Dr. Krause. Die Grundbegriffe und Fundamentalsätze der orthogonalen Projektionslehre. Darstellung von Punkten, Geraden und Ebenen. Ableitung wahrer Größen aus den Projektionen und richtiger Projektionen aus gegebenen Bestimmungsstücken. Übergang von einem Tafelsystem zu einem andern.

Freies Handzeichnen (fakultativ): 2 Stunden. Fischer. Siehe I A.

Chorgesang: 2 Stunden. Häßler. Siehe I A.

Turnen: 2 Stunden. Zettler. Entsprechende Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen. Spiele: Ger- und Ballwerfen, Steinstemmen und Steinstoßen.

Klasse II B. (Untersekunda.)

Klassenlehrer: Dr. König und Kand. Türke.

Religion: 2 Stunden. II B^a^ und II B^b^ Kand. Hoffmann. Seit Weihnachten Kand. Türke. a. Christliche Glaubens- und Sittenlehre II. Theil. b. Einführung in die poetischen und prophetischen Schriften des alten Testaments.

Deutsch: 4 Stunden. II B^a^ Dr. Köhler. II B^b^ Kand. Türke. Übersicht der deutschen Litteraturgeschichte. Grundzüge der Poetik und Metrik. Lektüre: 1. Schillers Gedichte, 2. Göthes Götz von Berlichingen, 3. (nur in II B^b^) Schillers Wilhelm Tell.

Deklamationsübungen: Monatlich 1 Stilarbeit.

Latein: 4 Stunden. II B^a Dr. Köhler. II B^b Kand. Türke. Casus- und Tempuslehre nach der Grammatik von Fromm. Uebersetzung hierzu gehörigen Üebungsstücke in Ostermanns Übungsbuch für Tertia. Memorieren von Vokabeln. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — Lektüre: i. S. ausgewählte Stücke aus L'homond, viri illustres; i. W. Caesar de bello Gallico I.

Französisch: 4 Stunden. II B^a und II B^b Jäßle. Die Lehre von den Präpositionen; die Wortstellung; der Gebrauch der Zeiten und Moden; nach der Schulgrammatik von Plötz, Lektüre 36—57. Gelesen wurden im Sommer die schwierigeren Stücke aus Plötz Lectures choisies, im Winter Mignet Vie de Franklin bis zur zweiten Hälfte. — Alle 14 Tage ein Exerzitium und ein Extemporale.

Englisch: 3 Stunden. II B^a Jäßle, II B^b Wiedow. Die schwache und die starke Konjugation: das Passiv transitiver und intransitiver Verben; die mangelhaften Verben; das Pronomen, Adverb und die Präposition; der Infinitiv, das Partizip und Gerundium; — nach Schmidt's Elementarbuch der englischen Sprache. §§ 16—25. Gelesen wurden die leichteren Stücke aus Gräsers Chrestomathie. Wöchentlich ein Exerzitium oder Extemporale.

Geschichte: 2 Stunden. II B^a Dr. Köhler, II B^b Kand. Hoffmann. Seit Weihnachten Dr. Masius. Neuere und neueste Geschichte.

Geographie: 2 Stunden II B^a und II B^b Dr. König. Die außerdeutschen Länder Europas. Repetition und Erweiterung der astronomischen Geographie. Kartenzeichnen.

Naturgeschichte: 1 Stunde. II B^a und II B^b Dr. Zimmermann. Mineralogie. Allgemeine Einleitung. Die morphologischen (Krystallographie), physikalischen und chemischen Eigenschaften der Mineralien. Systematische Uebersicht. Spezielle Behandlung der Metalloide, Schwermetalle und Sulfuride.

Chemie: 2 Stunden. II B^a und II B^b Prof. Dr. Pabst. Einleitung in das Verständnis chemischer Prozesse. Elemente der Stöchiometrie. Übersicht der Elemente. Spezielle Behandlung des Wasserstoffs, Chlors, Broms, Fluors, Sauerstoffs und Schwefels.

Physik. 2 Stunden. II B^a und II B^b Prof. Dr. Hänsel. Ausführliche und ergänzende Wiederholung einiger Kapitel aus dem Pensum der Tertia. — Optik. — Einiges aus der Elektricitätslehre.

Rechnen: 1 Stunde. II B^a und II B^b Dr. Stier. Wiederholung des Tertiapensums. Anwendung der Zinszahlen in der Zinsrechnung und Terminrechnung. Wechselreduktionen und Arbitrage.

Arithmetik: 2 Stunden. II B^a Müller, II B^b Dr. Krause. Die Lehre von den Potenzen und Wurzeln mit positiven ganzen Exponenten. Fortgesetzte Uebungen im Auflösen linearer Gleichungen mit einer Unbekannten. Lineare Gleichungen mit mehreren Unbekannten.

Geometrie. 2 Stunden. II B^a Müller, II B^b Dr. Krause. Abschluß der Planimetrie durch Vergleichung und Berechnung der Flächen und die Lehre von der Ähnlichkeit der Figuren.

Geometrisches Zeichnen: 1 Stunde. II B^a Müller, II B^b Dr. Krause. Beschreibung, Prüfung und Gebrauch der Zeicheninstrumente. Vorübungen zur Aneignung eines sauberen und gleichmäßigen Striches. Konstruktion von Senkrechten und Parallelen, Teilung von Strecken und Winkeln, Konstruktion der Drei-, Vier- und Vielecke, Kreiskonstruktionen, Konstruktion regelmäßiger Vielecke in und um den Kreis. Die Kegelschnitte.

Freies Handzeichnen: 2 Stunden. II B^a und II B^b Fischer. Darstellung von Ornamenten nach Gips in voller plastischer Wirkung auf weißem sowie farbigem Papier, Zeichnen nach guten Vorlagen aus Blättern für Kunstgewerbe.

Chorgesang: 2 Stunden. Häßler. Siehe I A.

Turnen: 2 Stunden. II B^a und II B^b Zettler. Entsprechende Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen, Turnspiele. Vergl. Methodik des Turnunterrichts von Moritz Zettler. 2. Auflage, Seite 224—250. — In diesen Abschnitten der Methodik sind die Klassenziele allen Realklassen bis zur Untersekunda für jede Turnart in ausführlicher Weise angegeben. Diese Bemerkung bezieht sich daher auch auf alle nachfolgenden Klassen.

Klasse III. (Tertia.)

Klassenlehrer: Dr. Stier, Jäßle, Dr. Fehse.

Religion: 2 Stunden. IIIa Dr. Stier, IIIb und IIIc Kand. Hoffmann. Seit Weihnachten Dr. Stier. Christliche Glaubens- und Sittenlehre im Anschluß an Kurtz' „christliche Religionslehre." Lektüre der Apostelgeschichte. Besprechung und Memorieren ausgewählter Kirchenlieder.

Deutsch: 4 Stunden. IIIa Dr. Stier, IIIb Dr. Zimmermann, IIIc Dr. König. Wiederholung der Satzlehre und eingehende Behandlung der Periode. Anfänge der Prosodie und Metrik, sowie die wichtigsten Figuren und Tropen. Lesen und Memorieren klassischer Musterstücke aus dem Lesebuche für Tertia von Hopf und Paulsiek. Biographische Notizen über einzelne Dichter. Stilistische und grammatische Arbeiten. (Schilderungen, Briefe, Erzählungen, Charakteristiken u. s. w.)

Latein: 4 Stunden. IIIa vor Weihnachten Kand. Hoffmann, seit Weihnachten der Direktor, IIIb Uhle. IIIc Dr. Masius. Die wichtigsten Kapitel aus der Casuslehre nach Fromms Grammatik. Einübung derselben nach Ostermanns Übungsbuch für Quarta. Lektüre ausgewählter Stücke aus L'homond. Exerzitien und Extemporalien.

Französisch: 4 Stunden. IIIa Espig, IIIb Jäßle, IIIc Dr. Fehse. Die unregelmäßigen Verben. Der Gebrauch von avoir und être. Reflexive und unpersönliche Verben. Die Formenlehre des Substantivs, Adjektivs und Adverbs. Das Zahlwort. Gelesen und zum Teil memoriert werden ausgewählte Stücke aus Plötz „Chrestomathie." — Wöchentlich ein Exerzitium oder Ext mporale.

Englisch: 4 Stunden. IIIa, IIIb Espig, IIIc Dr. Fehse. Die Elemente der Formenlehre mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache nach dem Elementarbuch der englischen Sprache von Schmidt. §§ 1—15. Aus dem Anhange desselben Buches eine Anzahl Erzählungen gelesen und memoriert. — Wöchentlich ein Exerzitium oder Extemporale.

Geschichte: 2 Stunden. IIIa Dr. Köhler, IIIb Uhle, IIIc der Direktor. Geschichte des Mittelalters.

Geographie: 2 Stunden. IIIa Dr. König, IIIb, IIIc Espig. Physische und politische Geographie des deutschen Reiches. Kartenzeichnen.

Naturbeschreibung: 1 Stunde. IIIa Prof. Dr. Pabst, IIIb, IIIc Dr. Zimmermann. Sommersemester: Botanik. Das natürliche Pflanzensystem. Wintersemester: Zoologie. Gedrängte Übersicht über die niederen Klassen; Specielleres über die Würmer.

Rechnen: 2 Stunden. IIIa, IIIb, IIIc Dr. Stier. Diskont- und Rabattrechnung. Prozentrechnnng. Mischungsrechnung. Kettensatz. Einfache Wechselreduktionen nach dem Leipziger Kurszettel.

Physik: 2 Stunden. IIIa, IIIb und IIIc Müller. Es wurde eine Auswahl der wichtigsten Erscheinungen aus dem Gesammtgebiete der Physik behandelt.

Mathematik: 5 Stunden. IIIa, IIIb und IIIc Müller. Algebra: Die vier Species mit allgemeinen Zahlen. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten nebst Anwendungen. Potenzen mit ganzen positiven Exponenten. Quadratwurzelausziehen. Planimetrie: Die Lehre vom Dreiecke, vom Vierecke und die Hauptsätze vom Kreise. Flächenvergleichung ebener Figuren. Konstructionsaufgaben.

Freies Handzeichnen: 2 Stunden. IIIa, IIIb und IIIc Fischer. Darstellung des verkürzten Kreises. — Die Elemente der Lehre von Schatten und Licht. Darstellung gebrochener und gebogener Flächen an Prisma, Cylinder, Kegel und Kugel. Anwendung genannter Grundformen beim Zeichnen nach einfachen Gipsmodellen.

Chorgesang: 2 Stunden. IIIa, IIIb und IIIc Häßler. S. I A.

Turnen: 2 Stunden. IIIa, IIIb und IIIc Zettler. Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen, Turnspiel. (Vergl. Methodik des Turnunterrichts von M. Zettler. S. 224–250.

Klasse IV. (Quarta.)

Klassenlehrer: Häßler, Dr. Köhler, Dr. Zimmermann.

Religion: 3 Stunden. IVa Häßler, IVc Kand. Hoffmann. Seit Weihnachten Häßler, IVb Dr. Stier. a. Katechismus: Wiederholung des ersten und zweiten und eingehende Behandlung des dritten, vierten und fünften Hauptstücks. Memorieren biblischer Beweisstellen und einer Anzahl geistlicher Lieder. b. Bibellesen: Das Leben Jesu nach Matthäus und Lucas.

Deutsch: 4 Stunden. IVa Dr. König, IVb Dr. Köhler, IVc Kand. Türke. Die Lehre vom zusammengesetzten Satze. Wiederholung der Formen- und Wortbildungslehre. Übungen im Lesen, Nacherzählen, Memorieren und Deklamieren. Von 3 zu 3 Wochen 1 Stilarbeit (Erzählungen, Beschreibungen, Briefe) und 1 Diktat.

Latein: 4 Stunden. IVa Pagé, IVb Dr. Kirchner, IVc Kand. Türke. Repetition der unregelmäßigen Formenlehre. Einübung der syntaktischen Regeln nach Ostermanns Übungsbuch für Quinta. Memorieren von Vokabeln. Lektüre zusammenhängender lateinischer Stücke aus Ostermanns Quinta. Wöchentlich ein Pensum oder Extemporale.

Französisch: 7 Stunden. IVa Molles, IVb Dr. Fehse, IVc Espig. Das persönliche, das hinweisende und das bezügliche Fürwort. Der article partitif. Das participe passé. Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben. (S. Plötz, Elementargrammatik, Lektion 76—112.) Orthographische Eigentümlichkeiten einiger regelmäßigen Verba. Die unregelmäßigen Verba in geordneter Aufeinanderfolge. (Plötz, Schulgrammatik, Lektion 1—15.) Gelesen wurden die zusammenhängenden Stücke im Anhange des Elementarbuchs und Anekdoten aus der Chrestomathie von Plötz, die leichteren derselben nebst einigen Fabeln (Abschnitt 8) wurden auch memoriert. Wöchentlich ein Exezitium oder Extemporale.

Geschichte: 2 Stunden. IVa Dr. Köhler, IVb Dr. Kirchner, IVc Der Direktor. Geschichte der Griechen und Römer.

Geographie: 2 Stunden. IVa Dr. König, IVb, IVc Wiedow. Die außereuropäischen Erdteile. Übungen im Kartenzeichnen.

Naturbeschreibung: 2 Stunden. IVa Prof. Dr. Papst, IVb, IVc Dr. Zimmermann. Sommersemester: Botanik. Das Linné'sche System. Übungen im Bestimmen von Pflanzen. Einreihung der einzelnen Pflanzen in die Familien

des natürlichen Systems. Wintersemester: Zoologie: Repetition des in der 5. Klasse behandelten Stoffs. Übersicht über die Gliederfüßler. Specielleres über die Insekten.

Rechnen: 4 Stunden. IVa Dr. Stier, IVb Jäßle, IVc Wiedow. Repetition der vier Species mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen. Zur Befestigung in der Bruchrechnung und um den Gebrauch der Klammern zu üben, wurden die Abschnitte I, VIII, XIV des 1. Teils von Hofmanns Aufgabensammlung gerechnet. Abkürzungen bei den vier Species. Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen. Einfache und zusammengesetzte Regel de tri. Zinsrechnung.

Geometrie: 2 Stunden. IVa, IVb, IVc Dr. Krause. Im Sommerhalbjahr: geometrische Formenlehre, im Winterhalbjahr: Lehrsätze über Winkel und Dreiecke.

Freies Handzeichnen: 2 Stunden. IVa, IVb, IVc Fischer. Beobachtung und Darstellung feinerer Biegungen des Umrisses und schwerer Größenverhältnisse nach Wandtafel und Herdtles Vorlagen; Abschätzen von Winkeln und schrägen Richtungen, das unregelmäßige Vieleck. — Die Elemente der Perspektive unter besonderer Berücksichtigung des Horizontes und der Vertikalen (Standlinie); Zeichnen nach dem Kubus, Kreuz, Prisma.

Schönschreiben: 1 Stunde. IVa, IVb, IVc Meyer. I. Vorschreiben an der Wandtafel. Deutsch und latein: Kleine und große Buchstaben; ein- und mehrsilbige Wörter; einzeilige Sätze. II. Geschäftsaufsätze nach den Schulvorschr. Serie XII.

Gesang: 1 Stunde. IVa, IVb, IVc Häßler. Dur- und Molltonarten im Quinten- und Quartenzirkel, Dur- und Mollskalen, dynamische Zeichen, Tempowörter, fortgesetzte Übung im Notenlesen, Tontreffen und Vortrag. Gesungen wurden 40 Choräle für Sopran und Alt, sowie zweistimmige Volks- und Vaterlandslieder.

Turnen: 2 Stunden. IVa, IVb, IVc Zettler. Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen, Turnspiele. (Vergl. Methodik des Turnunterrichts von M. Zettler, S. 224—250.)

Klasse V. (Quinta.)

Klassenlehrer: Pagé.

Religion: 3 Stunden. Va, Vb Häßler. a. Katechismus: Behandlung des zweiten Hauptstücks und Repetition des ersten. Memorieren des 3. Hauptstücks, biblischer Beweisstellen und einer Anzahl geistlicher Lieder. b. Biblische Geschichte des neuen Testaments nach Kurtz.

Deutsch: 4 Stunden. Va Hoffmann. Seit Weihnachten Pagé. Vb Pagé. Wiederholung der Wortarten, insbesondere der Verba; Wortbildung und die Hauptregeln der Interpunktion; die Lehre vom einfachen erweiterten Satze. Prosaische und poetische Lesestücke des Lesebuchs von Hopf und Paulsiek wurden gelesen, erklärt, zum Teil memoriert und deklamiert. Schriftliche Übungen durch Diktate, Spracharbeiten und Wiedergabe von Erzählungen.

Latein: 5 Stunden. Va Hoffmann. Seit Weihnachten Uhle. Vb Pagé. Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre, dann unregelmäßige Deklimationen, Pronomina, Adverbia, Präpositionen, Konjunktionen und die 4 Konjugationen nach der Grammatik von Fromm. Mündliche und schriftliche Übungen im Übersetzen nach Ostermanns Übungsbuch für Quinta. Dazu wurden die nöthigen Vokabeln gelernt und wöchentlich ein Pensum oder Extemporale gefertigt.

Französisch: 4 Stunden. Va, Vb Molles. Einübung der Hilfsverben avoir und être und der regelmäßigen Konjugation Artikel, Zahlwort. französische Wortstellung. — Plötz, Elementargrammatik, Lektion 1—65. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, Exerzitium oder Extemporale.

Geschichte: 2 Stunden. Va, Vb Uhle. Erzählungen aus dem Mittelalter und der neueren Zeit (mit Berücksichtigung der sächsischen Geschichte).

Geographie: 2 Stunden. Va, Vb Wiedow. Wiederholung und Erweiterung der geographischen Grundbegriffe. Allgemeine Schilderung Europas und dessen politische Eintheilung. Übungen im Kartenzeichnen.

Naturgeschichte: 2 Stunden. Va, Vb Dr. Zimmermann. Sommersemester: Botanik: Organographie, Übersicht über das Linné'ische Pflanzensystem, Besprechung einer großen Anzahl einheimischer Pflanzen mit Hervorhebung der für Einreihung in die natürlichen Familien wichtigen Charaktere. Wintersemester: Zoologie: Der menschliche Körper, Übersicht über die Wirbeltiere, Spezielleres über die Vögel.

Rechnen: 4 Stunden. Va Jäßle, Vb Pagé. Die Rechnung mit den gemeinen und Dezimalbrüchen.

Freihandzeichnen: 2 Stunden. Va, Vb Fischer. Der Kreis, der Kreisbogen, Verbindungen von Kreisbögen zu Rosetten und andern Formen. Die Ellipse, die Spirale, die Wellenlinie. Zeichnen nach Wandtafeln und leichteren Vorlagen von Herdtle. Übungen zur Entwickelung des Farbensinnes.

Schönschreiben: 2 Stunden. Va, Vb Meyer. Vorschreiben an der Wandtafel. Deutsch und latein: Kleine und große Buchstaben; ein- und mehrsilbige Wörter; einzeilige Sätze.

Gesang: 1 Stunde. Va, Vb Häßler. Der kleine und große halbe Ton, die enharmonische Verwechslung. Intervalle und Veränderung derselben in große, kleine und übermäßige. Treffübungen an Solfeggien. Übung im Notenlesen und Intervallbestimmen. Guter Vortrag wurde angestrebt und 40 Choräle, sowie Volks- und Vaterlandslieder wurden gesungen.

Turnen: 2 Stunden. Va, Vb Zettler. Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen, Turnspiele. (Vergl. Methodik des Turnunterrichts von M. Zettler, S. 224—250.)

Klasse VI. (Sexta.)

Klassenlehrer: Uhle, Dr. Masius.

Religion: 3 Stunden. VIa, VIb Häßler. a. Katechismus: Behandlung des ersten Hauptstücks. Memoriert wurden die zwei ersten Hauptstücke, Bibelsprüche und Gesangbuchlieder. b. Biblische Geschichte des alten Testaments nach Kurtz.

Deutsch: 6 Stunden. VIa Uhle, VIb Dr. Masius. Die Wortarten und Lehre vom einfachen Satze. Lektüre aus Hopf und Paulsiek für Sexta. Memorieren von Gedichten und kleineren prosaischen Stücken. Schriftliche Wiedergabe von Erzählungen, Diktate und Spracharbeiten.

Latein: 8 Stunden. VIa Uhle, VIb Dr. Masius. Regelmäßige Formenlehre. Durcharbeitung von Ostermanns Übungsbuch und Vokabularium für Sexta. Wöchentlich 1 Pensum oder Extemporale.

Geschichte: 2 Stunden. VIa Uhle, VIb Dr. Masius. Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Sagen.

Geographie: VIa, VIb Wiedow. Die Grundbegriffe der mathematischen und physischen Geographie. Deutschland politisch und physisch.

Naturgeschichte: 2 Stunden. VIa, VIb Dr. Zimmermann. Sommersemester: Botanik: Erläuterungen der botanischen Grundbegriffe an den Pflanzen der heimatlichen Flora. Wintersemester: Zoologie: Das menschliche Skelett, die Skelette verschiedener Säugetiere. Allgemeines über Säugetiere. Spezielle Besprechung der wichtigsten Nager.

Rechnen: 4 Stunden. VIa Pagé, VIb Wiedow. Die vier Spezies in unbenannten und benannten Zahlen. Münzen, Maße und Gewichte. — Zeitrechnung.

Freies Handzeichnen: 2 Stunden. VIa, VIb Fischer. Die gerade Linie, die lothrechte, die wagerechte Linie; das Rechteck und das gleichschenkliche Dreieck als symmetrische Formen; das Quadrat, das Achteck, das gleichseitige Dreieck, das Sechseck; Muster nnd Sterne auf obige Vielecke gegründet.

Schönschreiben: 2 Stunden. VIa, VIb Meyer. I. Vorschreiben an der Wandtafel. Deutsch und latein: Kleine und große Buchstaben; ein- und mehrsilbige Wörter; einzeilige Sätze. II. Geschäftsaufsätze nach den Schulvorschr. Serie XII.

Gesang: 2 Stunden. VIa, VIb Häßler. Melodische Übungen, Stufen-, Sprung- und gemischte Melodien. Namen und Wert der Noten und Pausen, gerade und ungerade Taktarten, rhythmisch-melodische Übungen, Notensystem, Schlüssel, Notenlesen. Geübt wurden Choräle und zweistimmige Volks- und Vaterlandslieder.

Turnen: 2 Stunden. VIa, VIb Zettler. Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen, Turnspiele. (Vergl. Methodik des Turnunterrichts von M. Zettler, S. 224—250.)

Unterricht in Stenographie nach dem System Gabelsbergers, Schreiblehrer Meyer.

IV. Chronik.

A. Nachtrag zum Schuljahre 1879/80.

Am 13. März 1880 fand der alle drei Jahre wiederkehrende Siegelsche Aktus statt. Derselbe wurde in der Aula des Realschulgebäudes mit einem Chorale eröffnet. Der Direktor behandelte in der Festrede die den Eltern vor Ostern besonders nahe liegende Frage: „In welche Schule schicke ich meinen Sohn, — Gymnasium oder Realschule?" Redner stellte zunächst die Bedingungen fest, unter denen der Besuch einer höheren Schule überhaupt nur anzuraten sei; alsdann suchte derselbe einerseits durch Nebeneinanderstellung beider Anstalten nach ihren Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten in den Aufnahmebedingungen, den Unterrichtsmitteln, den Lehrzielen, den mit dem Besuche verbundenen Berechtigungen, andererseits durch Andeutungen über die Prüfung der Eigentümlichkeiten des der Schule anzuvertrauenden Zöglings den Eltern einige Anhaltspunkte für die Wahl zwischen beiden Arten höherer Schule zu geben, damit die Wahl möglichst vorsichtig getroffen werde und in Folge der Wechsel zwischen beiden Schulen möglichst selten vorkomme. — Es folgten Deklamationen mehrerer Schüler. Den Schluß bildete die Aufführung des von J. Becker gedichteten und komponierten „Winzerleben" unter Leitung des Oberlehrer Häßler.

Am 19. März wurde das Schuljahr geschlossen. Der erste Teil der Schlußfeier galt programmmäßig dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers. Oberlehrer Dr. Fehse legte seiner Festrede das Konfirmationsgelübde des einstigen Prinzen Wilhelm zu Grunde, um zu zeigen, wie letzterer demselben allezeit bis ins Einzelne unerschütterlich treu geblieben sei und um den Gefeierten zugleich den Schülern als ein Vorbild vor Augen zu stellen.

Im zweiten Teile der Feier machte der Direktor zunächst die Bestcensierten einzelner Klassen bekannt und verteilte sodann die von der „Kunsthütte" auch in diesem Jahre gütigst übersandten Prämien unter die talentvollsten und fleißigsten Zeichenschüler. Es wurden durch dieselben ausgezeichnet die Abiturienten Döhner, Etzold, Wagner; der Unterprimaner Oettel und der Obersekundaner Haubold. Durch Unterstützungen aus der Casparistiftung wurden bedacht:

Die Abiturienten Wehner, Etzold, Bolling mit je 100 Mark; Rucktäschel, Schubert mit je 50 Mark; Wegner mit 30 Mark.

Die Unterprimaner Vorwerk, Oettel, Röder mit je 50 Mark.

Die Obersekundaner Knorr mit 100, Schmiedel mit 75, Bennewitz mit 30 Mark.

Die Untersekundaner Bader, Hartmann mit je 50 Mark.

Das Zeugnis der Berechtigung zum einjährigen Militärdienste wurde außer den nach Obersekunda vorrückenden Schülern folgenden abgehenden Untersekundanern zuerkannt: Voigt, Schwob, Nechutnys, Arnold, von Portheim, Barthel, Landsberg, Hartenstein, Schöffler, Müller, Kreißig, Mayerhoff, Schmidt, Rein, Driver, Dietrich, Vogeler, Naumann, Dörschel, Schippel, Wießner, Kinder, Ruff.

Nachdem der Direktor sodann den aus dem Lehrerkollegium ausscheidenden Herrn namens der Anstalt den gebührenden Dank ausgesprochen, richtete er an die mit dem Reifezeugnisse die Anstalt verlassenden Schüler ein Wort des Abschiedes, indem er die Worte Klopstocks zurief: „Noch viel Verdienst ist übrig. Auf, hab' es nur. — Die Welt wirds kennen. Aber das Edelste — ist Tugend" zu Grunde legte.

Ein Choralgesang schloß die zahreich besuchte Feier.

B. Das Schuljahr 1880/81.

Montag den 5. April 1880 begann das Schuljahr mit der Aufnahmeprüfung der neuangemeldeten Schüler. Von den 71 Anmeldungen waren 3 wieder zurückgezogen; von den geprüften entsprachen 2 den Anforderungen nicht, welche die Schule an Zöglinge der Sexta zu stellen hat. Von den 66, die die Prüfung bestanden, wurden anfgenommen:

1	nach	Untersekunda
3	=	Tertia
3	=	Quarta
6	=	Quinta
53	=	Sexta
66		.

Die Schülerzahl der ganzen Anstalt betrug somit am Anfange des Schuljahres 361.

Nachdem bei Beginn des vorherigen Schuljahres eine der drei Parallelsexten eingezogen worden war, folgte jetzt die Einziehung einer der drei Parallelquinten. Dienstag früh 7 Uhr begann nach gemeinsamer Morgenandacht der Unterricht.

Der Bestand des Lehrerkollegiums erfuhr insofern eine Aenderung, als an Stelle des mit Ablauf des vorigen Schuljahres in Ruhestand getretenen Schreiblehrers Blochwitz der Bezirksschullehrer Meyer, welcher bereits den Stenographieunterricht an der Realschule erteilte, auch mit dem Schreibunterrichte betraut wurde. Die übrigen zu Ostern abgegangenen Lehrer wurden durch drei neueintretende ersetzt:

1. Paul Bernhard Uhle, geb. den 24. September 1856 in Niederfrohna, in den Jahren 1870—1876 zum Lehrerberufe vorgebildet und von 1876—1878 als Bürgerschullehrer thätig, bestand 1877 das Maturitätsexamen am hiesigen Gymnasium, widmete sich hierauf in Leipzig philol.-hist. Studien (besonders bei G. Curtius, Lange, Lipsius, Zarncke, Braune, G. Voigt, von Noorden, Heinze) und wurde, nachdem er im Februar 1880 die Kandidatur des höheren Schulamts erlangt, in seine jetzige Stellung an hiesige Realschule berufen.

2. Alfred Masius, Sohn des Professors Dr. Masius in Leipzig, wurde am 24. November 1852 zu Salzwedel geboren. Seine Schulbildung empfing er auf dem Thomasgymnasium zu Leipzig. Ostern 1875 mit dem Zeugnis der Reife entlassen, studierte derselbe auf den Universitäten zu Tübingen und Leipzig Philosophie und insbesondere Geschichte. Am 18. Dezember 1878 bestand er an letzterer Universität das philosophische Doktorexamen und am 19. Dezember 1879 die Prüfung für die Kandidatur des höheren Schulamts. Von dem königlichen Ministerium zur Erstehung des Probejahrs an die Realschule I. O. zu Leipzig gewiesen, trat er daselbst Anfang Februar 1880 ein, folgte aber schon zu Ostern einem Rufe nach Chemnitz an die hiesige Realschule und wurde hier nach Erlaß der noch ausstehenden Probezeit, Neujahr 1881 zum provisorischen Oberlehrer ernannt.

3. Oscar Espig, welcher an hiesiger Anstalt sein Probejahr abgelegt hat, und mit Schluß des Schuljahres eine ordentliche Lehrerstelle an der höheren Bürgerschule zu Rostock antreten wird.

Am 13. April starb der Sekundaner Kröpsch. Die Lehrer und Schüler der oberen Klassen wohnten der Leichenfeier bei.

Freitag den 23. April fand zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Königs eine Schulfeier statt, zu welcher durch Programme eingeladen war. Der Chorgesang „Domine, salvum fac regem" eröffnete die Feier. Eine Rede des Oberprimaners Röder und Deklamationen mehrerer Schüler folgten. Die Festrede hielt Oberlehrer Türke, welcher über das Leben und die Bedeutung des Admirals Coligny sprach. Das Lied „Den König segne Gott" und ein vom Direktor auf Se. Majestät ausgebrachtes Hoch schloß die Feier.

Bei dem Empfange Sr. Majestät des Königs am 10. Juli betheiligte sich auch der Cötus der Realschüler unter Führung der Lehrer.

Der Sedantag, 2. September, wurde durch einen 10 $^{1}/_{2}$ Uhr beginnenden Schulaktus gefeiert. Derselbe begann mit dem Liede „Gebet während der Schlacht" von Himmel; es folgte die Deklamation zweier Gedichte durch Schüler der Sexta und die Rede des Oberprimaners O. Schönherr über die Schlacht bei Sedan unter Hinweis auf eine von Primaner Knorr zu dem Zwecke ausgeführte Terrainkarte. Nachdem das Heimsche Lied „An das Vaterland" gesungen war, sprach der Direktor über Jacob Wimpfeling aus Schlettstadt als eine deutsche Stimme des Elsaß aus dem 16. Jahrhundert. Das in dessen Epitome rerum Germanicarum ausgesprochene Lob Deutschlands und der Deutschen nahm derselbe als Anlaß darauf hinzuweisen, daß, nachdem dasselbe durch die 1870 und 1871 bewährten Eigenschaften seine Berechtigung gefunden habe, es unser aller Pflicht bleibe die Tugenden weiter zu fördern, für welche König und Kaiser unsere trefflichen Vorbilder seien. — Die Büsten beider Monarchen schmücken seit jenem Tage die Aula des Schulgebäudes. — Der Rombergsche Chor „Holder Friede" schloß die Feier.

In den Tagen vom 8. bis 11. September unterwarf der Regierungskommissarius Geheimrath Dr. Schlömilch die Anstalt einer eingehenden Revision.

Teils schon am 11. teils am 13. 14. 15. September wurde die übliche Michaelisprüfung abgehalten.

Am 23. erwarben fünf zweitjährige Schüler der Untersekunda durch eine Nachprüfung das Zeugnis der Berechtigung zum einjährigen Militärdienste:

Hinkel, Horst,
Schreiter, Johannes,
Gäbel, Bruno,
Heisterbergh, Ulrich,
Breitfeld, Robert,
Schumann, Richard.

Am 15. Oktober veranstaltete die Realschule in dem Gasthause zur Linde einen Festabend, zu welchem sich gegen 700 Gäste einfanden. Derselbe begann mit Aufführung des Immermannschen Trauerspiels „Andreas Hofer" durch die Schüler der oberen Klassen. Darauf folgte ein gemeinsames Essen, den Schluß bildete ein Ball, der Gäste, Lehrer und Schüler noch lange froh vereint hielt. Die Einübung des Stückes hatten Oberlehrer Dr. Kirchner, Dr. Köhler und Dr. Fehse, die Herstellung der Dekorationen Zeichenlehrer Fischer, das Arrangement des Festes im Allgemeinen ein Komitee unter Vorsitz des Direktors übernommen. Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten bewilligte der Rat der Stadt eine sehr ansehnliche Beihülfe, für welche auch an dieser Stelle seitens der Anstalt der aufrichtigste Dank ausgesprochen sein soll.

Am 20. November beging die Schule wie alljährlich den Trützschleraktus. Derselbe begann mit Aufführung einer Möhring'schen Motette unter Leitung des Oberlehrer Häßler. Es folgten zwei Vorträge von Unterprimanern, der eine über Göthes Wort: „Geist des Menschen, wie gleichst du dem Wasser!" der andere in gebundener Rede über Berthold Schwarz. Nach einer Ansprache des Direktors, welche an das „Erkenne dich selbst" des delphischen Apollotempels anknüpfte, wurden die aus dem Trützschlerlegate beschafften Bücherprämien verteilt, worauf eine Motette von Röling die Feier schloß.

An den Prämien partizipierten die Oberprimaner Oettel, O. Schönherr, Vorwerk, Röder, Kircheisen; die Unterprimaner Leonhardt, Schmiedel, Weber, Rödel, Bennewitz; die Obersekundaner Bader, Kämnitz, Hartmann, Steinmetz; die Untersekundaner Hähle, Haubold, Hübsch.

Am 2. Dezember fiel aus Anlaß der allgemeinen Volkszählung gemäß einer Verordnung des Königlichen Ministeriums auch an der Realschule der Unterricht aus.

Am 4. Dezember nahm der Unterzeichnete an der vom Königlichen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts anberaumten Direktorenkonferenz in Dresden teil.

Mit Beginn der Weihnachtsferien verließ Oberlehrer Kand. Hoffmann die Anstalt, um einem Rufe der obersten Schulbehörde an die Realschule zu Rochlitz zu folgen. Da ein Ersatz für denselben nicht beschafft werden konnte, übernahm das Lehrerkollegium die Aufgabe, ihn bis zum Schlusse des Schuljahres zu vertreten.

Zum diesjährigen Maturitätsexamen meldeten sich sämmtliche Schüler der Oberprima:

1. Arthur Bauer aus Bautzen,
2. Paul Kircheisen aus Johann-Georgenstadt,
3. Wilhelm Nauck aus Chemnitz,
4. Felix Oettel aus Chemnitz,
5. Georg Röder aus Chemnitz,
6. Otto Schönherr aus Chemnitz,
7. Rudolf Schönherr aus Chemnitz,
8. Heinrich Treeck aus Petersburg,
9. Paul Vorwerk aus Chemnitz.

Dieselben hatten vom 28. Februar bis zum 7. März folgende Klausurarbeiten anzufertigen:
den 28. Februar

Algebra:

1. Wenn man einer gewissen Anzahl von verschiedenen Elementen 3 neue hinzufügt, so wird die Zahl der aus ihnen darstellbaren ternären Verbindungen um 320 Proz. erhöht. Wie viele Elemente sind es?

2. Eine Kasse gewährt ein Anlehen auf Annuitäten zu 5 Prozent; in wie viel Jahren wird das Anlehen getilgt sein, wenn der landes- und zeitübliche Zinsfuß 4 Prozent beträgt?

Den 1. März.
Geometrie:

1. Auf den Seitenkanten OA, OB, OC, OD einer gleichkantigen, regelmäßig vierseitigen Pyramide seien 4 Punkte A, B, C, D, so gelegen, daß durch sie die beiden ersteren Kanten nach dem Verhältniß 1 : 2, die beiden letzteren nach dem Verhältnis 2 : 1 geteilt werden. Es soll das Verhältnis der Körperstücke ermittelt werden, nach welchem die Pyramide durch die beiden Ebenen A, B, C, D, und ABC, D, zerlegt wird.
2. Auf zwei unter einem Winkel von 60° sich schneidenden Graden liegen die beiden Punkte A und B, deren gegenseitige Entfernung 31 m beträgt. Schiebt man den Punkt A 20 m weiter nach dem Schnittpunkte der Geraden hin, so beträgt die Entfernung zwischen A und B nur noch 21 m. Wie weit sind A und B vom Schnittpunkte entfernt?
3. Ein an einer festen Geraden hinrollender Kreis von veränderlichem Radius erscheint von einem gewissen festen Punkte aus immer in derselben Größe, z. B. immer unter einem Winkel von 90 Grad. Welches ist der geometrische Ort seines Mittelpunktes?

Den 2. März.
Deutscher Aufsatz:
Verwicklung in Lessings „Nathan der Weise".

Den 3. März.
Französische Uebersetzung:
Bonaparte in Ägypten.

Den 4. März.
Lateinisches Exercitium:
Aus Caes. de bello Gallico I., 47 ff.

Den 5. März:
Physik:

1. Bei einem an einem Dampfkessel angebrachten Sicherheitsventile mit Hebelbelastung betrage die Länge des Hebels a, die Entfernung des Ventils vom Drehpunkte b, die Entfernung des Schwerpunktes des Hebels vom Drehpunkte c, der Durchmesser der dem Dampfdrucke ausgesetzten Ventilfläche d cm und das Gewicht des Hebels e kgr. Einen wievielfachen Atmosphärendruck muß der Dampf im Kessel erreichen, bez. übersteigen, wenn er bei einem Barometerstand von 5 mm und einer Hebelbelastung von g kgr das Ventil öffnen soll?
   Beispiel: $a = 48{,}6$; $b = 5$; $c = 21$; $d = 4$; $e = 1$; $f = 735$; $g = 7$ und das spezifische Gewicht des Quecksilbers $= 13{,}6$.
2. Aus einer wagrechten b m über einer horizontalen Ebene befindlichen Röhre fließt ein Wasserstrahl aus, der eine Sprungweite von a m hat; wie groß ist die Geschwindigkeit des ausfließenden Wassers?
   Beispiel: $a = 1{,}65$; $b = 0{,}55$.
3. Zwei Töne sind um einen großen halben Ton verschieden und geben in der Sekunde 6 Stöße; welches sind die Schwingungszahlen der Töne?

Den 7. März.
Englischer Aufsatz:
The anniversary of Sedan.

Donnerstag den 17. März fand unter Vorsitz des Regierungskommissarius Geh. Rath Dr. Schlömilch die mündliche Abiturientenprüfung statt. Einer der Prüflinge trat vor derselben zurück, ein anderer war durch Krankheit verhindert zu erscheinen. Die somit übrigen sieben Abiturienten bestanden das Examen sämmtlich. In dem sittlichen Verhalten erhielten 6 die Censur I, 1 die Ib; in den Leistungen 1 die Censur IIa, 4 die Censur II, 1 die IIb, 1 die IIIa. Eine jener 6 Sittencensuren mußte leider am Tage vor der Entlassung von I auf IIa herabgesetzt werden.

Montag den 21. März Abends 8 Uhr fand unter Leitung des Oberlehrers Häßler eine öffentliche Gesangesaufführung statt. Das Programm bot einen Prolog, gedichtet und gesprochen vom Unterprimaner Rödel; 2 Musikstücke von Liszt, vorgetragen vom Oberprimaner R. Schönherr; „des Sängers Fluch“, comp. von Esser, vorgetragen vom Abiturienten Vorwerk; und eine größere Composition „die Zigeuner“, Rhapsodie in 7 Gesängen von E. Geibel, comp. von J. Becker. Der reiche Beifall des sehr zahlreichen Publikums war durch die Thätigkeit des Dirigenten, wie durch Gesang und Spiel der Schüler wohl verdient.

Dienstag den 22. März Vormittags 10 Uhr fand die Doppelfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und der Entlassung der Abiturienten statt. Der Chorgesang „Deutschlands Söhne“ eröffnete die Feier. Oberlehrer Müller hielt die Festrede. Derselbe sprach über die Erwerbung der Mark Brandenburg durch die Hohenzollern. Das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ und ein vom Direktor ausgebrachtes Hoch auf den Kaiser schloß diesen Teil der Feier. Der zweite Festaktus begann mit dem Chorgesang „Zum Abschied“ von A. Franz. Es folgten eine französische Rede des Abiturienten Röder **„Influence de la littérature allemande sur la littérature française au XIX. siècle“**; die Rede des Abiturienten Treeck über den Spruch „Geringes ist die Wiege des Großen“ und das poetische Abschiedswort des Unterprimaners Rödel. Der Direktor entließ alsdann die Abiturienten, indem er seiner Ansprache den Spruch Psalm 90, 10 zu Grunde legte. Der Vertheilung der Zeugnisse und der Bekanntmachung der aus der Casparistiftung an die Abiturienten Öttel und Rödel verliehenen Stipendien folgte der Schlußgesang.

Die schriftlichen Klassenprüfungen begannen Sonnabend den 19. März und enden Freitag den 25. März.

V. Osterprüfungen.

Mittwoch den 6. April.

Cl. VIa	Religion	Oberlehrer	Häßler	8 - 8½ U.
	Latein	=	Uhle	8½- 9 =
= VIb	Geschichte	=	Dr. Masius	9 - 9½ =
	Geographie	=	Wiedow	9½-10 =
= Vb	Rechnen	=	Pagé	10 -10½ =
	Französisch	Sprachlehrer	Molles	10½-11 =
= Va	Geschichte	Oberlehrer	Uhle	11 -11½ =
	Rechnen	=	Jäßle	11½-12 =
= Va	Turnen	Oberturnlehrer	Zettler	3 - 3½ =
= IIBa	=	=	=	3½- 4 =

Donnerstag den 7. April.

Cl. IVa	Religion	Oberlehrer	Häßler	8 - 8½ U.
	Geographie	=	Dr. König	8½ - 9 =
= IVb	Latein	=	Dr. Kirchner	9 - 9½ =
	Formenlehre	=	Dr. Krause	9½ - 10 =
= IVc	Naturgeschichte	=	Dr. Zimmermann	10 - 10½ =
	Französisch	=	Cand. Espig	10½ - 11 =
= IIIc	Rechnen	Oberlehrer	Dr. Stier	11 - 11½ =
	Englisch	=	Dr. Fehse	11½ - 12 =
	Geschichte	Oberlehrer	Uhle	2 - 2½ =
= IIIb	Algebra	=	Müller	2½ - 3 =
	Deutsch	=	Dr. Stier	3 - 3½ =
= IIIa	Physik	=	Müller	3½ - 4 =
	Französisch	=	Jäßle	4 - 4½ =
= IIBb	Latein	=	Türke	4½ - 5 =

Freitag den 8. April.

Cl. IIBa	Geographie	Oberlehrer	Dr. König	8 - 8½ U.
	Deutsch	=	Dr. Köhler	8½ - 9 =
= IIA	Chemie	=	Prof. Dr. Pabst	9 - 9½ =
	Deutsch	=	Dr. Köhler	9½ - 10 =
= IB	Mathematik	=	Prof. Dr. Hänsel	10 - 10½ =
	Englisch	=	Dr. Fehse	10½ - 11 =

Die Zeichen- und Schreibproben liegen während der Prüfungen von 9—12 und 3—5 Uhr im Zeichensaale auf.

Zu diesen Schlußprüfungen werden die Behörden, die Eltern und Anverwandte der Schüler und alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst eingeladen.

Direktor Dr. **W. Pflüger.**

Benachrichtigung. Das Schuljahr schließt Freitag den 8. April Nachmittags 3 Uhr. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 25. April früh 7 Uhr mit der Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler; Dienstag den 26. April 7 Uhr nimmt der Unterricht seinen Anfang.

